

# Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL  
03/15 [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



**TIPP:**  
WANDER-  
STÖCKE

## Unsere heiligen Haken

**SCHLERNHAUS**  
Jubiläum: 130 Jahre 66

**SÜDTIROLER-  
FÜHRE**  
im Oman 80

**BIWAK**  
mit Kindern 86

Eine starke Gemeinschaft  
62.500 Mitglieder  
Freizeit-  
versichert



Für AVS-Mitglieder gilt auch in Zukunft die Kostenübernahme der Flugrettung.

Anton Balazh / Shutterstock.com mugele's



Berge erleben

Unsere 62.500 AVS-Mitglieder können in ganz Europa beruhigt unterwegs sein. Mit dem AVS-Versicherungsschutz für alle Freizeitunfälle. Gedeckt sind:

- Kosten durch Hubschrauber und Bodenrettung
- medizinische Erstversorgung im In- und Ausland
- Risikosportarten, Bergnot und Suche
- Überführung

Die Prämie ist im AVS-Mitgliedsbeitrag enthalten!

Detaillierte Informationen unter [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)



**Liebe Mitglieder**

Schon als die Alpen Mitte des 19. Jahrhunderts zur Spielwiese Europas wurden, diskutierten Alpinisten darüber, wer die „echten“ Bergsteiger seien und vor allem was wirklich zum Alpinismus gehöre. Immer wieder entdeckten junge Wilde neue Spielarten, und der Alpenverein reagierte ganz unterschiedlich, doch die Entscheidungen hatten oft tiefgreifende Konsequenzen für die weitere Entwicklung des Vereins.

Schon vor der Jahrhundertwende waren es die Führerlosen und Alleingänger, die vielen Altvorderen im Verein ein Dorn im Auge waren. Doch schlussendlich integrierte der Alpenverein das selbstverantwortliche Bergsteigen als zentralen Bestandteil in seine Alpinismusetik.

Auch die ersten Sportkletterer mussten sich Anfang der 1970er-Jahre anhören, dass Sportklettern nicht zum „echten“ Bergsteigen gehöre. Trotzdem integrierten die Alpenvereine das Sportklettern nach und nach voll in ihren Tätigkeitsbereich. Nicht zuletzt deshalb hat der Alpenverein auch bei vielen jungen Menschen ein sehr positives Image.

Heute stehen die Alpenvereine vor einer neuen Herausforderung: Gehört das Mountainbiken mit der Problematik für die Wanderwege zum Alpenverein oder nicht? Die nächsten Jahre werden zeigen, wohin die Reise geht, es bleibt auf jeden Fall spannend.

*Florian Trojer*  
**Florian Trojer**  
Referat Kultur



**Liebe Bergfreunde**

Schauplatz 1: Elbsandsteingebirge. Dessen Westteil im Bereich der Sächsischen Schweiz zählt zu den ältesten Klettergebieten der Welt und gilt als die Wiege des Freikletterns. Vor 100 Jahren wurden hier Kletterregeln bestimmt, die bis heute gelten: Sicherungsmittel wie Knoten- und Bandschlingen dürfen nur eingeschränkt gesetzt werden. Verboten sind Friends, Klemmkeile, Bohrhaken und Magnesia. Der Kletterethik wird gehuldigt, um den fragilen, erosionsgefährdeten Sandstein zu schonen.

Schauplatz 2 : Klettergebiet Sella vor 40 Jahren. Zwei junge Südtiroler eröffnen eine Route in schwierigem Gelände, zur Sicherung verwenden sie ausschließlich natürliche Möglichkeiten und hinterlassen die Wand in ihrer Ursprünglichkeit. Die Route wird in der einschlägigen deutschen Führerliteratur veröffentlicht. Wenig später: Eine italienische Seilschaft nagelt sich mit Bohrhaken in derselben Route empor und deklariert sie als Erstbegehung – die Linie im Fels in ihrer Makellosigkeit aber ist für immer verloren.

Sicherheit beim Klettern hat Priorität, dem gegenüber steht, den Fels mit genannter Ethik zu betreten. Die Frage über unsere „heiligen“ Haken werden wir in dieser Ausgabe nicht lösen können, aber vielleicht manche Knotenschlinge im Denken.

*Ingrid Beikircher*  
**Ingrid Beikircher**  
Redaktionsleitung

Jetzt  
tanzt  
ein Gott  
durch mich

Friedrich Nietzsche (1844-1900) aus:  
Also sprach Zarathustra

Franz Klotz in „Telefono azzurro, 8a“,  
Sasso Cubico, Cinque Torri

Foto: Christof Ursch



# Von Sand zum Elbsandstein

Freundschaft zwischen Sand in Taufers und Chemnitz

74

Foto: Ingrid Beikircher

## König des alpinen Graslands

Der Rothirsch: Wanderbewegungen und Wildtierkorridore



62

Foto: Amt für Jagd und Fischerei



## Im Untergrund

Alexander Feichter und seine neue Route

48

Foto: Archiv Alexander Feichter

### Paul Preuß und die Ethik des Kletterns

Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren

22

### Schön ist auf der Hütte alles!

Vier Jahrzehnte auf der Brixner Hütte

30

### Versicherungsschutz im AVS

Deckung und Kosten

36

### CAA: Der Deutsche Alpenverein DAV

Ein Gespräch mit Ludwig Wucherpfennig

40

### Rettung, die in die Tiefe geht

Schluchtenbergung im Bergrettungsdienst

56

### Nie aus heiterem Himmel

Gewitter: Ursachen, Entstehung und Informationen

58

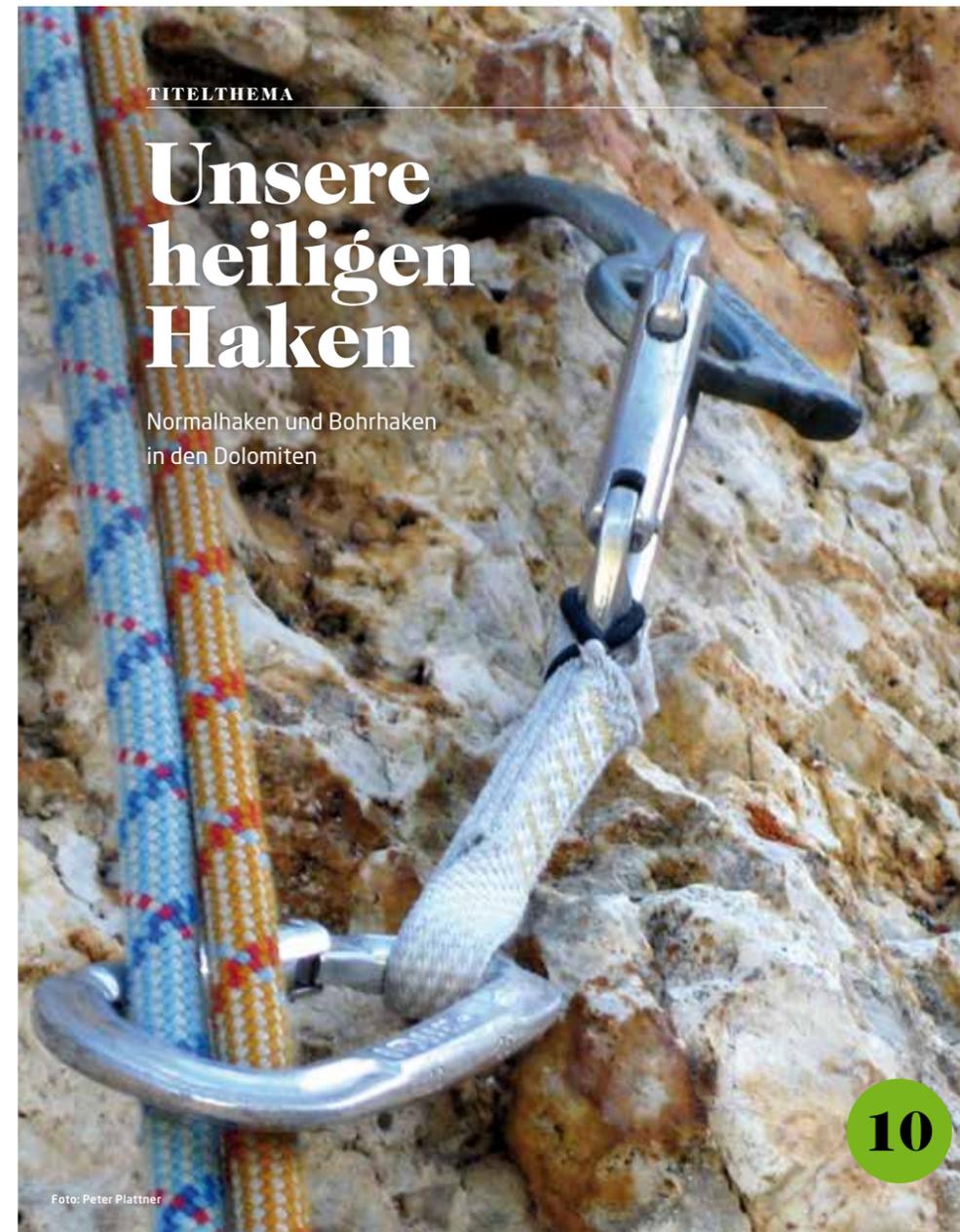
### Krieg in Tirol

Der italienische Kriegseintritt und die Folgen für Tirol

70

**Titelfoto:** Simon Kehrer beim Hakenschlagen in der Schlüsselstelle von „Ey de Net“ („Auge der Nacht“) in der Fanesgruppe (siehe S. 84).

Foto: Marta Willeit



TITELTHEMA

# Unsere heiligen Haken

Normalhaken und Bohrhaken in den Dolomiten

10

Foto: Peter Plattner



Foto: Simon Kehrer

# Wo sind die jungen Alpinisten?

24

## KURZ & BÜNDIG

8

### UNSERE HEILIGEN HAKEN

Unsere heiligen Haken	10
Abenteuer mit Bohrhaken	16
Klettertouren ohne Bohrhaken in Arco	18
Paul Preuß und die Ethik des Kletterns	22

### AVS AKTUELL

Junge Alpinisten?	24
Alpine Jugend <sup>4</sup>	26
Vier Jahrzehnte auf der Brixner Hütte	30
Neobiota-Müllsäckchen	32
Neue Pächter: Schlernbödelehütte	32
HG-Bozen: Neue Leiterin	32
Neue Mitarbeiter im AVS	33
AVS-Weiterbildung	34
Selbstdarstellung im alpinen Raum	35
Versicherungsschutz im AVS	36
In memoriam	38

### GIPFELGESPRÄCHE

CAA: Ludwig Wucherpfennig (DAV)	40
Gletscherarchäologie: Andreas Putzer	44
Alexander Feichter: Im Untergrund	48

### BERICHTE

Junge Wilde: Begehungen im Fels	52
Klettergarten Burgkofel	54
BRD: Schluchtenbergung	56
Gewitter: Ursachen und Infos	58
Rothirsch: Wanderbewegungen	62
Begegnungen mit Almvieh	64
130 Jahre Schlernhaus	66
Erster Weltkrieg: Krieg in Tirol	70
AVS-Bergfilmreihe: Gebirgskrieg	73

### UNTERWEGS

Von Sand zum Elbsandstein	74
Durch das wilde Kirgistan	78
Oman: Jebel Misht	80
Erstbegehungen	84

### TIPPS & INFOS

Biwak mit Kindern	86
Bergsteigertipp: Stockeinsatz	90
alpenvereinaktiv.com	92
Produktneuheiten	94
Alpenvereinskurse	95
Bücher aus der AVS-Bibliothek	96
Kultbuch	97
Kleinanzeiger	98

# kurz & bündig

## Für den Notfall auf einer Schutzhütte



Bei der Übergabe der Erste-Hilfe-Rucksäcke an die Hüttenwirte der Marteller- und der Sesvennahütte

Foto: Gislmar Sulzenbacher

Die Funktion einer Schutzhütte führt deren Bezeichnung bereits in sich: Schutz bieten vor den Unbilden der Witterung und Stützpunkt sein im alpinen Notfall. Hierfür sollte eine Schutzhütte im Idealfall auch bestens ausgestattet sein.

Der AVS hat diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit dem verbandseigenen Bergrettungsdienst mit seinen örtlichen Rettungsstellen immer sehr ernst genommen: von der Ausstattung mit den notwendigen technischen Geräten, über die Kommunikation für den Ernstfall bis zur Ausstattung für Erste Hilfe – stets versuchten wir die Schutzhütten als Anlaufstelle im Notfall vor Ort zu stärken.

Einmal mehr zielt auch die neueste Aktion in diese Richtung: 2015 werden alle AVS-Hütten mit einem tragbaren Erste-Hilfe-Rucksack, u. a. auch für den Einsatz im Hüttenumfeld, und mit einem automatischen externen Defibrillator, sprich AED-Gerät ausgestattet.

Für die Schulung der Hüttenwirte und die ständige Wartung der Rettungsmittel danken wir unserem Bergrettungsdienst bereits vorab. ■



## „Das ist für mich Wildnis“

Das Naturmuseum Bozen richtet sich mit dem Slogan „Das ist für mich Wildnis“ im Themenjahr „Jugend & Museum“ gezielt an das junge Publikum. Jugendliche können Film- und Videoclips einreichen, in denen sie erklären, was für sie Wildnis bedeutet und wo man sie findet. Die maximal drei Minuten langen Spots werden prämiert und bei der Langen Nacht der Museen vorgeführt. ■

[www.naturmuseum.it](http://www.naturmuseum.it)



Piolets d'Or 2015 (v. l. n. r.): Chris Bonington, Aleš Cesen, Doug Scott, Marko Prezelj, Luka Lindič, Alexei Lonchinskiy, Tommy Caldwell, Alexander Gukov

Foto: Piotr Drozd / Piolets d'Or

## Nur Gewinner bei den Piolets D'Or 2015

Mit einem goldenen Eispickel, dem Piolet d'Or, werden in Chamonix alljährlich Alpinisten für ihre herausragenden alpinistischen Leistungen ausgezeichnet. Die Nominierungen 2015: Tommy Caldwell und Alex Honnold (USA) für die erstmalige Begehung der „Fitz Traverse“ in Patagonien, Alexander Gukov und Alexey Lonchinsky (Russland) für die Begehung einer neuen Route an der Südwand des Thamserku (6.618 m) in Nepal und Aleš Cesen, Luka Lindic und Marko Prezelj (Slowenien) für die Begehung einer neuen Route an der Nordwand des Kisthwar (6.657 m) in Indien – alle drei „herausragende Leistungen“ im Sinne der Definition der Piolets d'Ors. So verwundert auch nicht die Entscheidung der Jury, die den Preis an alle drei Teams vergab.

Der Walter-Bonatti-Award für das Lebenswerk ging an den Briten Chris Bonington. Bonington gilt wegen seiner zahlreichen Erstbegehungen in den Alpen sowie an den großen Bergen der Welt als einer der erfolgreichsten Alpinisten der Nachkriegszeit. ■

## Tom Ballard schafft Winterbegehung der sechs großen Nordwände der Alpen

Was seine Mutter Alison Jane Hargreaves als erst Frau erreicht hat, hat ihr Sohn Tom Ballard diesen Winter wiederholt: die großen Nordwände der Alpen in einer Saison. Die Reise durch die Alpen begann für den 26-jährigen Engländer in den Dolomiten mit der Comici-Dimai-Route durch die Nordwand der Großen Zinne. Es folgte die „Cassin“ auf den Piz Badile, die „Schmidt“ auf das Matterhorn. In nur 3 Stunden und 20 Minuten durchstieg er die Colton-Macintyre-Route auf den Grandes Jorasses. Am Petit Dru musste er wegen des Wetters beinahe aufgeben, konnte den Aufstieg aber über die Allain-Leininger-Route bei einem Schönwetterfenster durchführen und direkt im Anschluss am 19. März die Eiger-Nordwand über die Heckmair-Routen durchsteigen. „Starlight and Storm“ nannte Tom Ballard das ambitionierte Projekt, der junge Engländer wird weiter von sich hören lassen. ■

Tom Ballard auf dem Gipfel des Eiger am 19. März 2015

Foto: Archiv Tom Ballard



## DolomitArt | LandArt-Fotowettbewerb

Das Bizarre, Erhabene, Einzigartige und Spektakuläre der Dolomitengebirgslandschaft als Areal und Inspiration für die Gestaltung von LandArt-Objekten nutzen will man mit einer Initiative des Bildungsausschusses Toblach bis zum Herbst 2015. Lokale und internationale Künstler und Interessierte sind eingeladen, im Territorium des UNESCO-Weltnaturerbes Dolomiten ein LandArt-Objekt zu kreieren und den Werdegang des Kunstobjektes und das Ergebnis fotografisch festzuhalten. Aus den eingereichten Bildern werden die besten Projekte von einer Fachjury prämiert. Ziel ist es, dem Dolomitengebiet gemäß seinem Status als UNESCO-Weltnaturerbe eine Hommage zu erweisen und die existenzielle, kulturelle, emotionale und spirituelle Bindung des Menschen zum Berg bewusst und sichtbar zu machen. Für die Gestaltung dürfen nur Naturmaterialien verwendet werden, die in der Umgebung des Standortes auffindbar sind. ■

[www.dolomitart.com](http://www.dolomitart.com) – siehe auch Inserat S. 53

## Bergwelten: Neues Magazin in Kooperation mit AVS

Für die Empfänger von ServusTV ist BERGWELTEN als informative Fernsehsendung zum Thema Alpin bereits ein Begriff. Seit Ende April gibt es „BERGWELTEN – Das Magazin für alpine Lebensfreude“ auch als Printmagazin in Österreich, Deutschland, Südtirol und der Schweiz. Die Themen reichen vom Genusswandern bis zum klassischen Alpinismus, von den Alpen bis in den Himalaja. Insbesondere zum alpinen Know-how arbeitet die Redaktion intensiv mit dem Österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol zusammen und bekennt sich im Bezug auf einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Berge klar zur Wertewelt der Alpenvereine. Das Abo gibt es für AVS-Mitglieder zum Vorzugspreis, weitere Informationen unter: [www.bergwelten.com/alpenverein](http://www.bergwelten.com/alpenverein) bzw. [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it) ■





# Unsere heiligen Haken

## MARMOLADA SÜDWAND/ MODERNE ZEITEN VII+

„Die gesamte Tour ist nur mit Normalhaken abgesichert, alle restlichen Zwischensicherungen lassen sich sehr gut selbst legen. Einer der ganz großen Klassiker in den Dolomiten – aber eben auch klassisch abzusichern und somit für Generationen ein großes Erlebnis!“

Simon Messner

**Bohrhaken gegen Normalhaken – die Diskussion ist seit Generationen aktuell und erfasst auch emotionales Terrain. Durch zahlreiche Erstbegehungen in den letzten Jahren bestätigen junge Südtiroler Alpinisten, dass ihnen auch in der heutigen Zeit viel am ursprünglichen Stil des Dolomitenkletterns und am Verwenden von Normalhaken liegt.**

**Immer wieder gerät die Ethik der Dolomitenkletterer unter Beschuss. So geschehen auch vor drei Jahren, als mehrere Alpenvereine für die Sanierung von Dolomitenklassikern eintraten.**

**Die Südtiroler Kletterszene war gefordert, eine Stellungnahme zu den verschiedenen Positionen rund um das Erschließen und Sanieren mit Bohrhaken zu verfassen. Der AVS und der Bergführerverband haben ein Positionspapier im Sinne des Abenteuer alpinismus erstellt und bekennen sich zum Normalhaken in den Dolomiten. Andreas Gschleier, ein passionierter Dolomitenkletterer, geht in diesem Artikel der Frage nach, was uns „Ureinwohnern der bleichen Berge“ am Haken gelegen ist, dass wir ihn derart himmlisch verehren.**

**M**eine erste alpine Klettertour führte mich auf den Schlern, hoch über Bozen. Ich war noch grün hinter den Ohren und mein technisches Wissen beschränkte sich auf das korrekte Knüpfen des Halbmastknotens. Oskar Andreaus, der mich auf dieser Tour begleitete, hatte an seinem Gurt Hammer und Nägel hängen. Ich war zu schüchtern, um ihn zu fragen, wofür er diese Utensilien brauchte. Als er mir dann am ersten Stand mit vollem Vertrauen den roten Hammer in meine zittrige Hand drückte und sagte: „Der silberne Haken ist meiner, hol ihn nachher wieder raus“, wich endgültig die letzte Röte aus meinem Gesicht.

Ich hatte in diesem Moment unendlich große Angst. Wie soll mich dieses Stück Eisen halten, wenn ich es anschließend einfach wieder mitnehmen kann?

Ich muss zugeben, ich war damals Teil der Bohrhakenfraktion. Ich kannte den Bohrhaken aus dem Klettergarten, wo er immer wieder meine missglückten Versuche in den Schlüsselstellen aufgefangen hatte. Ich vertraute ihm blind und jetzt kommt Oskar, der mir weismachen will, dass es nicht nur anders geht sondern dass es sogar anders gehen muss!

### **Verbohrt konservativ?**

Auf meine erste Erfahrung hin, habe ich mich intensiver mit dem Normalhaken beschäftigt, ich habe gelernt, ihn nicht nur zu entfernen, sondern ihn auch sachgemäß zu platzieren. Es ging so weit, dass ich mich auf den Vajolet-Türmen nicht neben einen französischen Bergführer in den geklebten Stand gehängt habe, sondern gleich neben ihm schnurstracks einen Stand aus Felshaken und Keilen →

**TOFANA DI ROZES  
SÜDWAND/NO CREDIT X-**

„Der Gedanke daran, dass, wenn mir der Cliff abrutscht, ich fünf Meter in die Platte klatsche, wie ein Vogel an eine Glasscheibe, machte es mir nicht einfacher, die Stelle zu überwinden.“

Simon Gietl



**Simons Leitspruch:**  
„Fühl dich stark, aber nicht unsterblich!“

Foto: Peter Manhartsberger

bastelte. Nicht weil ich den Bohrhaken verschmähte, sondern weil es mir gefiel, in der Tradition der Dolomitenkletterer unterwegs zu sein, und nebenbei der Franzose derart garstig zu singen begonnen hatte, dass ich es im selben Stand wohl auch schwer ausgehalten hätte.

Mein Enthusiasmus für den Haken wurde dann beim Abstieg von der Tofana di Rozes plötzlich in Frage gestellt. Ich machte Bekanntschaft mit einem österreichischen Bergführer, der mit seinem Gast ebenfalls auf der Dibonahütte nächtigte. Die Touren gefielen ihm gut, meinte er, jedoch finde er es fahrlässig, dass in den meisten Ständen immer noch keine Bohrhaken zu finden seien. „Wieso sollen wir unser Leben aufs Spiel setzen, nur weil ihr Südtiroler derart konservativ seid?“

Ich war vor den Kopf gestoßen und verunsichert. Hatte ich in meiner Naivität das Leben aufs Spiel gesetzt? Sind wir Südtiroler wirklich derart konservativ, dass wir uns vor der Innovation verschließen?

**Verschmelzung von Tradition und Moderne**

Ich wollte der Sache auf den Grund gehen und hatte dabei das Glück, Helli Gargitter kennenzulernen. Seine Erstbegehungen in den Dolomiten und weltweit sprechen Bände und zeugen von Weltoffenheit, ein konservativer Tiroler sieht anders aus.

Helli sagte mir: „Ich denke, wir sollten Tradition und Moderne in sanftem Stil verschmelzen lassen.“ Helli spricht von einem sehr demokratischen Alpinismus. Der Berg solle

für jeden Menschen zugänglich sein, doch auch immer Raum für Abenteuer erlauben: „Vor allem in den klassischen Routen, aber auch im Neuland.“

**Wildnis und Ursprünglichkeit**

In einem Gespräch mit Hanspeter Eisendle formulierte er diesen Raum als Wildnis, der essenziell für die Entwicklung des Individu-

ums sei: „Ein Teil des Menschen ist wild und er benötigt die Wildnis, um diesen Teil von sich auszuleben, um diesen Teil von sich auszuleben, um Raum für seine eigene Kreativität zu finden.“ Der Berg ist demzufolge ein Freiraum und nicht ausschließlich ein Sportgerät. Er erfüllt einen anderen Zweck als der Klettergarten.

Diese Gedanken beruhigten mich. Plötzlich schien es mir irrelevant, für oder gegen den Bohrhaken

zu sein, wichtiger war doch der persönliche Zugang zum Berg.

Die „wilden“ Berge als Freiraum der eigenen Kreativität sind das kostbare Gut, nicht der Normalhaken, er ist nur ein Symbol. Es geht darum, die Ursprünglichkeit der Routen, ja des Berges im Allgemeinen zu erhalten, die Diskussion um Haken und Sicherheit ist meiner Meinung nach hinfällig.

Aber was bewegt Kletterer dazu, Bohrhaken aus dem Fels zu schlagen? Es muss wohl doch mehr dahinterstecken als eine bloße Ablehnung der Technik. Oder ist es eine reaktionäre Geste gegen den Fortschritt?

**Demut vor der Natur**

Ich musste die Menschen verstehen lernen, die bereit waren, mit Gewalt etwas zu entfernen, was andere mit Liebe angebracht hatten. Damals fokussierte ich meine Aufmerksamkeit immer mehr auf klassische und wilde Touren. Es ging mir nicht um den numerischen Grad, sondern um

Kletterlinien, die in meinem Verständnis den Geist der Dolomiten in sich tragen. Ich kletterte und fluchte manchmal über die wenigen oder alten Haken. Doch ich fühlte mich wohl und verstand mehr und mehr, was Helli zu mir gesagt hatte. Der Mensch muss sich immer auf den Berg vorbereiten und nicht den Berg so verändern, dass er für den Menschen passt. Diese Einstellung zeugt von tiefer Demut vor der Natur. Eine Demut, die dazu führt, dass das Klettern für viele Menschen mehr als nur eine Sportart ist. Eine alpine Tour ist Ausdruck einer tiefen Naturverbundenheit.

Aber was bedeutet diese tiefe Naturverbundenheit im Umkehrschluss? Dass nicht nur das Heraus schlagen der Bohrhaken ein Zeichen von Gewalt ist, sondern bereits das Setzen des Bohrhakens mit Gewalt verbunden ist, da diese Handlung nicht nur die Ethik eines Gebietes missachtet, sondern sogar persönliche Gefühle zu verletzen vermag?

**TRIBULAUN SÜDWAND/  
NERVENSPIEL VII**

„... ‚Verdammt‘, schießt es mir durch den Kopf; mit einem Friend, den ich zwischen meinen Zähnen festbeißte, damit ich ihn schneller griffbereit habe. Klettern an Bohrhaken ist eigentlich ein Fake, dient nur der Befriedigung unseres Kletteregos. Das hier ist die Realität - zu riskieren auf das fünf Meter unter mir liegende Band zu stürzen.“

Hubert Eisendle

Es war merkwürdig, denn ein Anflug von Zorn erfasste mich von nun an, sobald ich einen neuen, glänzenden Bohrhaken in einer klassischen Tour entdeckte, und das, obwohl ich selbst in neuen Touren Bohrhaken gesetzt hatte. War ich zu einem Fanatiker geworden?

**Wie viel Sicherheit braucht es?**

Ich dachte oft an den österreichischen Bergführer. Wie war es möglich, dass ich in all der Zeit von keinem Südtiroler je ähnliche Forderungen nach mehr Sicherheit in den Bergen vernommen hatte? Ich wandte mich an Helli: „Ja, auch ich habe oft den Eindruck, dass die Bohrhakengeschichte von außen nach Südtirol getragen wird. In den Nachbarländern ist es zum Standard geworden, alles zu sanieren, da will man auch uns missionieren.“ →



**HEILIGKREUZKOFEL/  
JUGENDLIEBE VIII**

„Georg und Rebecca in der Seillänge hinter uns - alles nur genagelt bis auf einen Bohrhaken. Die Nägel zwingen dich, einen Umweg zu klettern und nicht nur immer senkrecht empor zu steigen, ohne viel zu denken und zu überlegen. Hier sind Alpinisten noch gefordert und müssen alle Tricks anwenden und fleißig verlängern, um die Seilreibung zu reduzieren.“

Simon Kehrer



Foto: Simon Kehrer

Mit hoher Wahrscheinlichkeit nimmt der Dolomitenkletterer die Problematik anders wahr. Vielleicht wurde er anders sozialisiert, hat also auf andere Weise gelernt, sich dem Berg zu nähern. Das Risiko wird als Teil der alpinen Erfahrung akzeptiert und in die Vorbereitung miteinbezogen.

In einem Gespräch habe ich Hanspeter Eisendle darauf angesprochen, ob Risiko heute noch tolerierbar sei, und er antwortete mir sehr entschieden: „Es gibt keinen Berg ohne Risiko. Der Ruf nach mehr Sicherheit ist pervers, er entsteht in der Reglementierungswut der Gesellschaft. Wir

Kletterer müssen endlich verstehen, dass wir den Berg als Freiraum behalten wollen, denn es ist unsere ganz persönliche Parallelwelt.“

**Freiraum für Kreativität**

In meiner kurzen alpinistischen Laufbahn habe ich schlussendlich mehrere Phasen der Nähe und Distanz zu den verschiedenen Sicherungsmitteln durchlaufen. Ich habe unzählige Haken geschlagen und einige Bohrhaken in Neutouren gesetzt. Doch bis jetzt keinen Bohrhaken aus sanierten Touren entfernt. Ich habe verstanden, was den meisten Südtirolern beziehungs-

weise Dolomitenkletterern derart am Haken liegt. Er ist Symbol für vieles: Freiraum, Wildnis und Ursprünglichkeit. Die Frage lautet nicht, Bohrhaken oder Felshaken, sondern auf welche Art bereite ich mich auf den Berg vor, ohne den Berg für mich vorzubereiten. Ebendiese Dolomitenkletterer würden sich wünschen, alle Touren in ihrer Ursprünglichkeit zu belassen, denn sie wollen ihren Freiraum der Kreativität behalten. Die Stadt bleibt Stadt und der Berg bleibt wild. ■

**Andreas Gschleier**

**Andreas Gschleier**, 31, ist Biolandwirt und freischaffender Journalist. Bergsteigen ist seine Leidenschaft. Seit 2013 arbeitet er in der Koordinationsgruppe des AVS-Projektes ALPINIST mit.

„Bergsteigen ist für mich vor allem mit einem tiefen Verständnis für unsere Natur gleichzusetzen, denn die Erfahrung lehrt uns, dass die Natur nicht unseren Regeln folgt. Die absolute Sicherheit wird es in den Bergen nie geben.“

Andreas Gschleier

**Positionspapier  
des AVS und des  
Bergführerverbandes  
Südtirol zum Sanieren  
von Klettertouren:**



Foto: Helmut Gargitter



Bergsport, Running, Fitness und Freizeit. Persönliche Beratung, coole Markenvielfalt, mega Produktauswahl. 2 Bergsportspezialisten in einer Straße.

I-39100 Bozen • Zwölfmalgreiner-Straße 8A/8B • Tel. +39 0471 053 434 • Fax +39 0471 053 435 • www.mountainspirit.it



**MountainSpirit und  
Marmot jetzt Tür an Tür**



[www.mountainspirit.it](http://www.mountainspirit.it)





← Im Felsenmeer  
 → Luca Giupponi auf unerschlossenen Wegen  
 Fotos: Luca Giupponi

# „Vermisste Griffe“

... oder gibt es Abenteuer auch mit Bohrhaken?

Bei seinen alpinen Erstbegehungen verwendet Luca Giupponi vorwiegend Bohrhaken. Nachfolgend beschreibt Luca seine Gefühle bei der Erstbegehung der „Via appigli dispersi“ („Vermisste Griffe“), die ihm im vergangenen Jahr gelang und die bisher noch nicht veröffentlicht wurde.

Im Herbst 2013 begleitet mich mein Bruder Davide in ein wildes Seitental der nördlichen Brenta, wo er eine tolle Wand entdeckt hat. Wir befinden uns oberhalb des Tovelsees, in einer Gegend, die uns sehr ans Herz gewachsen ist und wo wir bisher acht Routen erstbegangen sind. Dieses Tal war uns aber bisher entgangen. Beim Studieren der Karte entdecken wir, dass wir uns im „Valle della Roccia“ befinden. Wahrlich erhebt sich ein dunkelgraues Plattenmeer vor unseren Augen. Es findet sich auch mit dem Fernrohr keine klare Linie, die Wand ist kompakt und alle Griffe sind nach unten gerichtet. So wie ich es von anderen Nordwestwänden an der Cima d'Angola oder am Piz Meda kenne. Hier eine Linie bis zum Gipfel zu erklettern, reizt mich sehr.

**Der Genuß einer neuen Linie**  
 Wir beginnen in der Wandmitte. Ohne weit nach oben zu schauen, klettere ich Meter um Meter, Stelle um Stelle. Ich genieße den Moment, eine neue Linie zu klettern, und das Privileg und die Freiheit, eine leere Wand zu besteigen. Im selben Moment hoffe ich, es zu schaffen und nicht in einer Sackgasse zu landen. Ich habe noch nie eine Kletterstelle technisch überwunden. Zwischen den einzelnen Haken verwende ich keine Cliffs zum Rasten. Den Haken setzte ich dort, wo ich halten muss. So würde ich es auch hier halten und wenn es mir nicht gelingt, würde ich die Route einem Stärkeren überlassen. Leider wurden auch hier an naheliegenden Wänden Routen in A0 mit Bohrhaken eingebohrt oder gar Löcher gebohrt um einen Cliff zu setzen. Hier kann

**Luca Giupponi**, Jahrgang 1968 klettert seit über 30 Jahren. Sport- und Wettkampftätigkeit seit 20 Jahren und Mitglied der Italienischen Nationalmannschaft. 1992 gelang ihm die erste Flash-Begehung einer 8b weltweit. Bisher über 300 Sportkletterrouten von 8a bis 8c+, davon 40 Erstbegehungen. Er ist Ausbilder bei der Alpinpolizei in Moena.

ich nur Igor Koller, den Erstbegeher von „Weg durch den Fisch“ in der Marmolada, einen tschechischen Kletterpionier und Wettkampfkletterer, zitieren: „Bohrhaken an sich sind nicht das Problem, sondern wie man sie einsetzt.“ Meine Kletterei wird automatisch obligatorisch, denn dort, wo ich anhalten muss, setze ich einen Bohrhaken oder, wo möglich, eine mobile Sicherung, die dann in der Routenbeschreibung angegeben wird. Alle Routen eröffne ich von unten. Das merken dann die Wiederholer der

„Bohrhaken an sich sind nicht das Problem, sondern wie man sie einsetzt.“

Igor Koller

Routen, denn die Kletterei ist logisch und der Wiederholer weiß, dass die Kletterstellen überwindbar sind.

**Die Ästhetik der Kletterlinie**  
 Nach den ersten drei Seillängen wird die Wand leicht überhängend. Der Herbst ist ins Land gezogen und die Wand ist in dieser Jahreszeit nicht mehr kletterbar. Mit der Ungewissheit, die Wand zu schaffen oder nicht, muss ich auf den nächsten Sommer warten. 2014 zählt man die Schönewettertage an einer Hand. Zwischen einem Gewitter und dem anderen, an drei intensiven Klettertagen kann ich die Route eröffnen und klettern. Es ist für mich eine große Genugtuung, nicht so sehr wegen der Schwierigkeit, aber wegen der Art der Kletterei, die nie vorhersehbar war, wegen der Felsqualität und der Ästhetik der Kletterlinie. Bei einigen Zügen hatte nicht viel gefehlt, und das Unterfangen wäre gescheitert. Es war eine immense Freude, die Route zu entdecken und mich in der Vertikale an den



## „VIA APPIGLI DISPERSI“ CIMA CE, WESTWÄND

Die Route befindet sich in einem Seitental des Val di Tovel, im Val della Roccia, kurz vor der Malga Tuenno. Sie verläuft in der Wandmitte auf kompaktem, grauem Felsen und wurde am 14. September 2014 von unten in freiem Stil begangen. Zwischen den einzelnen Haken gibt es keine Rastpunkte.

**Schwierigkeit:** bis 7c+ (obbl. 7a+)  
**Material:** 60 m Doppelseil, 10-12 Zwischensicherungen, Friend Nr. 2-Nr. 00, Schlingen. Abseilen über die Route



richtigen Griffen hochzuziehen. Das Wesentliche ist für mich die Kletterqualität. Meine Intuition wird immer besser und auch die Klettertechnik. Nach 30 Jahren Klettern erlebe ich die Schönheit einer Route oder eines Griffes intensiver. Klettern bedeutet heute vor allem, neue Griffe zu entdecken – auf diese Art.  
 Am Gipfel angelangt befinde ich mich auf einer Wiese, einem botanischen Kleinod an den Hängen des Monte Peller. Wanderwege führen vorbei. Und doch habe ich ein Abenteuer erlebt: Ich wusste nicht, was ich bekommen würde. ■  
 Luca Giupponi

Qualitäts-Schuhe und große Auswahl



10% SKONTO  
für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck  
**thomaser**

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: [www.thomaser.it](http://www.thomaser.it)

# Vom Meißeln einer Idee zur Skulpt(o)ur

## Klettertouren ohne Bohrhaken in Arco

Heinz Grill, die Bergführer Franz Heiß und Florian Kluckner haben in den letzten zehn Jahren etwa 70 Mehrseillängentouren unterschiedlichen Stils im Sarcatal bei Arco erschlossen. Sie hegen das traditionelle alpinistische Ideal, möglichst auf die Verwendung des Bohrhakens zu verzichten. Dies aber nicht aus einem festgefahrenen Dogma heraus, sondern weil die Linienführung und die Art der Beziehungsaufnahme zu Touren ohne Bohrhaken eine völlig andere sei als bei Touren mit Bohrhaken. Florian Kluckner berichtet.

Beim Verzicht auf Bohrhaken, muss man sich mehr an die natürliche und somit logische Linie halten. Sie ist wie der Lauf des Wassers, das sich den Weg des geringsten Widerstandes sucht und dabei Risse nützt, um weiterzugelangen. Als Wiederholer einer Klettertour kann man diese Logik bemerken und als bleibendes, zufriedenstellendes Gefühl der Harmonie mit nach Hause nehmen und vielleicht sogar in anderen Lebensgebieten suchen.

### Mehr Aufmerksamkeit und Eigenverantwortung

Es fehlt bei Touren ohne Bohrhaken die nahezu hundertprozentige Sicherheit, die der Bohrhaken bietet. Somit ist der Kletterer zu mehr Eigenverantwortung aufgerufen. Er muss seine eigenen Fähigkeiten in klettertechnischer Hinsicht, aber auch seine psychische Kapazität einschätzen können, da Stürze schwerwiegendere Folgen haben können als in gut

gesicherten Pläsier- oder Bohrhakentouren. Der Kletterer steigt so schon etwas zurückhaltender, vorsichtiger, also bescheidener in die Tour ein. Diese innere Haltung fördert nicht nur die Sicherheit, sondern sie kann aus dieser wie beobachtenden Perspektive eine Beziehung entstehen lassen. Der Kletterer legt die Aufmerksamkeit auf die vorhandenen Tritte und Griffe und sucht sich immer wieder einen

stabilen und sicheren Stand. Durch diese Aufmerksamkeit findet er die Sicherheit in der eigenen Bewegung. Dieser Kletterstil ist bei alpinen Klettertouren vorteilhaft.

### Eine Beziehung zum Felsen

Auch der Umgang mit mobilen Sicherungsmitteln wie Klemmkeilen und Friends, das Sehen und Fädeln von Sanduhrschlingen sollte geübt

sein. Man muss einen Riss genau studieren, um an der besten Stelle den passenden Friend zu legen. Dieser Prozess des selbstständigen Legens und Beurteilens der Sicherungen fördert die Auseinandersetzung und Beziehung zum Felsen. Man wird von einer selbst angebrachten Sicherung meist etwas vorsichtiger, also wieder bescheidener wegklettern, als von einem Bohrhaken. →



Klassische Verschneidungskletterei in der 7. Seillänge der „Via Charlie Brown“ am Pian dela Paia.

Fotos: Florian Kluckner

Das Legen von mobilen Sicherungen erfordert besondere Aufmerksamkeit. Durch diese Auseinandersetzung entsteht eine Beziehung zum Riss. „Via Kronos“, Parete San Paolo



## TOURENTIPPS

### Colodri

„Via L’Incompiuta“ VII, meist VI, 11 SL, 350 m, R3

### Parete San Paolo

„Via Dionisio“ VI, 5 SL, 150 m, R2  
„Via Kronos“ VI+, A0 oder VII-, 200 m, R 2-3

### Coste dell’Anglone

„Via della Polemica“ VII+, überwiegend VI, 300 m, R3

### Pian dela Paia

„Via La fessura“ VII-, 350 m, R3  
„Via 23 settembre“ VII-, 350 m, R3

### Padaro

„La fiamma“ VI+, A1, 10 SL, 250 m, R 2-3 (vereinzelt BH)

### Due Laghi

„Rampa in alternanza“ VI, Stelle VI+, 9 SL, 300 m, R2 (vereinzelt BH)  
„Via Il gran diedro“ VI-, überwiegend V, 9 SL, 300 m, R2

### Topos Sarcatal und Dolomiten:

[www.klettern-sarcatal.com](http://www.klettern-sarcatal.com) oder [www.arrampicata-arco.com](http://www.arrampicata-arco.com)

SL= Seillänge; R=Ernsthaftigkeit, Schwierigkeiten beim Absichern; BH=Bohrhaken



Blick aus der Wand von Padaro auf den Gardasee und den Monte Baldo



**Florian Kluckner**, geboren 1968 in Innsbruck, seit 1990 Berg- und Skiführer, Sportklettertrainer, Besteigung des Cerro Torre, Patagonien. Seit 2006 Eröffnung von ca. 80 Neutouren im Sarcatal, den Dolomiten und im Piemont. Veröffentlichungen in verschiedenen Bergsteiger-Magazinen, Broschüre und Kurzfilm zum „Rhythmischen und elegante Klettern“.

Diese Auseinandersetzung hat einen gewissen Anspruch und Reiz für den Kletterer und fördert die Beziehung zur Tour, sodass meist auch die Erinnerungen an die Tour länger im Gedächtnis bleiben.

**Das Setzen von Haken**

Um den Kletterern Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten zum selbstständigen Absichern von Klettertouren zu schaffen, kreierte wir einige Touren. Dabei schufen wir möglichst sichere Rahmenbedingungen. Dies ist ein Aufbereiten der ursprünglich verwilderten Tour. Dabei haben wir brüchigen Fels und Grasbüschel entfernt, unter denen sich oft Sanduhren verbargen. Sie wurden teilweise vorgefädelt, um die Kletterlinie

klarer vorzugeben und „Verhauer“, die vielfach in die brüchige Umgebung leiten, zu vermeiden. Risse zum Legen von guten Klemmkeilen haben wir tief ausgekratzt und das Setzen von Haken gut überlegt: und zwar an der genau richtigen Stelle – nicht zu viele und nicht zu wenig. Um dem „Standard“ der modernen Technik gerecht zu werden, setzten wir auch bei diesen Touren an den Standplätzen einen gebohrten Ring. So ist ein problemloser Rückzug möglich, ohne Material zu hinterlassen.

**Verborgene Idee erleben**

Am Beginn stand die Idee, Touren zum Selbstabsichern zu schaffen. Mit diesem Gedanken begann die Suche nach den Möglichkeiten in einer



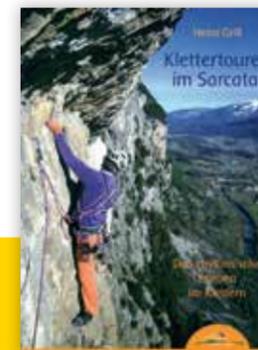
1 Normalhaken werden in feine Risse geschlagen und fügen sich unaufdringlich in die Umgebung ein



2 Ein gebohrter Ring als ästhetische Alternative zur Bohrhakenlasche

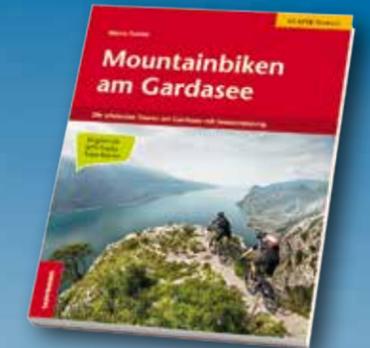
Wand. Gerade in den bewachsenen Felsen um Arco entsteht erst durch das Entfernen von Büschen, Erde und Gras eine zusammenhängende Klettertour. Vielleicht ist dieser Prozess mit dem eines Bildhauers vergleichbar, der vor dem Marmorblock steht und schon eine Vorstellung davon hat, was sich für eine Skulptur für diesen Block eignen würde und wie sie im fertigen Zustand aussehen könnte. Dann beginnt die Arbeit des Herausmeißelns, bis die Idee der Skulptur zur Realität wird. Wir als Betrachter oder aufmerksame Wiederholer einer Klettertour verbinden uns mit dem Felsen und können die verborgene Idee erleben. ■

Florian Kluckner



**BUCHTIPP!**

Heinz Grill, **Klettertouren im Sarcatal**, Das rhythmische Erleben im Klettern, Lammers-Koll-Verlag, 2011



Diese und viele weitere Titel können Sie auch online bestellen: [www.athesiabuch.it](http://www.athesiabuch.it)

# Paul Preuß und die Ethik des Kletterns

## Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren

Paul Preuß gilt bis heute zu Recht als einer der wichtigsten Vordenker des Freikletterns. In seinem 1911 erschienenen Artikel „Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren“ trat er vehement für einen reinen Kletterstil ohne Hilfsmittel ein. Der Artikel löste den legendären „Mauerhakenstreit“ aus und legte damit den Grundstein für eine Ethik des Kletterns. Zeitgenössische Spitzenkletterer wie Tita Piazz und Franz Nieberl reagierten mit scharfer Kritik auf die Ausführungen des österreichischen Bergsteigers. Preuß präziserte daraufhin noch einmal seine Ideen und formte seine sechs Grundsätze, die wir hier zusammen mit seinen Erläuterungen in gekürzter Form im Original wiedergeben.

Aus der Kritik, die meine Ausführungen über künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren [...] gefunden haben, wird der Leser dieser Zeitschrift kaum ein klares Bild von den Gedanken erhalten haben, die ich in jenem Aufsatz ausgeführt habe. Er wird mich für einen gar wüsten und wilden Gesellen halten, dem eigentlich nichts, nicht nur nicht das Leben Fremder, sondern nicht einmal das eigene Leben heilig ist. [...] Diese Tatsache zwingt mich, nochmals und ausführlicher, als es mir [...] angenehm ist, mich mit der Frage der künstlichen Hilfsmittel zu befassen. [...]

Ich will nur in aller Kürze bemerken, daß meiner Ansicht nach Alpinismus und Klettersport an den Endpunkten einer langen Reihe stehen, in der alle Übergänge zwischen den beiden Extremen vorhanden sind, daß der Klettersport vom Alpinismus in vielen Fällen ebenso unabhängig ist wie z. B. der sportliche Schneeschuhlauf. Schneeschuhsport und Klettersport sind als Selbstzweck bereits existenzfähig, eine Tatsache, die jedem klar wird, der mit offenen Augen die beliebtesten Ausflugszentren der Kletterer durchwandert. Nur wenn man blind ist oder nicht sehen

will, gibt man nicht zu, daß bei einer Durchkletterung des Piazzkamins am Vajolet-Ostturm oder des Nieberlkamins am Totenkirchl der Klettersport zum Selbstzweck geworden ist; oder wird vielleicht der alpinistische Einschlag dadurch gewahrt, daß man von der zweiten Totenkirchlterrasse noch auf den Gipfel läuft, – damit die Tur im Turenbericht gezählt wird? [...]

### Die Preuß'schen Grundsätze

1. Bergturen, die man unternimmt, soll man nicht gewachsen, sondern **überlegen** sein.
2. Das Maß der Schwierigkeiten, die ein Kletterer im **Abstieg** mit Sicherheit zu überwinden imstande ist und sich auch mit ruhigem Gewissen zutraut, muß die oberste Grenze dessen darstellen, was er im Aufstieg begehrt.
3. Die Berechtigung für den Gebrauch von künstlichen Hilfsmitteln entsteht daher nur im Falle einer unmittelbar **drohenden Gefahr**.
4. Der **Mauerhaken** ist eine Notreserve und nicht die Grundlage einer Arbeitsmethode.
5. Das **Seil** darf ein erleichterndes, niemals aber das alleinseligmachende Mittel sein, das die Besteigung der Berge ermöglicht.

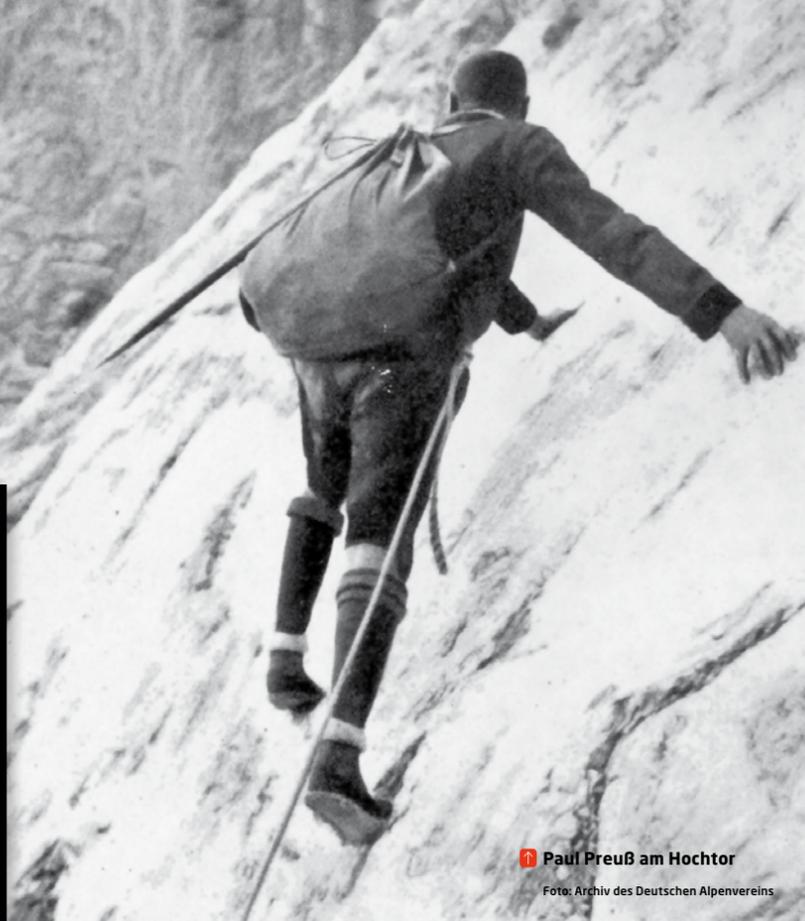


Und was ich gerne zugebe:

6. Zu den höchsten Prinzipien gehört das Prinzip der **Sicherheit**. Doch nicht die krampfhafteste, durch künstliche Hilfsmittel erreichte Korrektur eigener Unsicherheit, sondern jene primäre Sicherheit, die bei jedem Kletterer in der richtigen Einschätzung seines Könnens zu seinem Wollen beruhen soll.

Für den ersten Gedanken braucht es wohl keine längere Begründung. Oder sollte ich es erst beweisen müssen, daß uns meiner Ansicht nach mit dem Hinaufkommen allein nicht gedient ist, daß wir Bergsteiger Reserven haben müssen, wenn wir uns auf schwerer Tur befinden, Reserven, die uns auch bei unmittelbarer Gefahr sicher wieder in das Tal geleiten?

Nicht wenn die Kletterstelle uns zu schwer erscheint, sollen wir uns in blindem Vertrauen an Mauerhaken hängen, um sie zu meistern, sondern



Paul Preuß am Hochtouren

Foto: Archiv des Deutschen Alpenvereins

nur wenn widrige Verhältnisse die planvolle Durchführung unserer Ture verhindern, wenn äußere Umstände unsere Kraft und unser Selbstvertrauen geschwächt haben, dann seien Mauerhaken und Seil unsere Rettung aus der Not. [...]

Ich gebe ja gerne zu, daß das Klettern im Abstieg schwerer ist als umgekehrt, doch nur weil es die wenigsten Leute gewohnt sind, und weil sie es nicht gelernt haben. Allerdings kann man die schwersten Stellen nur dann im Abstieg klettern, wenn man sie vom Aufstieg her kennt. Daß es aber eine Kletterstelle gibt, die im Aufstieg mit Sicherheit möglich wäre, im Abstieg aber nicht, das bestreite ich aus eigener Erfahrung. Das Klettern im Abstieg kann eben [...] gelernt werden und wie ich oben ausdrückte, muß eben die Kletterfähigkeit eines Kletterers im Abstieg bestimmend seine Turenauswahl beeinflussen. [...]

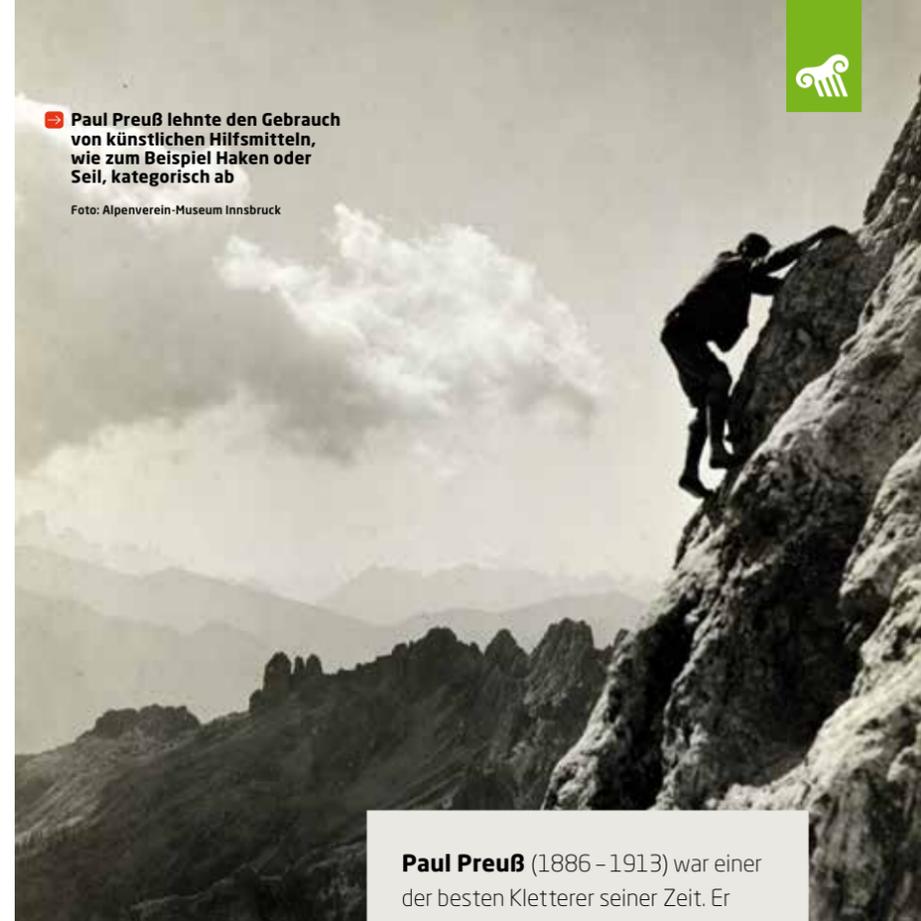
Wird wirklich keine Macht imstande sein, die Bergsteiger von selbst davon

abzuhalten, immer an die letzte, äußerste Grenze ihrer Fähigkeiten vorzudringen und sich dorthin zu begeben, wo Leben und Tod schon in labilem Gleichgewichte stehen? Viele, erschreckend viele Bergsteiger sind in den letzten Jahren gerade bei Bezwingung schwerer Stellen zu Tode gestürzt. Wäre aber von den Toten vergangener Jahre ein einziger gestürzt, wenn das moralische und sportliche Gefühl eines jeden durch und durch von dem Prinzip beseelt gewesen wäre: Kein Schritt hinauf, wo du nicht herunter kannst? Ein Moloch ist das bisherige Prinzip, das zeigen leider die Erfahrungen des vergangenen Jahrzehnts, Hunderte sind ihm zum Opfer gefallen. [...]

Die angehenden Kletterer soll man anweisen, ihre Fähigkeiten in den Grenzen ihres Ehrgeizes zu halten, in ihrer gedanklichen Ausbildung ebenso hoch zu stehen wie in ihrer technischen, nicht höher und nicht tiefer. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister! Das moralische

Paul Preuß lehnte den Gebrauch von künstlichen Hilfsmitteln, wie zum Beispiel Haken oder Seil, kategorisch ab

Foto: Alpenverein-Museum Innsbruck



Paul Preuß (1886 – 1913) war einer der besten Kletterer seiner Zeit. Er lehnte den Gebrauch von künstlichen Hilfsmitteln beim Klettern kategorisch ab. Etwa 150 Erstbegehungen gehen auf sein Konto, wie zum Beispiel der Preußbriss an der Kleinen Zinne oder die Preußwand am Campanile Basso in der Brentagruppe. Bis heute gilt Preuß mit seinen Veröffentlichungen zum Thema Bergsteiger- und Kletterethik als einer der wichtigsten Vordenker des Freikletterns.

Placet für schwere Turen besteht nicht in körperlichen Fähigkeiten oder klettertechnischen Fertigkeiten, sondern in der Ausbildung der geistigen und moralischen Grundlage und im Gedankengang des Bergsteigers.

Jetzt werden die Berge gehaßt, mit allen Mitteln bekämpft – man wird sie wieder fürchten und lieben lernen! ■

Paul Preuß aus den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1911, S. 282-284.  
Redaktionelle Bearbeitung: Florian Trojer

# Wo sind die jungen Alpinisten?



Zwei unserer Seilschaften am Pointes Lachenal (3.613 m), Goulotte Pellissier

Foto: Simon Kehrer

Mit dem Projekt „ALPINIST“ verfolgt der AVS seit einigen Jahren das Ziel, junge Menschen in ihrer alpinistischen Entwicklung zu fördern. Neben der Vermittlung von Wissen über den Umgang mit alpinen Gefahren sollen auch die bergsteigerischen Fähigkeiten dieser jungen Menschen verbessert werden.

Im Frühling 2015 wurde eine weitere Spielform des Alpinismus in das Programm aufgenommen: Gemeinsam mit den Bergführern Veit Bertagnolli und Simon Kehrer kletterten sechs Nachwuchsalpinisten an vier Tagen anspruchsvolle Eis-Couloirs im Montblanc-Gebiet, dem Mekka des hochalpinen Winterbergsteigens. Bei guten Verhältnissen konnten fantastische Eis- und Mixedlinien durchstiegen werden, aber vor allem ist es gelungen, den Reiz und die Herausforderung dieser eiskalten Leidenschaft zu vermitteln, die Veit Bertagnolli schon seit vielen Jahren in die steilen Eis- und Mixedrouten des Montblanc-Gebietes treibt.

Der AVS hat diese gelungene Aktion zum Anlass genommen, um Veit die provokante Frage zu stellen: „Wo sind die jungen Alpinisten?“. Hier sein Statement:

Der Begriff des Skibergsteigens hat in den letzten Jahren einen wundersamen Wandel durchlaufen. Während vor Jahren mit Skibergsteigen die große Herausforderung der Bewertung von alpinen winterlichen Gefahren verbunden worden ist, wird das Skibergsteigen heute gerne mit einem Wettkampfsport assoziiert. Sind womöglich mit den jungen Bergsteigern die Teilnehmer an diesen Wettrennen gemeint?

Galt das Eisklettern noch bis vor einigen Jahren als eigenständige Spielform des Alpinismus, werden heute die „weltbesten Eiskletterer“ im

Andreas Kopfsguter in der Route „Pinocchio“ am Mont Blanc du Tacul (4.248 m)

Foto: Veit Bertagnolli



Rahmen einer sportlichen Großveranstaltung an einer künstlich errichteten Kletteranlage ermittelt. Die Anforderungen an Kletterausrüstung und Klettertechnik haben dabei jeden Bezug zum Eisklettern an gefrorenen Wasserfällen verloren. Sind etwa diese Wettkampfsportler unsere jungen Alpinisten?

## Alpinismus ist kein Wettkampfsport

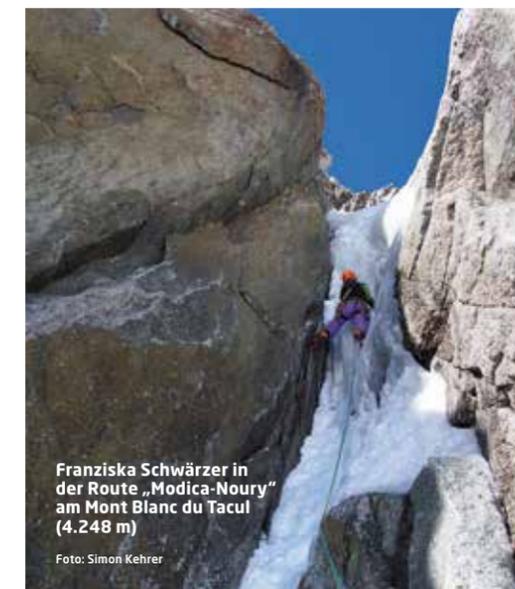
Es wäre falsch, von einem Verfall des Bergsteigens bzw. des Alpinismus zu sprechen. In Wirklichkeit sind die Veranstalter sportlicher Events sehr erfolgreich darum bemüht, Begrifflichkeiten aus dem Alpinismus für sich zu vereinnahmen, um dadurch dessen positive Strahlwirkung zu nutzen und oft auch zu missbrauchen. Doch eine sportliche Tätigkeit, die durch ein Wettkampf-Reglement definiert wird, steht im absoluten Widerspruch zu jeder Art von Bergsteigen und Alpinismus. Darüber können auch nicht die hohen körperlichen und technischen Anforderungen bei Sportveranstaltungen hinwegtäuschen.

Auch in Zukunft wird die Sportbranche versuchen, das Bergsteigen und den Alpinismus für sich zu verwenden, um Sportveranstaltungen medienwirksam zu vermarkten. Das Bergsteigen läuft dabei Gefahr, auf

eine sportliche Betätigung reduziert zu werden. Das würde dem Bergsteigen absolut nicht gerecht werden. Denn Bergsteigen geht weit über körperliche Anstrengung und technisches Können hinaus.

## Leidensbereitschaft und Glücksgefühle, Demut und Stolz

Diese Feststellung sollte vor allem junge Bergsteiger in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Selbstverständnis festigen. Die Förderung und Stärkung dieses Selbstbewusstseins und Selbstverständnisses bei jungen Alpinisten hat sich der Alpenverein zur Aufgabe gemacht, indem er das Projekt „Alpinist“ geschaffen hat. Hier werden keine sportlichen Wettkampfleistungen erbracht. Hier wird Alpinismus betrieben, in all seinen wunderbaren Spielformen. Und Alpinismus lässt sich nicht auf eine sportliche Betätigung reduzieren. Alpinismus ist auch kein einfaches Konsumvergnügen. Er erfordert oft viel Leidensbereitschaft, um dadurch starke Glücksgefühle zu erleben. Und es bedarf großer Demut, um mit großem Stolz ins Tal zurückzukehren. Dieser Alpinismus wird im Zuge des Projektes gefördert und ermöglicht dabei jungen, motivierten Bergsteigern, auch ihre Grenzen neu auszulo-



Franziska Schwärzer in der Route „Modica-Noury“ am Mont Blanc du Tacul (4.248 m)

Foto: Simon Kehrer

ten, indem neue Erfahrungen gemacht und dadurch die eigenen Fähigkeiten verbessert werden.

Mich freut es ganz besonderes, dass vermehrt junge Bergsteiger Interesse an den großen Herausforderungen des Winteralpinismus finden. Die mit den Projektteilnehmern in den Eistouren um Chamonix gemachten Erfahrungen sind auch für mich als begeisterten Bergsteiger ganz besondere Erlebnisse und gleichzeitig auch ein starkes Zeichen für einen lebendigen jungen Alpinismus. ■

Veit Bertagnolli

# Grenzübergreifend Zukunft gestalten

Alpine Jugend<sup>4</sup> - ein Projekt der Alpenvereine

**Nachhaltige Vernetzung und lebendiger Austausch unter Jugendführern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol - so lauten die Ziele des internationalen Projektes Alpine Jugend<sup>4</sup>, das Anfang März mit der Skitourenwoche in Osttirol erfolgreich begonnen und bereits erste Früchte trägt. Wer es wagt, über den eigenen Hausberg hinauszublicken, dem öffnen sich neue Möglichkeiten. Das gilt auch für die Jugendarbeit in den Alpenvereinen.**

**E**rste Märzwoche in Hinterbichl, Gemeinde Prägraten am Großvenediger, Osttirol. Für die Meteorologen hat der Frühling schon begonnen, doch im kleinen Dörfchen am Talschluss des Virgentals, auf 1.300 Metern Seehöhe, ist noch tiefer Winter. Der starke Schneefall des frühen Nachmittags legt sich so langsam mit dem Eintreffen der Jugendleiter aus den vier Ländern. Die drei Südtiroler trudeln zwar noch pünktlich, aber quasi als

letzte ein. Für die anderen Teilnehmer ein passender Anlass gleich mal loszuschertzen und zu sticheln: typisch AVSler oder südländische Mentalität halt eben. Johannes, Julia und Friedl nehmen's freilich lockerlässig, das Eis ist sofort gebrochen und die Stimmung ausgezeichnet. Die Gruppe, die sich seit fünf Minuten kennt, scheint schon jetzt ein Team zu sein. Am nächsten Morgen machen sich die zwölf Jugendleiter gemeinsam mit ihren drei Bergführern auf den Weg zur Essener-Rostocker-Hütte, die für die nächsten sechs Tage ihr gemeinsames Zuhause sein wird.

## Von- und miteinander lernen

Das Gemeinschaftsprojekt Alpine Jugend<sup>4</sup> wurde als Plattform für Jugendführer ins Leben gerufen, um Jugendleiter aus anderen Ländern kennenzulernen, neue Freundschaften zu knüpfen und im Idealfall stabile, langfristige Netzwerke aufzubauen. Es geht darum, den interkulturellen Dialog zu fördern, mit- und voneinander zu lernen; es geht um den Austausch von Ideen und Erfahrungen sowie Haltungen und Sichtweisen zu aktuellen Themen und Herausforderungen. Es geht aber auch um Spaß und darum, gemeinsame Tage in den

„Neuschnee, starker Wind und Schneeverfrachtungen sorgten für keineswegs ideale Verhältnisse, die große Vorsicht verlangten. Der Lerneffekt während der Skitourenwochen war dadurch jedoch vor allem auch in alpinechnischer Hinsicht sehr groß. Dazu beigetragen haben auch die Bergführer, die möglichst in die Begleiterrolle schlüpfen. Die Teilnehmer selbst wurden dadurch umso mehr in ihren Kompetenzen gefördert.“

Friedl Brancalion, Jugendführer AVS Bozen

Bergen zu verbringen. Die Netzwerke sollen für die teilnehmenden Jugendleiter das „Ticket“ für zukünftige gemeinsame Unternehmungen sein, von denen letztendlich auch die Kinder in ihren Sektionen und Ortsstellen profitieren werden.

Die bevorstehenden Tage sind intensiv. Sie sind windig, kalt und anstrengend, aber auch lustig und ungemein lehrreich. Um fünf Uhr morgens, wenn unten im Tal die meisten Lichter noch aus sind, läutet auf der Essener-Rostocker-Hütte der Wecker. Zeit fürs Frühstück, Rucksackpacken und



Aufkleben der Felle. Draußen warten die Berge der Venedigergruppe, aber auch nicht gerade die besten Bedingungen für Skitouren.

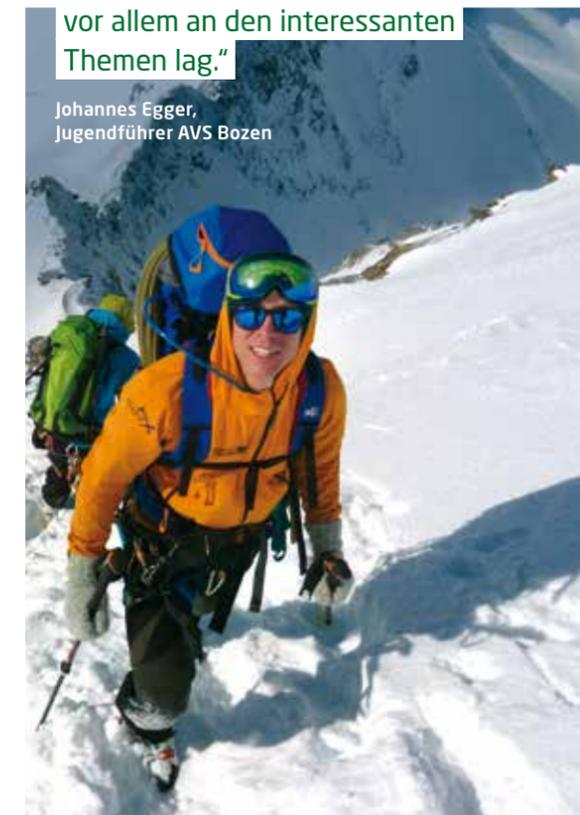
Während der Aufstiege, etwa auf den Großen Geiger (3.360 m) oder den Großen Happ (3.352 m), wird wenig gesprochen. Ganz anders als in den Pausen, bei den praxisbezogenen Übungen, den Tourenplanungen und den abendlichen Diskussionsrunden in der Hütte. Dann nämlich wird debattiert, gefachsimpelt, beraten und erzählt. Auch über persönliche Dinge. Die Jugendlichen sind neugierig, hilfsbereit, offen und auch dankbar für die Anregungen der anderen Jugendführer.

## 4 Länder - 4 Spielarten - 4 Geschichten

Als Impulsgeber des Projektes dienen die vier alpinen Disziplinen Skibergsteigen, Alpinklettern, Mountainbiken und Hochtouren. Jeder der vier Vereine richtet im Zeitraum 2015 bis 2016 zu einer dieser Sportarten in

„Wir starteten mit vollem Elan in die Woche und hatten am Abend rege Diskussionen über Naturschutz, Jugendarbeit und deren Position im Alpenverein. Die Debatten hatten bald denselben Rang wie die morgendlichen Skitouren, was wohl vor allem an den interessanten Themen lag.“

Johannes Egger,  
Jugendführer AVS Bozen



seinem Land eine Woche aus, bei der jeweils vier Teilnehmer pro Verein dabei sind. Um die Vernetzung möglichst breit gestalten zu können, sollen jedes Mal vier neue Jugendleiter teilnehmen. Das „hoch vier“ hat also symbolischen Charakter und steht auch für das Hochklettern, Hochsteigen und Hochradeln. Dieser aktive Part ist ein entscheidender Bestandteil des Projektes. Er ermöglicht den Teilnehmern, in Begleitung von erfahrenen Bergführern auch ihr alpinechnisches Know-how und somit ihre Qualitäten als Leiter zu erweitern. →



„Ich durfte von den anderen Teilnehmern viel darüber erfahren, wie sich die Jugendarbeit in ihren Vereinen gestaltet und welche Prioritäten und Ziele dort verfolgt werden.“

Julia Hauser,  
Jugendführerin AVS Laas

### Next step - Alpinklettern in den Sextner Dolomiten

Wer die Dolomiten vor der Haustür hat, darf dieses Kletterparadies seinen Gästen aus anderen Ländern nicht vorenthalten. Das Alpinklettern in der letzten Augustwoche dieses Jahres ist somit der Projektteil des Alpenvereins Südtirol. Dort wird, aller Voraussicht nach, wie bei allen noch anstehenden Teilprojekten, ein internationales Bergführerteam aus den vier Ländern den Teilnehmern einen Einblick in die teils unterschiedlichen Lehrmeinungen ermöglichen. Vom AVS-Bergheim Landro aus werden die Jugendführer aber auch zusammen mit jungen Südtiroler Alpinisten die vertikalen Dolomitenformationen erkaxeln. Und weil das heutige Kletterparadies Dolomiten vor genau 100 Jahren zur Kriegshölle wurde, befassen sich die Teilnehmer im Gedenkjahr an die Dolomitenfront auch mit dem Thema „Berg und Krieg“. Sie werden die Relikte der ehemaligen Stellungen besuchen und sich Gedanken über die Verantwortung junger

Menschen, den Abbau von Grenzen, über Frieden und Vorurteile machen. Zudem wird das jährliche AVS-Bergsteigertreffen, das in derselben Woche ebenfalls in Landro stattfindet, die Möglichkeit für weiteres Kontakteknüpfen bieten.

### Erste Früchte

Damit das Ziel nachhaltiger Vernetzung auch tatsächlich erreicht wird, bringen die Jugendführer zu den jeweiligen Aktivwochen Austauschangebote für die anderen Teilnehmer mit. Den Anfang haben bereits einen Monat nach der Skitourenwoche die AVSler gemacht, indem sie die anderen Jugendführer auf ein gemeinsames Kletterwochenende auf die AVS-Zeltwiese in Arco einluden. Die Begeisterung ist vielversprechend, diese erste Nachfolgeaktion zeigt,

dass die Jugendführer die Chance internationalen Austausches erkannt haben und solche Plattformen gewünscht sind.

Nach der Hochtourenwoche in der Schweiz, dem vierten und letzten Teilprojekt, ist außerdem ein großes Abschlusstreffen mit den Teilnehmern aller vier Camps geplant. Nicht um das Projekt damit zu beenden, sondern um der gemeinsamen Sache zusätzliche Impulse zu verleihen. ■

Ralf Pechlaner

## DIE VIER TEILPROJEKTE

**Skibergsteigen in Osttirol**  
Prägraten/ Venedigergruppe  
02.-08.03.2015

**Alpinklettern in Südtirol**  
Landro/ Sextner Dolomiten  
24.-30.08.2015

**Mountainbiken in Deutschland**  
Hochsauerland  
April/Mai 2016

**Hochtouren in der Schweiz**  
Ort & Termin noch zu definieren



Fotos: Jef Verstraeten



www.dolomiti-sportclinic.com

DIE PRIVATKLINIK FÜR ORTHOPÄDIE,  
TRAUMATOLOGIE, SPORTMEDIZIN  
& PHYSIOTHERAPIE

### Dolomiti Sportclinic – Ein Traum, ein Ziel

Aus der Vision von Dr. Arnold Gurndin, Spezialist in Orthopädie und Sporttraumatologie, wurde die Dolomiti Sportclinic im Jahr 2010 als Ambulatorium in St. Ulrich in Gröden eröffnet.

Heute ist Dr. Gurndin Sanitätsdirektor, leitender Facharzt und Chirurg der qualitätszertifizierten Privatlinik.

### Fachspezialisten und Leistungen

Ein breit aufgestelltes Team von Fachärzten garantiert die bestmögliche Gesamtversorgung von der Erstberatung und Behandlung bis zur OP in den Kernbereichen Sporttraumatologie und Unfallchirurgie, Orthopädie, Physiotherapie und Sportmedizin.

### Fachärzte für Unfallchirurgie/Orthopädie:

- \* Dr. Arnold Gurndin: Sanitätsdirektor und erster Operateur
- \* Dr. Federico Cattin: Facharzt für Allgemeinchirurgie mit Ausbildung in Unfallchirurgie
- \* Dr. Alexander Irenberger: Spezialist für Schulterchirurgie
- \* Dr. Gert Kamjunge: Facharzt für Orthopädie und Osteopath
- \* Dr. Nicola Bizzotto: Spezialist für Handgelenkchirurgie
- \* Dr. Stefano Rigotti: Spezialist für Wirbelsäulenchirurgie

### Weitere Fachärzte:

- \* Dr. Carlo Martelli: Facharzt für Radiologie
- \* Dr. Bsc Ivan Peristi: Physiotherapeut
- \* Dr. Kai Schenk: Facharzt für Sportmedizin
- \* Dr. Gloria Semprini: Fachärztin für Plastische & Ästhetische Chirurgie

Gemeinsam mit den Anästhesisten bildet das Ärzteteam den fachlichen Kern der Klinik. Doch das Herz der Klinik besteht aus allen Mitarbeitern. Durch die enge Zusammenarbeit in allen Bereichen kann die Qualität geliefert werden, die sich die Unternehmensleitung für die eigenen Patienten erwartet und von den Patienten hoch geschätzt wird.

### Weiterentwicklung 2015

Das Jahr 2015 steht wieder im Zeichen der Weiterentwicklung mit folgenden Schwerpunkten:

- \* **Prothetik:** Seit Ende 2012 ist die Klinik mit Erfolg im Bereich Prothetik tätig. Die steigende Nachfrage hat die Direktion der Klinik veranlasst, die Einbindung von Fachspezialisten zu intensivieren, sowie bedeutende Investitionen zu tätigen, um diesen Bereich maßgeblich auszubauen.
- \* **Öffnungszeiten:** Im Sommer 2015 wird die Dolomiti Sportclinic von Juni bis September erstmals auch am Wochenende von 16.00 bis 19.00 Uhr offen sein.
- \* **Sportmedizin:** Die Dolomiti Sportclinic hat die Autorisierung zur Durchführung von sportärztlichen Visiten für die Zertifizierung der Wettkampfeignung erhalten. Somit werden diese ab dem Sommer 2015 angeboten. Zudem können Belastungstests sowie verschiedene Check-ups und Beratungen wahrgenommen werden.

### Eckdaten 2015

#### Organisation & Tätigkeit

- \* Ganzjährig geöffnete Privatlinik
- \* 27 Mitarbeiter (davon 50% ganzjährig)
- \* 15 Fachspezialisten (davon 5 ganzjährig)
- \* Knapp 5.500 betreute Patienten (davon ca. 50% aus Südtirol)
- \* Knapp 500 operative Eingriffe jährlich

#### Struktur

- \* Emergency-Bereich mit 2 Ambulatorien
- \* Diagnostik-Abteilung mit digitalem Röntgen, Ultraschall, CT und MR
- \* OP-Bereich mit 2 OP-Sälen und Sterilisation, Bettenstation
- \* Ambulatorien für Physiotherapie, Sportmedizin, Plastische Chirurgie
- \* Modern ausgestattete Turnhalle

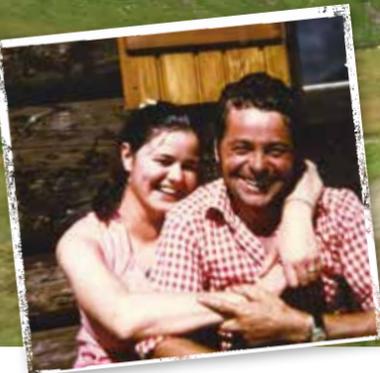
### Unsere Versicherungspartner

- \* Raiffeisen Versicherungsdienst RVD, EMVA, WKV, Previmedical, FASDAC, ADAC, ALLIANZ Global Assistance, ANWB, AXA Assistance, CEGA, CORIS, Eurocross Assistance, Europ Assistance, GVA, Interpartner Assistance, Mondial Assistance, SOS International



# Schön ist auf der Hütte alles!

Martha & Willi oder „Vier Jahrzehnte Brixner Hütte“



Martha und Willi Oberhofer auf „ihrer“ Brixner Hütte, 1974 ...



Die Brixner Hütte liegt am Pfunderer Höhenweg auf 2.282 Metern

Fotos: Archiv Brixner Hütte

**Von ihrer Fertigstellung bis 1973 führte noch ihr Schwager Leo die Brixner Hütte im Valsertal, dann fragte man sie: Martha. 41 Jahren sind nun Martha und Willi Oberhofer als Hüttenwirte auf der Brixner Hütte tätig und freuen sich schon auf den kommenden Hütten Sommer. Das folgende Gespräch führten wir großteils mit Martha, denn Willi ist als Flügelhornist seit 60 Jahren immer noch Mitglied der örtlichen Musikkapelle und eine Musikprobe ist unaufschiebbar...**

## Wie war damals euer Hüttenstart?

Wir waren frisch verheiratet, ich war Servierkraft und Willi Waldarbeiter. Die Hütte drinnen im Tal hat uns von Anfang an gut gefallen.

Ganz am Anfang mussten wir alles von der Fane-Alm zu Fuß auf die Hütte tragen, auch Holz und Kohle. Das Holz haben wir auf einen Meiler gestapelt und jeder, der konnte, hat uns einige Scheite heraufgetragen.

Später kam der Hubschrauber zu Saisonbeginn, den wir auch heute noch brauchen, der Rest wurde aber getragen. Willi ist damals mehrmals am Tag auf- und abgestiegen.

## Das Angebot war wohl auch dementsprechend?

Mehr als Bier in Dosen, Wein und Himbeersaft, Nudeln, Eierspeisen, Gemüse- oder Nudelsuppe, Selchkarree und Würstel gab es nicht; Knödel nur am Sonntag. Alle Sachen, die mit ca. 20 Hubschrauberflügen im Frühjahr geliefert werden konnten und nicht verderben. Einen Külschrank gab es ja noch nicht und gekühlt wurde im Schnee, solange dieser lag.

## Was macht den besonderen Reiz einer Hüttenbewirtschaftung?

Wir halten's wie die Kühe: Im Frühjahr gehen wir gerne hinauf und im Herbst wieder gerne herunter. Oben geht mir nichts ab, es kommen viele nette Leute und ich bleibe den ganzen Sommer über oben. Willi hingegen muss oft ins Tal, wegen der Lieferungen oder zu den Musikproben.

## Im Winter arbeitest du auf einer Skihütte im Skigebiet Jochtal. Da ist es bestimmt anders.

Ja. Auf der Brixner Hütte stehen wir morgens früher auf, so um halb fünf, und gehen abends um halb elf schlafen. Auch Stress gibt es dort mehr, doch das stört nicht, solange man gesund ist. Nur wenn jemand herumschreit oder wenn alle zugleich kommen, dann stresst das.

## Was ist deine Rolle auf der Hütte?

Früher habe ich mit meiner Schwägerin meist alle Arbeiten in der Hütte alleine gemacht, denn Willi war beim Tragen unterwegs. Wenn ich heute aufstehe, dann mache ich zuerst Frühstück, den Apfelstrudel, Gulasch und Knödel. Sonst kocht mein Sohn Wolfgang, und Willi ist für den Zustiegsweg und die technischen Anlagen rund um die Hütte zuständig.

## Zum Thema Familie: Wie klappt das mit Kindern auf einer Schutzhütte?

Das ist nicht einfach. Unsere beiden Söhne Wolfgang und Stefan waren die ersten Jahre bei ihrer Oma, ich habe sie oft zwei Monate lang nicht



... und heute

gesehen. Auf der Hütte waren sie dann immer rund um der Hütte unterwegs. Meer- oder Sommerurlaub gab es nicht, erst jetzt fahren sie mit ihren eigenen Kindern ans Meer.

## Was war ein besonderes Erlebnis in all diesen Jahren?

Da gibt es viele. Am schönsten ist es aber, wenn Bekannte oder nette Leute auf die Hütte kommen, wenn man zusammensitzt und erzählt oder die Gäste Musik machen.

## Also Hüttenzauber?

Den gab es früher sicher öfter. Heute suchen die Leute mehr die Ruhe, aber dennoch greift manchmal jemand spontan zur Gitarre oder zur Ziehharmonika – auch Willi spielt dann gerne mit. Sogar gesungen wird noch öfters, manchmal bis in die Morgenstunden.

## Hat sich in der Hüttenbewirtschaftung also etwas verändert?

Sehr vieles. Das fängt schon beim Müll an. Früher gab es keine Kläranlage; es reichte, wenn das Abwasser über sieben Steine rinnt – so sagt zumindest ein altes Sprichwort. Dann kam die moderne Technik, die anfangs viele Fehler hatte. Erst langsam verstand man, was auf einer Schutzhütte wirklich funktioniert. Zudem war es früher noch möglich, Kartone zu verbrennen, heute müssen wir alle wieder ins Tal bringen. Was hingegen früher besser war als heute, ist der Müll der Gäste. Einige Gäste sind da noch wenig sensibel und lassen den Abfall von ihrem Tagesproviand gerne irgendwo liegen.

## Viele Hüttenwirte lamentieren heute über die fehlende Verbindlichkeit bei Reservierungen.

Das ist ein Problem, wenn z. B. 20 Leute reservieren und sich dann nicht einmal abmelden.

## Die Brixner Hütte liegt am Pfunderer Höhenweg. Gibt es da besondere Dinge zu berücksichtigen?

Von der Simile-Mahd-Alm kommen die Leute bei jedem Wetter. Der Weg zur Edelrauthütte ist aber lang, mindestens neun bis zehn Stunden, und viele unterschätzen das. Wir telefonieren da oft mit Michl, dem Hüttenwirt der Edelrauthütte, und schon öfters musste er den Leuten entgegengehen und sie zur Hütte begleiten. Heute sind auch viel mehr Wanderer als klassische Bergsteiger unterwegs und am meisten fällt auf, dass ihr Schuhwerk vielfach nicht geeignet ist.

## Ihr steht also auch im Kontakt zu den Nachbarhütten?

Ja, wir telefonieren oft miteinander und sprechen auch unser Menü ab. Auf einem Höhenweg ständig dieselben Speisen zu bieten, wäre nicht gut, und dann sind auch die Preise Thema.

Apropos Nachbarhütte, da fällt mir eine nette Geschichte ein: Vor Jahren hat uns Erich Abram, der bekannte Alpinist und Pilot, einmal mit seinem Hubschrauber zur Edelrauthütte mitgenommen. Da schauten die Gäste vom Pfunderer Höhenweg nicht schlecht, als wir sie nach der Verabschiedung in der Früh dort wieder begrüßten.

## Was macht einen guten Hüttenwirt aus?

Ich denke, man muss sich vor allem gerne mit den Leuten abgeben und sich um die Hütte kümmern, als ob sie einem selbst gehören würde. Oft muss man auch Seelenklempler sein, lange Gespräche führen oder zuhören und kann dann oft selbst die ganze Nacht nicht schlafen.

## Letzten Endes sollte aber auch die Kasse stimmen, oder?

Sicher! Wobei auch das früher anders war. Allein die Lohnnebenkosten und der bürokratische Aufwand sind heute dermaßen hoch, dass am Ende weniger übrig bleibt, obwohl wesentlich mehr Leute am Berg unterwegs sind und früher teils sogar das Frühstück selbst mitgenommen wurde.

## Wohin fahren die Wirte der Brixner Hütte in Urlaub?

Weder ans Meer noch in ein Hotel. Erst seit einigen Jahren verbringen wir nach Hüttenchluss eine Woche in Abano. Ansonsten besuchen wir unsere Hüttenwirtskollegen.

## Also Brixner Hütte für immer?

Wer weiß, wie lange es noch geht. Auch heute würden wir nicht lange überlegen und noch einmal hinaufgehen. Unsere Hütte ist eine gemütliche Hütte und einfach schön. ■

Gislar Sulzenbacher



Warentransport 1981: Der Transport zur Hütte erfolgte anfangs zu Fuß, dann mit dem Hubschrauber

## Neobiota Müllsäckchen



**NEOBIOTA**  
DIE NÄCHSTEN AUSSTELLUNGS-  
ORTE UND -TERMINE

**Mitte Juni - 26.07.** Forum Brixen  
**01.08.-31.10.** Naturparkhaus Toblach  
**16.11.-18.12.** Rathaus Naturns

Die Aktion Müll.Berge des Referats für Natur und Umwelt läuft weiter: Dafür haben wir uns gemeinsam mit dem Amt für Naturparke etwas Besonderes einfallen lassen. Ab heuer gibt es eigene Neobiota-Müllsäckchen aus saugfähigem Papier (ähnlich den Säckchen für Biomüll). Sie eignen sich gut für das Einsammeln des Mülls unterwegs und damit leistet jeder Einzelne einen wertvollen Beitrag für saubere Berge. Die neuen Müllsäckchen werden in den Neobiota-Ausstellungsorten sowie in der AVS-Geschäftsstelle in Bozen kostenlos ausgegeben. Bei Interesse geben wir die Säckchen in begrenzter Stückzahl auch an Schutzhütten, Gastbetriebe oder Tourismusvereine ab. ■

Judith Egger



Die aktuelle HG-Leitung (v. l. n. r.): Stefan Langebner (HG Meran), Dorothea Volgger (HG Pustertal), Thomas Mair (Vertreter der Hochtourengruppen), Sonia Tammerle (HG Bozen) und Reinhard Schwienbacher (HG Lana)

Foto: Archiv AVS

## Neue HG-Leiterin in Bozen

Sonia Tammerle ist die neue Leiterin der Hochtourengruppe (HG) Bozen. Nach fünf Jahren gibt Michl Platter das Amt bei der Jahresversammlung der HG Bozen weiter. Mit Sonia steht nun neben Dorothea Volgger, Leiterin der HG Pustertal, der zweiten Gruppe eine Frau vor. Die beiden Bergsteigerinnen sind überall am Berg anzutreffen und beleben mit ihrer Motivation und Bergbegeisterung die sonst von Männern dominierte Szene. Bei den HGs sind auch junge Alpinisten stets willkommen, so hatte die HG Bozen erst vergangenen Herbst acht junge Mitglieder in ihre Gruppe aufgenommen. Die junge Bergsteigergeneration bereichert mit ihren modernen Ansichten und Bergaktionen die Hochtourengruppen, schätzt aber ebenso den Austausch zwischen den einzelnen Generationen, der vor allem durch die Mitgliedschaft bei einer Hochtourengruppe möglich ist. Dass viele junge Südtiroler Alpinisten den Geist des Abenteueraltinismus weiterleben, spiegelt sich auch in ihren zahlreichen Aktionen wider, so auch im Reisebericht der vier jungen Meraner, die im Winter 2014/15 im Oman zum Klettern waren (S. 80). Drei dieser jungen Alpinisten sind übrigens Anwärter der HG Meran, was den AVS besonders freut. ■

Stefan Steinegger

## Neue Pächter auf Schlernbödelehütte

Die Sommersaison hat bereits begonnen und hinter den AVS-Hüttenpächtern liegen Wochen der Vorbereitung. Für die neuen Pächter der Schlernbödelehütte ist es die erste Saison am Schlern.



Die neuen Pächter der Schlernbödelehütte, v. l. n. r.: Erich Federspieler, Klein Matthias und Verena Wolf

Foto: Privat

Verena Wolf, die früher als Handballspielerin auf nationaler Ebene das Tor hütete, flitzt jetzt zwischen den Tischen umher; sie ist für den Service zuständig. Erich Federspieler, Zugführer und engagierter Hobbykoch, verwöhnt euch mit Köstlichkeiten aus der Küche. Rita Wolf Frasnelli, die Omi auf der Hütte, in Südtirol bekannte Theaterspielerin, ist die helfende Hand, wo immer sie gebraucht wird. Klein Matthias ist für die jüngeren Gäste zuständig. Die letzten zwei Sommersaisons führte das Team die Walter-Kaser-Hütte auf der Vallmangalm am Roskopf und in dieser Saison freuen sie sich auf Euer Kommen auf der Schlernbödelehütte. ■

Gislar Sulzenbacher

### NEUE MITARBEITERIN

## Sportklettern

Alexandra Ladurner



Foto: Arik Oberrauch

Alexandra „Ale“ Ladurner macht aus ihrer Leidenschaft einen Beruf: Mit 23 Jahren und einem Abschluss als Bachelor in Wirtschaftswissenschaften und Management verstärkt die ehemalige Wettkampfkletterin aus Meran das Referat Sportklettern im Alpenverein. Alexandra war 2008 Juniorenweltmeisterin in Edinburgh und 2010 und 2013 Italienmeisterin im Boulder der Erwachsenen. In der Rockarena Meran arbeitet sie als Trainern mit und absolviert in Innsbruck die Ausbildung zum Instruktor Breitensport. Beim Alpenverein wird sich Alexandra zusammen

mit den austragenden Sektionen um die Organisation von Wettbewerben und die Koordination des Südtiroler Landeskaders, den sie als aktives Mitglied bestens kennt, kümmern: „Ich freue mich, eigene Erfahrungen weiterzugeben, und auf die neuen Herausforderungen. Schon nach der ersten Zeit beim Alpenverein habe ich gesehen, dass der Bereich Sportklettern vielfältig, interessant und sehr umfangreich ist.“ ■

Ulla Walder

### NEUE MITARBEITERIN

## Natur & Umwelt

Anna Pichler



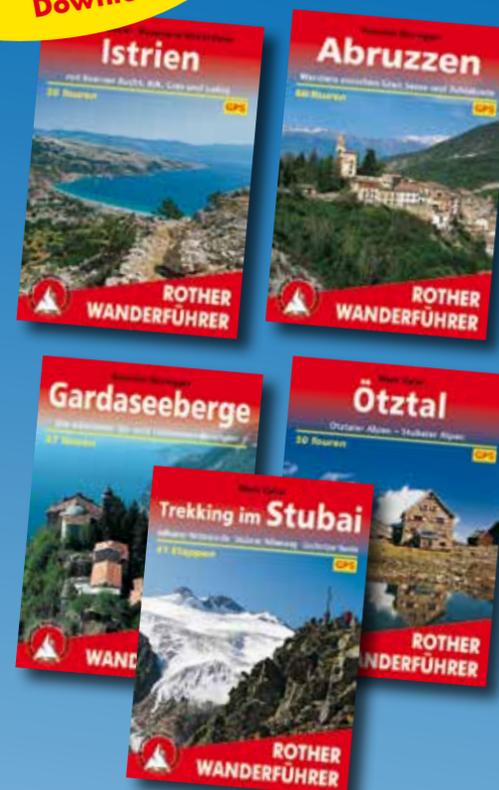
Liebe Naturfreunde! Seit Anfang Juni vertrete ich das Team der Landesgeschäftsstelle in Bozen. Ich habe die Karenzvertretung für Judith Egger als Sachbearbeiterin für den Bereich Natur und Umwelt übernommen. Ich heiße Anna Pichler, bin 30 Jahre alt und komme aus Deutschnofen. In Wien habe ich Forstwirtschaft studiert. Seit 2009 war ich in Vorarlberg erst im Forstbereich und dann vier Jahre im Naturschutz tätig. Nun möchte ich meine eigene Heimat wieder besser kennenlernen.

Der Alpenverein versteht sich als Anwalt unserer alpinen Natur- und Kulturlandschaft. Auch mir liegt ein nachhaltiger Umgang mit unserer Natur und Landschaft sehr am Herzen. Als Bergbegeisterte sind wir gleichzeitig Naturfreunde und Naturnutzer. Die Arbeit in diesem Spannungsfeld sehe ich als große Herausforderung. Ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit! ■

Anna Pichler

## BERGTRÄUME weltweit

mit GPS-Daten zum Download!



## Spannung am Berg!



ROTHER TOUREN APP für iPhone & Android [www.rother.de/app](http://www.rother.de/app)



**Bergverlag Rother**  
[www.rother.de](http://www.rother.de)

# Planen Organisieren Begleiten

## Aus- und Weiterbildungskurse für Alpenvereinsfunktionäre

### Erste Hilfe für Mitarbeiter

In vielen Ausbildungsstunden bereiten sich die Mitarbeiter des Alpenvereins darauf vor, mit anderen Mitgliedern am Berg möglichst sicher unterwegs zu sein. Trotz bester Vorbereitung ist man nie davor gefeit, dass trotzdem einmal etwas passiert oder dass man zu einem Unfall kommt. Dann ist man gerade als Gruppenleiter gefordert und mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert.

#### Ein Kurs für alle Fälle

Ein Jugendführer ist mit Kindern auf dem Monte Piano unterwegs, ein Familiengruppenleiter mit Eltern und Kindern in der Rastenbachklamm, ein Wanderführer oder Tourenleiter

➔ **Erste-Hilfe-Kenntnisse braucht jeder, sie sind fixer Bestandteil im Ausbildungsprogramm des Alpenvereins**

Fotos: Othmar Mayrl

mit Erwachsenen in felsigem Gelände oder ein Übungsleiter mit einer Gruppe beim Klettern in der Kletterhalle – wo und mit wem man unterwegs ist, ist einerlei. Die Herausforderungen sind immer dieselben und unterscheiden sich nur in der Art der Verletzung und dem Ort. Deshalb werden seit heuer einheitliche Erste-Hilfe-Kurse für alle Mitarbeiter des Alpenvereins angeboten.

#### Notfallmanagement im AVS

An zwei Tagen werden die Jugendführer, Familiengruppenleiter, Wanderführer, Tourenleiter und Übungsleiter auf den Ernstfall vorbereitet und lernen in Theorie und Praxis, worauf es bei verschiedenen Verletzungen ankommt: auf Material, Handhabe, Verbände und Schienen, aber auch darauf, wer wann einen Notruf absetzt, wie man einen Hubschrauber einweist, auf Notfallpläne in Kletterhallen und vor allem wie man mit dem Rest der Gruppe umgeht, während man sich um den Verletzten kümmert. Des Weiteren werden die Mitarbeiter über die Unterstützung vonseiten des Vereins informiert – die Versicherung,

die Haftung als Leiter einer Gruppe, Schadensmeldungen u. v. m. Für diese Fälle steht allen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine Notfallhotline zur Verfügung, die den Betroffenen in dieser Situation schnell und unkompliziert zur Seite steht.

#### Zusammenarbeit mit dem Bergrettungsdienst im Alpenverein

Wenn es um Notfälle am Berg geht, ist der Bergrettungsdienst (BRD) der erste Ansprechpartner – umso mehr, da der BRD im Alpenverein beheimatet ist. Deshalb wurden die Erste-Hilfe-Kurse für die Mitarbeiter auch in Zusammenarbeit mit dem BRD inhaltlich erarbeitet und von seinen Referenten abgehalten.

In den meisten Fällen braucht es glücklicherweise keine organisierte Rettung, mit gezielten Maßnahmen lassen sich viele Zwischenfälle lösen. Handelt es sich aber um schwere Unfälle oder gibt es Komplikationen im unwegsamen Gelände, gilt es, das Richtige zu tun und auch die Übergabe des Verletzten an die organisierte Rettung bestmöglich vorzubereiten. ■

Veronika Golser



# Gut gemeint aber zu kurz gedacht

## Über Selbstdarstellungen im alpinen Raum

1 **4,5 Meter hoch ist die Hufeisen-Installation am Rosshuf**

Foto: Archiv AVS

Vorweg: Es geht nicht darum, eine Initiative zu schmälern oder Personen, die dahinter stehen, an den Pranger zu stellen. Der Hintergrund: Der Alpenverein wird zunehmend mit Anfragen zu Initiativen im alpinen Raum kontaktiert, um seine Meinung gebeten oder mit Realitäten konfrontiert, die im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklungen zum präventiven Gedankenansatz anregen und zum nachhaltigen Handeln eines jeden auffordern sollten.

#### Wer darf was?

Einige Beispiele: Ein langjähriger Südtirol-Gast möchte einen Weitwanderweg von seinem Heimatort bis zum Ortlergipfel entwickeln und nach seinem Namen benennen; ein nächtliches Popkonzert auf 3.400 Metern, zwar ohne technische Hilfsmittel,

jedoch als Erlebnisschauplatz eine Herausforderung für halbschuhgewohnte Flachländer; wieder „on the Top of South Tyrol“: Lässt sich der höchste Schutzgebietsstatus mit Modeschau und Speedriding mit mehrfachen Hubschraubereinsatz verbinden? Oder ein übermenschlich hohes Glückssymbol auf einem unwegsamen Dreitausender im Naturpark – nur ein persönlicher Dank? Und nicht zuletzt: Jeder neue Klettersteig oder eine Kletterroute am Adlerhorst vorbei ist das Ergebnis individuellen Handelns und Denkens.

#### Alpine Selbstdarstellung

Die Käseglocke kann es nicht sein, andererseits nimmt der Trend zu Erlebnisinstallationen und zur Vermarktung unerschlossener alpiner Landschaft laufend zu. Für den Alpenverein stellt sich die Frage: Wohin geht die Reise? Was braucht unsere Gesellschaft, um der alltäglichen Langeweile (?) Abwechslung zu bieten? Oder geht es um die Flucht aus

einem überregulierten Lebensraum, um individuelle Entfaltung oder gar Selbstdarstellung?

Hinlänglich wird die Bergwelt noch als letzter Freiraum verstanden, als Spielplatz für alle individuellen und kollektiven Bedürfnisse. Spätestens dann, wenn eine Initiative im Interesse mehr als zweier Augen steht bzw. stehen soll, werden die Rahmenbedingungen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens zum Spiegel, den wir selbst gestalten.

Alltäglich lesen, hören und erleben wir die Zunahme behördlicher Auflagen, von Bestimmungen und gesetzlicher Einschränkungen und fordern deren Abbau. Andererseits – zurück zu den genannten Fallbeispielen – darf es nicht wundern, wenn Grenzen ausgereizt und überschritten werden, damit auch der alpine „Freiraum“ seinen vermeintlichen Status verliert. Etwas mehr Zurückhaltung und Sensibilität sollten das Gebot der Stunde sein! ■

Gislar Sulzenbacher



Bisher bezahlten Südtiroler bei Hubschraubereinsätzen nur die Ticketspesen von 100 Euro

Foto: Archiv BRD

# Den Versicherungsschutz erweitern!

## Die AVS-Hauptversammlung 2015 hat darüber entschieden

**„Es ist besser, eine Versicherung zu haben und nicht zu brauchen, als eine Versicherung zu brauchen und nicht zu haben.“**

**O**b diese Weisheit aus der Versicherungsbranche die Frage zur Wichtigkeit unseres Versicherungsschutzes im Rahmen unserer Mitgliederumfrage im Jänner 2013 beeinflusst hat, das wissen wir nicht genau. Mit Sicherheit können wir aber die Beurteilung dieser Serviceleistung beruhigt auf unsere Schultern nehmen.

### Ein wichtiger Service

Tatsache ist: Aus der Bandbreite aller Leistungen der Landesleitung hebt sich der AVS-Versicherungsschutz in der Beurteilung deutlich hervor und wird hinsichtlich der Wichtigkeit von den Mitgliedern als auch von den Funktionären sehr hoch bewertet.

Demnach sind die Landesleitung wie auch die Sektionen in ihren strategischen Entscheidungen zur Gestaltung und Entwicklung des Versicherungsschutzes sowie in Anbetracht der Vorlaufzeiten von Verbandsmitgliedern präventiv gefordert.

Kaum ein anderes Thema wie der Versicherungsschutz hatte bereits im Vorfeld der Jahreshauptversammlung des AVS am 9. Mai so viel Diskussionsbedarf, weshalb eigens drei Bezirksversammlungen durchgeführt wurden. Die Hauptversammlung hat sich mit großer Mehrheit für die Erweiterung des AVS-Versicherungsschutzes entschieden. Damit verbunden ist die Beitragserhöhung für 2016. Über die künftigen Versicherungsleis-

tungen werden wir rechtzeitig informieren, an dieser Stelle möchten wir jedoch zuerst einen Blick auf die Hintergründe dieser Entscheidung werfen.

### Ein Blick zurück

Betrachten wir den Versicherungsservice der vergangenen fünf Jahre, so gilt es zwei Faktoren vor Augen zu halten:

- In der Summe aller Jahresprämien haben die Versicherer, trotz zweimaliger Prämiensteigerung, abzüglich Steuern und Verwaltung, kaum etwas verdient.
- Nur die Landesleitung hat – zum Vorteil der Mitglieder – in diesem Zeitraum finanziell Federn gelassen, denn die letzte Beitragserhöhung für die Jahre 2012 bis 2015 wurde vorbehaltlich einer

## 88 Prozent der AVS-Mitglieder bewerten den Versicherungsschutz als „sehr wichtig“.

Ergebnis der Mitgliederumfrage 2013

gleichbleibenden Versicherungsprämie getroffen. Die zweimalige Prämiensteigerung wurde deshalb durch Rücklagen der Landesleitung und hohe Mitgliederzuwächse kompensiert.

### Bergungskosten im Ausland

In der Analyse von 85 Schadensfällen der letzten fünf Jahre im europäischen Ausland sind die Hubschraubereinsätze die größten Kostenfaktoren. Im Durchschnitt belaufen sich die Kosten je Schadensfall auf über 3.000 Euro, wobei einzelne Hubschraubereinsätze unser derzeitiges Schadenslimit von 15.000 Euro weit überschreiten.

### Südtirol-Ticket mit Ablaufdatum?

Es hängt vom Standpunkt der Betrachtung ab. Mehrheitlich wird

es von Frau und Herrn Südtiroler wohl als verbrieftes Recht betrachtet, dass für Hubschraubereinsätze der Landesflugrettung, unabhängig von der Einsatzdauer, nur die 100 Euro pauschale Ticketgebühr zu begleichen ist. Im Gegensatz dazu zahlen ausländische Gerettete die vollen Einsatzkosten von bisher 100 Euro je Minute (!), die mit den neuen Hubschraubern nicht geringer ausfallen dürften. Es besteht somit eine Ungleichbehandlung von EU-Bürgern, die nicht rechtskonform ist. Im Zuge der Sanitätsreform hat die Landesregierung bereits entsprechende Maßnahmen für 2016 angekündigt.

### Das Schadensvolumen abwägen

Rechnen wir künftig unsere durchschnittlich 80 Schadensfälle für Hubschraubereinsätze in Südtirol mit den effektiven Kosten und die Auslandsfälle zusammen, müssen wir in Zukunft von einem Schadensvolumen von mindestens 350.000 bis 400.000 Euro ausgehen.

### Vergleich mit ÖAV

Seit Jahren wünschen sich zahlreiche Mitglieder und Sektionen einen vergleichbaren Versicherungsschutz wie ihn der Österreichische Alpenverein bietet: weltweit rund 25.000 Euro für Bergungskosten, Rückholung/Überführung ohne Summenlimit, Heilbehandlung bis 10.000 Euro und Rückholservice. Dies alles ist im ÖAV-Mitgliedsbeitrag von derzeit 57 Euro (A-Mitglied) enthalten.

### Rückholservice

Im Gegensatz zur bisher alleinigen Kostendeckung bei Schadensfällen im Ausland steht der Wunsch nach einem qualifizierten Betreuungsmanagement und Rückholservice. Die Erreichbarkeit über eine Notrufnummer rund um die Uhr, mehrsprachiges Mitarbeiter- und Ärzteteam, Organisation als Einzel-, Sammel- oder Intensiv-/Spezial-Rücktransport sowie Vorauszahlung der medizinischen Erstversorgung.

### Beitragserhöhung

Bereits unabhängig von der Versicherungsprämie ist eine Beitragsanpassung an die allgemeine Kostensteigerung ab 2016 notwendig. Wegen der Vorlaufzeiten für Verhandlungen mit Versicherern und der anstehenden Entscheidung der Landesregierung zur Kostenverrechnung für Hubschraubereinsätze hat die Hauptversammlung über eine Beitragserhöhung entschieden. Ab 2016 beläuft sich der Mitgliedsbeitrag für Erwachsene auf 45 Euro (bisher 35 Euro).

### Prämienausgleich

Unabhängig davon, welche Versicherungsprämie wir dann künftig zahlen, wird diese für alle Mitglieder in gleicher Höhe zu entrichten sein. Selbstredend wollen wir diese Prämie nicht eins zu eins auf alle Beitragskategorien umrechnen, sondern Jugendliche mit einer geringeren Beitragserhöhung von 3 Euro belasten. Aus diesem Grunde wird der Mitgliedsbeitrag für Erwachsene auch höher sein als die reine Prämiensteigerung.

Bis zur Beitragsvorschreibung 2016 werden wir nun die notwendigen Verhandlungen führen und spätestens dann über den erweiterten Versicherungsschutz ausführlich informieren.

In der Zwischenzeit wünschen wir allen Mitgliedern einen unfallfreien Bergsommer! ■

Gislar Sulzenbacher

**Der erweiterte Versicherungsschutz des Alpenvereins wird einen weltweiten Rückholservice und die Betreuung vor Ort beinhalten**

Foto: Tyrol Air Ambulance



## IN MEMORIAM

# Hermann Lehmann

31. Oktober 1931 - 28. Jänner 2015

**H**ermann Lehmann entstammte der „Brunecker Schule“, es war dies die Zeit, da Paul Andres die Sektion Bruneck zur Blüte gebracht hatte. Bereits als 32-Jähriger bat man Hermann in die Hauptleitung des Alpenvereins, wo er das Referat für Schutzhütten innehatte. Sogleich tauchten Schwierigkeiten auf: Durch die damalige Rechtslage wurde dem AVS vonseiten des italienischen Staates die Rechtspersönlichkeit untersagt, der AVS konnte keinen Besitz geltend machen, auch nicht für Schutzhütten. Trotzdem hatte der Alpenverein mit dem Hüttenbau bereits begonnen. So wurde 1963 eine Schutzhüttengenossenschaft gegründet, als deren erster und



einzigster Präsident Hermann 15 Jahre lang wirkte. In dieser Zeit und unter seiner Führung baute der Verein zehn Hütten, errichtete zwei Biwakschachteln und erwarb den Vereinssitz in Bozen. Sämtliche Objekte wurden im

Grundbuch als Besitz der Schutzhüttengenossenschaft geführt, deren Mitglieder auch persönlich dafür hafteten. Erst 1978 ging der Besitz endgültig an den AVS über und die Genossenschaft wurde aufgelöst.

In der Zwischenzeit war der italienische Staat endlich bereit, für die enteigneten Schutz-

hütten eine Entschädigung zu zahlen. Ebenso ging es um die Zuerkennung der Rechtspersönlichkeit an den AVS. In die Verhandlungen mit der römischen Regierung war Hermann maßgebend eingebunden. Nach vielen Schwierigkeiten kam es im Jahr 1969 zu einer Einigung. Nun galt es, die zugestandenen 650 Millionen Lire unter den AVS-Sektionen in gutem Einvernehmen zu verteilen. Ohne die Persönlichkeit von Hermann und seinen großen Einsatz dafür wäre dieser Schritt wohl kaum gelungen.

## 47 Jahre im Ehrenamt der Landesleitung

Hermann war ununterbrochen 35 Jahre lang bestimmendes Mitglied der AVS-Landesleitung, zehn Jahre als Hüttenreferent und 25 Jahre als Zweiter Vorsitzender. 1998 erhielt er die AVS-Ehrenmitgliedschaft. Hermann hat in diesen Jahren seine ganze Persönlichkeit, sein Fachwissen und seine Begeisterung dem Wohle des



■ Auf Hochtour, Hermann Lehmann (links im Bild) und Paul Andres (zweiter v. l.)

AVS gewidmet. In den Jahren 1999 bis 2012 übernahm Hermann die Aufgabe als Rechnungsrevisor, die er zwölf Jahre lang verantwortungsvoll ausübte. Insgesamt ergeben sich also 47 Jahre ehrenamtlichen Einsatzes für unsere Gemeinschaft. Dieses sein Streben soll uns Vermächtnis sein und Vorbild für kommende Zeiten.

## Familie im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt seines Lebens stand ihm die Familie. Mit Freude und Stolz erzählte er von seinen drei Kindern, von der Musik im Hause Lehmann, von seiner Frau Paula. Die Familienausflüge hat er akribisch auf Achtmillimeterfilme gebannt, geschnitten und vertont. Und dass die AVS-Sitzungen selten vor zwei Uhr morgens enden sollten (die geselligen „Nachsitzen“ überdauerten die effektiven damals noch bei Weitem), akzeptierte die Familie mit einem verzeihenden Lächeln. Überaus hart traf ihn Paulas früher Tod. Als naturverbundener Mensch hat er sein Gleichgewicht bei Wanderungen und Radtouren in den Bergen wiedergefunden. Dabei war ihm Maxeline, mit der ihn neues Glück verband, verständnisvolle und kameradschaftliche Begleiterin. Leider hatte sich alsbald ein heimtückisches Leiden bemerkbar gemacht, dieses Schicksal hat Hermann mit vorbildlicher Geduld ertragen.

Ein Urgestein des Alpenvereins wird uns für immer fehlen, Hermanns Spuren werden bleiben. ■

Luis Vonmetz, Ingrid Beikircher

## IN MEMORIAM

# Hubert Feichter

Ortsstellenleiter und Bergretter in Terenten

Den Dreikönigstag des heurigen Jahres werden wir nie vergessen. Du warst mit vier Freunden auf die Schneespitze in Rein unterwegs. Leider meinte es das Schicksal nicht gut mit dir und eine Lawine riss dich kurz vor dem Gipfel über felsiges Gelände mit in die Tiefe.

Mit 15 Jahren bist du dem Alpenverein beigetreten. Skitouren in jedem Winkel des Landes, Kletterrouten in den Dolomiten, Hochtouren auf die 4000er der Westalpen, Reisen nach Kanada, Asien und Argentinien waren nur einige deiner Ziele. Im Jahre 1995 kamst du in den Ausschuss des AVS Terenten und drei Jahre später

hast du für 15 Jahre die Führung der Ortsstelle übernommen. Du hast dich unermüdlich und mit viel Fleiß und Disziplin für den Verein eingesetzt und ihn vorangetrieben. Viele Stunden deiner Freizeit hast du in Sitzungen und Vorbereitungen für den Alpenverein investiert. Vor allem die Förderung und Ausbildung der Jugend war dir wichtig.

Weiters warst du 20 Jahre als Bergretter tätig. Durch dein Wissen in der Lawinenkunde warst du auch Präsident der örtlichen Lawinenkommission. Hubs, du wirst uns fehlen. Mit dir haben wir einen Lehrmeister, Kamerad und guten Freund



verloren. Danke für die schöne Zeit! Dein unverwechselbares, verschmitztes Lächeln wird uns in Erinnerung bleiben. ■

AVS-Ortsstelle Terenten

## IN MEMORIAM

# Irmis ist nicht mehr

Buchhalterin in der Landesgeschäftsstelle

Irmgard „Irmi“ Oberkofler war lange Jahre Buchhalterin in der Landesgeschäftsstelle des Alpenvereins. Durch ihr sanftes Wesen war sie immer ein ruhender Pol im Büro. Geschätzt wurde ihre professionelle und hingebungsvolle Art, die Arbeit zu verrichten.

Vom Beruf auszusteigen und eine Alm zu übernehmen, war ihr großer Lebensraum. Diesen hat sie sich im Sommer 2011 erfüllt. Die Munt da Rina/Welschellener Alm war fortan ihr Lebenszentrum. Die Aufgabe als Almsennerin und Wirtin hat sie sich sehr zu Herzen genommen. Mit Tieren hatte sie einen besonderen Umgang: „Bin ich ruhig und gelassen, sind es auch die Tiere“, sagte sie. So

war sie auch als Gastgeberin, und schon bald entwickelte sich die Welschellener Alm zu einem Geheimtipp für gute Küche und entspannte Atmosphäre. In der Küche wurde alles selbst zubereitet, vom Knödel bis zum Brot, Irmi war auf ihre Art eine feine Perfektionistin und bei Gästen sehr geschätzt.

Die Berge waren für sie auch in der freien Zeit ein wichtiger Rückzugsort, besonders bei Skitouren im Winter.

Irmi verstarb im Januar an einer schweren Krankheit. Wir durften sie ein Stück ihres Weges begleiten, dafür sind wir dankbar. ■

Georg Pardeller



Bei der Sternfahrt, dem Treffen der Alpenvereinsjugend, 1988

Fotos: Privat

# Der Deutsche Alpenverein (DAV)

Der Club Arc Alpin und seine Mitgliedsvereine (Teil 3):  
Ein Gespräch mit Ludwig Wucherpfennig



In unserer Reihe zum Club Arc Alpin (CAA) stellen wir die acht Mitgliedsvereine vor und sprechen mit je einem Vertreter über einen Aufgabenbereich, der alle alpinen Vereine verbindet. Unser Gesprächspartner ist dieses Mal Ludwig Wucherpfennig (75). Seit über 60 Jahren engagiert er sich im DAV und hat dabei die Belange der Wege sowohl in der Sektion als auch auf Landes- und Bundesebene sowie zuletzt im Präsidium vertreten.

## Welches sind deine Aufgaben beim CAA und welche Erfahrungen hast du in der Wegebetreuung?

Seit der Gründung des CAA 1995 bin ich Mitglied in der Hütten- und Wegekommision. Selber habe ich in meiner Zeit als Vorstand der DAV-Sektion Hildesheim bei den Wegen rund um unsere Sektionshütte, der Hildesheimer Hütte in den Stubai Alpen, immer wieder Hand angelegt und beim Markieren und Instandhalten mitgeholfen.

## Du kommst aus Niedersachsen, einer außeralpinen Region. Wie erfolgt dort die Wegebetreuung?

Die DAV-Sektionen, auch die außeralpinen, betreuen ausschließlich Wege im Alpenraum. Die Wege in den deutschen Mittelgebirgen werden von den verschiedenen Mittelgebirgsvereinen und Wanderverbänden gewartet.

## Wie hat sich die Wegezuständigkeit des DAV im Alpenraum entwickelt?

Der Hüttenbau in den Alpen begann in den 1880er- und 1890er-Jahren, vorwiegend durch die alpenfernen Sektionen des damaligen DuOeAV. Und wo es Hütten gibt, braucht es auch Wege. So bauten Alpenvereinssektionen Hüttenzustiege, Übergänge zwischen Schutzhütten, aber auch Gipfelanstiege. Auch in Südtirol haben deutsche Sektionen mehrere Hütten und Zustiegswege gebaut. Nach der Enteignung der Hütten durch den italienischen Staat haben sich die betroffenen Sektionen dann ein anderes

Arbeitsgebiet, meist in Österreich, gesucht, in denen sie heute noch tätig sind. Hüttennamen, wie Breslauer, Berliner, Dresdner Hütte, sprechen für sich. Heute betreut der DAV rund 30.000 Kilometer Wege v. a. in den Bayerischen Alpen, in Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten.

## Wie funktioniert die Wegebetreuung durch DAV-Sektionen?

Der Aufwand ist groß. Jede Sektion hat ihr Arbeitsgebiet im Umfeld ihrer Sektionshütten, meist im alpinen Gelände. Unsere Mitglieder fahren regelmäßig dorthin, um für ein paar Tage bei der Instandhaltung der Wege mitzuhelfen. Ehrenamtlich natürlich, nur für Kost und Logis. Auch Jugendgruppen sind oftmals mit viel Einsatz dabei. Insgesamt werden vom DAV jährlich 50.000 ehrenamtliche Stunden für die Wegerhaltung in den Alpen geleistet. Darüber hinaus investiert der Verein rund eine Million Euro pro Jahr für Spesen, Material und fallweise – wo es nicht anders möglich ist – für professionelle Arbeitskräfte. In den letzten Jahren sind vermehrt Arbeitsgemeinschaften entstanden, z. B. im Zillertal oder im Innerötztal, in denen sich mehrere DAV- und ÖAV-Sektionen sowie Tourismusverbände zusammenschließen, um gemeinsam die Wegebetreuung zu organisieren und Marketingstrategien zu besprechen. Das hat sich als Erfolgsrezept herausgestellt und wird hoffentlich auf andere Gebiete ausgedehnt. →

Es ist nicht einfach, Ehrenamtliche zu finden, die ihre Freizeit einem so aufwändigen „Hobby“ widmen.

### Die Wege spielen in der öffentlichen Wahrnehmung, aber auch vereinsintern häufig eine zweitrangige Rolle - hinter den Hütten. Wie siehst du die Situation?

Für mich persönlich haben die Wege eine höhere Bedeutung als die Hütten, denn ohne Wege würden wir die Hütten gar nicht erreichen. Für den Großteil unserer alpinen Aktivitäten ist ein gutes Wegenetz die Voraussetzung. Nicht zuletzt beschäftigt der DAV eine Fachkraft, die sich ausschließlich um die Wegebelange kümmert.

### Sicherungsarbeiten im hochalpinen Gelände

Fotos: Archiv DAV



### Welche sind die länderübergreifenden Ziele des CAA in Bezug auf die Wegeinfrastruktur?

Ein besonders wichtiges Ziel ist die Digitalisierung der Wege und die Anlage eines zentralen digitalen Wegekastasters. Es ist ein langes, schwieriges und auch kostenintensives Projekt, aber wir müssen es in Angriff nehmen, denn nur so sind wir für künftige Entwicklungen gerüstet. Der AVS ist uns hier einen Schritt voraus.

Ein weiteres Ziel ist es, das Mountainbiken auf den Wegen besser in den Griff zu bekommen. Dafür wurden gemeinsam mit den anderen CAA-Kommissionen Empfehlungen ausgearbeitet, um Mountainbiketouren sicherer, naturverträglich und frei von Konflikten mit anderen Wegenutzern zu gestalten.

### Inwiefern ist es wichtig, im Bereich Wege eine gemeinsame Position mit den CAA-Mitgliedsvereinen zu haben?

Die Wege machen an den Grenzen nicht Halt, deshalb ist sicherzustellen, dass es keine Ungereimtheiten gibt, die die Wanderer verwirren. Bereits 1997 hat der CAA eine einheitliche Wegbeschilderung beschlossen. Leider sind wir davon noch weit entfernt.



- Gründung: 1869
- Sitz des Bundesverbandes: München
- **1.085.850 Mitglieder** am 31. Dezember 2014
- **353 regionale Vereine**, sogenannte Sektionen
- **325 öffentlich zugängliche Berg- und Schutzhütten** in den Alpen und in den deutschen Mittelgebirgen
- **30.000 km Wege**
- **200 Kletteranlagen**
- **16.300** vom DAV ausgebildete ehrenamtliche Kursleiter für alle Formen des Bergsports und der Familien-, Kinder- und Jugendarbeit
- **22.000** Frauen und Männer arbeiten im Ehrenamt
- **1,6 Mio. Stunden/Jahr** geleistete Ehrenamtsarbeit
- **24,4 Mio. Euro/Jahr** volkswirtschaftliche Wertschöpfung durch das Ehrenamt
- Der DAV ist die weltweit größte Vereinigung von Alpinisten

Nach wie vor gibt es zahlreiche unterschiedliche Schildertypen und auch die Schwierigkeitsbewertung ist nicht einheitlich.

Schwierig wird die Situation auch dadurch, dass die Wegezuständigkeiten innerhalb der CAA-Mitgliedsverbände sehr unterschiedlich sind. So ist in der Schweiz und auch in Frankreich die öffentliche Hand zuständig, während in den anderen Ländern alpine und touristische Vereine die Wege betreuen, sich aber dennoch mit den regionalen Verwaltungen abstimmen müssen.

### Welche Themen brennen dir unter den Nägeln?

Ich mache mir Sorgen, wie wir langfristig die ehrenamtliche Wege-dienstleistung sicherstellen können. Es ist nicht einfach, Ehrenamtliche zu finden, die ihre Freizeit einem so aufwändigen „Hobby“ widmen. Eine Verbesserung möchten wir über die Bereitstellung der digitalen Wegedatenbank erreichen. Mittels Wegeseminaren versuchen wir außerdem, unsere Wegewarte zu schulen und sie auch über die rechtliche Situation und über Haftungsfragen aufzuklären. Themen, die immer wichtiger werden.

Es ändern sich aber auch die Ansprüche der Aktiven. Waren es früher vorwiegend „richtige“ Bergsteiger, die auch auf anspruchsvollen Steigen unterwegs waren, sind es heute

vermehrt Genusswanderer, die von Hütte zu Hütte marschieren und dabei immer höhere Qualitätsansprüche auch an die Wege und die Sicherheit stellen. Hier ist es wichtig, das richtige Maß zwischen dem Möglichen und dem Nötigen zu finden.

### Wie bewertest du das Wegesystem in Südtirol?

Ich bin immer wieder in Südtirol. Gemeinsame Besprechungen finden häufig auf den Schutzhütten statt, sodass ich vorwiegend die verschiedenen Hüttenzustiege kennengelernt habe. Die Wege in Südtirol sind meist in sehr gutem Zustand. Die Beschilderung ist gut, auch wenn im Sinne des CAA gelbe Metallschilder die bessere Lösung wären.

### Hast du einen Lieblingsweg?

Jeder Weg hat seinen eigenen Reiz. Besonders mag ich unsere Sektionswege rund um die Hildesheimer Hütte, auf denen ich sehr oft unterwegs war. Ein besonderes, sehr emotionales Erlebnis war es für mich, kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gemeinsam mit meinem Sohn am 4. Jänner 1990 am Brocken, mit 1.142 Metern der höchste Berg im Harz, zu stehen. Unser Hausberg sozusagen, der 45 Jahre lang Sperrgebiet und für uns, nur zwei Kilometer hinter der Grenze liegend, unerreichbar war. ■

Karin Leichter



### LUDWIG WUCHERPFENNIG, DAV

Ludwig Wucherpennig, geb. 1940, war viele Jahre als Stadtplaner tätig. Bereits mit 14 Jahren wurde er Mitglied beim DAV und nahm verschiedene Funktionen wahr. Von 1986 bis 2005 stand er der DAV-Sektion Hildesheim vor und ab 1995 für 10 Jahre dem Niedersächsischen Landesverband Bergsteigen im DAV. Ab 1994 war er in verschiedenen Gremien des Bundesverbandes tätig und wurde im Jahre 2005 als Vizepräsident in das DAV-Präsidium gewählt. Im Präsidium verantwortet er insbesondere die Bereiche Hütten, Wege, Kletteranlagen, Kartografie sowie den Natur- und Umweltschutz. Auf politischer Ebene vertritt er die Anliegen des DAV im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings und als stellvertretender Vorsitzender im Kuratorium Sport und Natur.

Wege müssen ständig saniert werden



MOUNTAIN  
EQUIPMENT

### WildNight – A Mountain Equipment Microadventure

Schnappt Euch im Juni Eure Freunde, Partner, Familie oder Kollegen, packt Eurer Biwak-Equipment und raus mit Euch unter den Sternenhimmel. Macht Euch Euer eigenes WildNight Microadventure, wo und wann immer ihr wollt. Wenn ihr keinen passenden Schlafsack dafür habt, dann leiht Euch im Juni kostenfrei einen Mountain Equipment Kunstfaser-Schlafsack bei einem teilnehmenden Händler in Eurer Nähe. Mehr Infos und wie ihr mit einem Klick an ein Mountain Equipment T-Shirt kommt erfahrt ihr hier:

Follow us on   

[www.mountain-equipment.de/wildnight](http://www.mountain-equipment.de/wildnight)



# Gipfelstürmer in der Bronzezeit?

Ein Gespräch mit dem Archäologen Andreas Putzer

Diesen Sommer veranstaltet der AVS in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Archäologiemuseum zwei archäologische Wanderungen. Eine davon führt zu einer Ausgrabung im malerischen Penaudtal, einem Seitental des Schnalstales. Der Archäologe und Ausgrabungsleiter Andreas Putzer erklärt, was es dort Interessantes zu finden gibt.

**Du machst jedes Jahr eine Ausgrabung im alpinen oder hochalpinen Raum. Am 25. Juli können alle interessierten AVS-Mitglieder die aktuelle Ausgrabung mit dir besichtigen. Wo wirst du uns hinführen?**

Ins Penaudtal, eines der vorderen Seitentäler des Schnalstales. Man muss etwa zwei Stunden gehen, bis man zur Ausgrabungsstätte kommt, der Weg führt durch das wunderschöne, einsame Bergtal.

**Wie legt ihr den Ort für die Ausgrabungen fest?**

Unser Projekt möchte das gesamte Schnalstal nach archäologischen Fundstellen absuchen, in den letzten Jahren waren wir im hinteren Schnalstal unterwegs und jetzt ist der vordere Teil dran. Bereits letztes Jahr haben wir das ganze Penaudtal nach Fundstellen abgesucht und für dieses Jahr eine Grabungsstelle festgelegt.

**Wie kann man sich die Suche nach Fundstellen vorstellen?**

Wir orientieren uns an geeigneten Plätzen: Die Menschen hielten sich im Hochgebirge nur im Sommer auf, meistens um Weidewirtschaft, manchmal auch um Bergbau zu betreiben oder um über Jöcher und Pässe von einem Tal ins andere zu gelangen.

Wenn man noch weiter zurückgeht, dann waren sie auch für die Jagd im Hochgebirge unterwegs. Für diese Zwecke mussten die Plätze sonnig und halbwegs eben sein, es brauchte Wasser und die Stelle musste vor Lawinen und Steinschlag sicher sein.

Anhand dieser Kriterien versuchen wir nachzuvollziehen, wo vielleicht etwas errichtet worden sein könnte. Zuerst studieren wir Orthofotos, dann gehen wir ins Gelände. Ausgehend von den Jöchern und Pässen arbeiten wir das Tal von oben nach unten ab und schauen uns die in Frage kommenden Plätze an. Dort machen wir kleine Löcher, ca. 20 mal 20 Zentimeter groß und untersuchen, ob wir etwas Auffälliges wie zum Beispiel eine Holzkohleschicht finden. Holzkohle ist ein Zeichen, dass dort etwas gebrannt hat und mit Feuer ist meistens der Aufenthalt von Menschen verbunden. Finden wir zusätzlich noch z. B. ein Stück Keramik, dann können wir absolut sicher sein, dass wir es mit den Hinterlassenschaften von Menschen zu tun haben. So suchen wir das ganze Tal ab und dann entscheiden wir, ob eine Fundstelle interessant genug für eine größere Ausgrabung ist. Wir haben dabei die Qual der Wahl.



Andreas Putzer bei der Suche nach prähistorischen menschlichen Spuren

Foto: Andreas Putzer

**Ist dieses Vorgehen in der Archäologie üblich?**

Wir sind meines Wissens derzeit noch die Einzigen, die so arbeiten. Es gibt im Alpengebiet, also von den Pyrenäen bis zum Balkan, eine Vielzahl archäologischer Projekte, die sich mit dem Hochgebirge auseinandersetzen. Bei diesen Projekten wird aber immer nach oberflächlichen Zeichen Ausschau gehalten; man sucht nach Resten von verfallenen Strukturen, die

dann genauer untersucht werden. Das Problem dabei ist, dass diese sichtbaren Strukturen meistens aus dem Mittelalter oder noch jünger sind, und nur manchmal hat man darunter eine Schicht, die noch älter ist. Vor allem die älteren Funde sind obertägig oft überhaupt nicht mehr sichtbar.

**Was findet ihr bei euren Grabungen?**

Häufig sind es verbrannte Tierknochen, also Speisereste, und Keramik.

Auch haben wir Metall gefunden, Dolche entdeckt, Nadeln und, was ganz außergewöhnlich fürs Hochgebirge ist: Wir haben Glas und Bernsteinperlen gefunden – und zwar im Finailtal auf 2.500 Metern an einem Opferplatz.

**Aus welcher Zeit stammen diese Funde?**

Die Glas- und Bernsteinperlen stammen aus der Bronzezeit und sind →

## PROJEKT "PRÄHISTORISCHE BESIEDLUNG UND ÖKONOMIE INNERALPNER HOCHTÄLER AM BEISPIEL DES SCHNALSTALS"

Das Projekt führt eingehende Untersuchungen in Bezug auf die Besiedlung und wirtschaftliche Nutzung des Schnalstals in Kooperation mit dem Südtiroler Archäologiemuseum, dem Amt für Bodendenkmäler und dem Institut für Botanik der Universität Innsbruck durch.

## AUSSTELLUNG FROZEN STORIES - GLETSCHERFUNDE AUS DEN ALPEN

Die Sonderausstellung im Südtiroler Archäologiemuseum ist bis zum 10. Januar 2016 verlängert worden. AVS-Mitglieder erhalten ermäßigte Eintrittspreise.

Die im Penedal entdeckte  
bronzezeitliche Feuerstelle  
könnte zur Milchverarbeitung  
benutzt worden sein

Foto: Andreas Putzer



ca. 3.300 Jahre alt. Die ältesten unserer Funde im Schnalstal sind 10.000 Jahre alt. Sie stammen aus einer Zeit, in der der Mensch noch Jäger und Sammler war und das Hochgebirge für die Jagd nutzte. Uns interessiert aber vor allem die Zeit, in der die Menschen Bauern werden, also Viehzucht und Ackerbau betreiben. Das geht hier in Südtirol ungefähr um 5.000 v. Chr. los. Ab diesem Zeitpunkt geht man von der Nutzung der Hochweiden aus. Im Schnalstal, so haben wir festgestellt, ist die Weidenutzung im Hochgebirge nicht so alt, sondern beginnt ungefähr um 1.500 v. Chr. Das ist ein besonders interessanter Aspekt unserer Arbeit.

#### Welche Art von Gebäuden oder Einrichtungen standen auf diesen hochalpinen Fundstellen?

Das waren meistens Almhütten. Wir haben Überreste von Hirtenhütten gefunden und daneben manchmal auch Viehpferche. Die Hütten sahen ungefähr so aus wie unsere alten Almhütten, die man hier und da noch sieht. Unten eine Lage Steine und oben ist eine Holzhütte draufgebaut.

Eine für uns wichtige Frage ist, ab wann man bei uns mit der klassischen Almwirtschaft, d. h. mit der Käse- sowie Butterproduktion und dergleichen begonnen hat. Archäologisch gesehen kann das bewiesen werden, indem man Strukturen



#### ANDREAS PUTZER

Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Innsbruck. Seit 2006 als freier Mitarbeiter des Archäologiemuseums und als freischaffender Archäologe an diversen Forschungsprojekten mit Schwerpunkt Landschaftsarchäologie tätig.

Gipfel übten bereits in der Vorgeschichte eine große Faszination auf die Menschen aus. Fundstelle am Gipfel des Rudlhorns bei Taisten

Foto: Amt für Bodendenkmäler



nachweist, die eine gewisse Größe haben. Für die Käseproduktion brauche ich einen Raum, in dem ich Milch verarbeiten kann und zusätzlich noch Raum für die Lagerung. Eine solche Einrichtung ist natürlich um einiges größer als ein reiner Unterstand. Außerdem braucht man spezielle Feuerstellen, um Käse zu verarbeiten, bei denen der Kessel verschoben werden kann, um die Temperatur zu regulieren. Räume für die Milchweiterverarbeitung sind also recht komplex. Im Penedal haben wir letztes Jahr eine besondere Feuerstelle gefunden, bei der ich vermute, dass sie für die Milchverarbeitung verwendet wurde, und das möchten wir bei der diesjährigen Grabung genauer untersuchen. Wenn sich der Verdacht bestätigt, haben wir den landesweit ersten Nachweis einer Milchverarbeitung in der Bronzezeit.

#### Und diese Fundstelle zeigst du uns bei der Exkursion?

Genau, das schauen wir uns an. Ich hoffe, die Ausgrabung bestätigt, dass die Fundstelle so spannend ist, wie sie sich bis jetzt gezeigt hat, und weitere Funde haben wir dann sicher auch schon ein paar, die wir euch zeigen können.

#### Hat Ötzi so etwas wie einen Archäologieboom bei uns ausgelöst?

Ötzi ist „schuld“, dass das Hochgebirge überhaupt in den Fokus der Wissenschaftler geriet. Seit der Ent-

deckung dieser Mumie auf über 3.200 Metern Höhe mussten alle bisherigen Theorien überdacht werden.

**Das ist besonders für uns Bergsteiger interessant: Es wird ja immer wieder behauptet, dass die Menschen die Berge vor dem Beginn des Goldenen Zeitalters des Alpinismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts um jeden Preis gemieden haben. Das stimmt also so nicht?**

Das stimmt überhaupt nicht. Auf dem Rudlhorn in Taisten wurde z. B. direkt auf dem Gipfel eine Opfergrube

## ARCHÄOLOGISCHE WANDERUNGEN

mit Alpenverein und Archäologiemuseum

A901 **25. Juli 2015**

Wanderung zur aktuellen archäologischen Grabung im Penedal

A902 **08. August 2015**

**Archäologische Wanderung zur Ötzi-Fundstelle**

Weitere Informationen und Anmeldung:  
[www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)

gefunden, die in der Bronzezeit ungefähr 1.100 v. Chr. verwendet wurde. Auf diesem Gipfel waren also schon vor 3.000 Jahren Menschen, ebenso auf dem Schlern. Dort befindet sich in der Nähe des höchsten Punktes ein Opferplatz aus der Bronzezeit. Und wer kann schon sagen, ob Ötzi nicht vielleicht auf dem Gipfel der Finailspitze war? ■

Florian Trojer

**acht-gipfel-marsch**  
**marcia delle otto cime**

8 <sup>Gipfel</sup>  
cime

33 km

3300 <sup>Höhenmeter</sup>  
m di dislivello

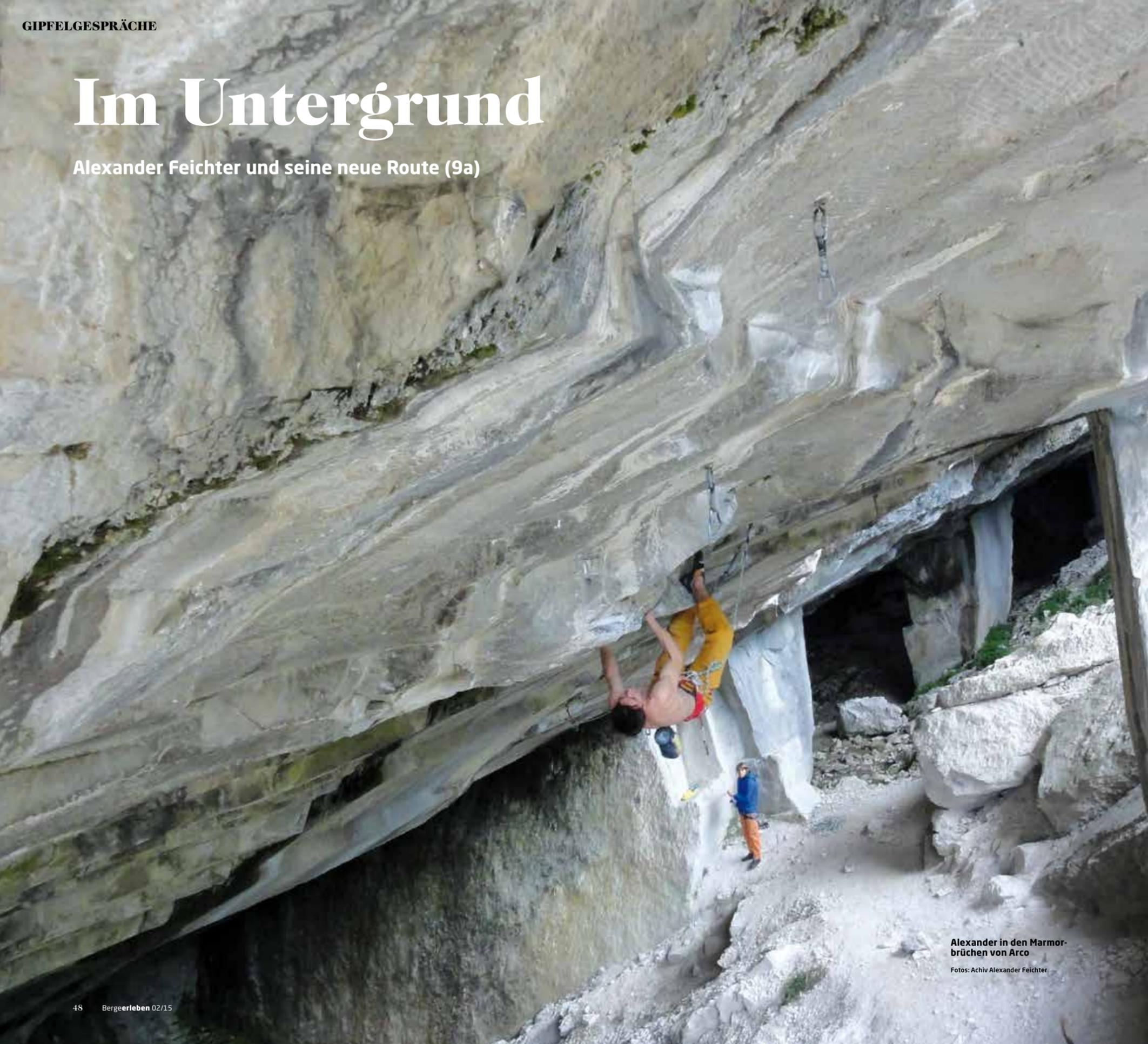
01.08.2015

weitere Infos: [www.glurns.eu](http://www.glurns.eu)

**Glurns**  
ein Juwel Südtirols

# Im Untergrund

Alexander Feichter und seine neue Route (9a)



Alexander in den Marmorbrüchen von Arco

Fotos: Archiv Alexander Feichter

Zu Frühlingsbeginn gelang Alexander Feichter der Durchstieg der Route „Underground“ bei Massone in Arco im Schwierigkeitsgrad 9a (UIAA 11). Mit von der Partie waren seine Kletterfreunde Stefan Parth, der ihn sicherte, sowie Eric Albertini und Luca Pialorsi, die Fotos und Videos machten. Alexander hat uns bereits im AVS-Mitteilungsheft vom September 2013 seine ersten Klettereindrücke geschildert, mit „Underground“ ist ihm eine persönliche Steigerung gelungen.

## Kompliment für deine tolle Leistung! Kannst du uns die Route beschreiben?

Start der Tour ist an einem Pfeiler mit einem weiten Zug zum Dacheinstieg. Nach zehn relativ dynamischen Zügen startet der erste der beiden sehr schweren Boulder im Fontainebleau(FB)-Grad 8a. Dann schließen sich einige Übergangszüge an, auf die ein weiterer Boulder folgt – im Bereich 7b/c – mit einem darauffolgenden extrem weiten dynamischen Schnappzug auf einen runden Aufleger. Dann beginnt gleich der Schlüsselboulder mit einem sehr kräftigen Übergang in die Ausstiegsplatte. Auf einer Distanz von 25 Metern legt man 50 Züge zurück und hängt immer gnadenlos im steilen 90-Grad-Dach.

## Wie bist du auf dieses Projekt gestoßen?

Nach meinen Begehungen schwerer Klettertouren in Südtirol hatte ich den Wunsch, einen internationalen Klassiker im Schwierigkeitsgrad 9a (UIAA 11) zu klettern. Ich musste mir ein greifbares Projekt aussuchen. Nachdem ich eine Einladung zu einem Arco-Wochenende erhalten hatte, habe ich mich informiert, welche schweren Routen es in Arco gibt. „Underground“ lag auf der Hand. Schon auf den Fotos habe ich gesehen, dass mir diese Route liegen würde: Sie ist stark überhängend, mit extrem schweren, kräftigen Boulderzügen. Meine bevorzugte Kletterei ist sehr armlastig. Nicht umsonst werde ich von meinen Freunden „Bagger“ genannt.

## Wie trainierst du?

Ich habe mir meinen eigenen Trainingsplan zurechtgelegt. Mein Prinzip ist es, bei jedem Training bis zum totalen Nullpunkt zu gehen. Größtenteils trainiere ich an meinem Fingerboard zu Hause am Balkon, an der Klimmzugstange, wo ich meine Klimmzüge in den verschiedensten Varianten mache. Ich mache Hangelübungen am Brett für die Verbesserung der Ausdauer. Zusätzlich trainiere ich im Boulderraum von Sand in Taufers. Unabhängig von Wetter, Sturm oder Kälte trainiere ich abends immer am Fingerboard. Vor allem die Wintermonate waren sehr intensiv, da ich oft zwei bis drei Stunden bei Minusgraden trainierte.

Das Wochenende verbringe ich im Winter in der Kletterhalle Vertikale in Brixen, die sehr abwechslungsreich und interessant gestaltet ist, mit einer sorgfältig gepflegten Griffauswahl.

## Zurück zur Route: Wie gestalteten sich die Versuche?

Die Tour gefiel mir live noch besser als auf den Fotos. Rein vom Optischen her ist diese gelblich-weiße Felsstruktur wirklich perfekt. Mich faszinierte die sehr abwechslungsreiche Griffkombination, da wirklich alle möglichen Kletterbewegungen enthalten sind. Kein Zug ähnelt dem anderen. Es ist ein reiner Turnparcours. Bereits am ersten Tag schaffte ich alle Einzelzüge und mir war klar: Ich muss dranbleiben. Leider war der letzte Sommer ja sehr verregnet und die beiden Schlüsselstellen blieben →



„Dranbleiben lohnt sich. Nur wer aufgibt, wird nie wissen, ob er es jemals geschafft hätte!“

## DIE ROUTE

„Underground“ befindet sich an den denkmalgeschützten Marmorbrüchen von Massone in Arco und wurde von Gerhard Hörhager eingebohrt. Treffen der kann der Name nicht sein, denn die Route startet im Inneren des Bruchs und verläuft fast horizontal bis zur Dachkante. Die erste gesicherte Begehung stammt aus dem Jahre 2000 von Yuji Hirayama. Die Route zählt erst 18 Begehungen – das sagt viel über ihren schwierigen Charakter –, obwohl sie doch mitten im Klettermekka Arco liegt.

extrem lange nass. Parallel zu den Versuchen betrieb ich ein intensives Training. Bis zum Schluss hatte ich meine Kraftausdauer so trainiert, dass ich wirklich viermal am Tag bis zur letzten Schlüsselstelle an der Dachkante durchklettern konnte. Es wurde zu einer enorm psychischen Belastung, da ich im Vorhinein nie wirklich wusste, ob die Tour von den Verhältnissen her wirklich kletterbar ist.

### Jetzt kannst du den Vergleich mit deiner ersten 9a-Tour „The Witch of Darkness“ anstellen.

Also rein vom Format, der Steilheit und Schwierigkeit her sind sie sich ziemlich ähnlich. Der Unterschied liegt nur darin, dass es bei „The Witch of Darkness“ in Drittelsand großteils Fingerlöcher gibt, und in Arco sind es meistens Aufleger. Sie sind aber beide sehr kraftraubend und erreichen Boulder im Schwierigkeitsgrad FB 8a. Charakteristisch für beide Touren ist, dass sie zum Schluss hin immer schwerer werden. Extrem belastend in beiden Fällen sind die Schlussboulder, da man meistens dort fällt.

„Underground“ ist eine Klettertour, die drei sehr strukturierte kräftige Boulder aufweist. Die „Witch“ beginnt mit einem Kraftausdaueranteil und schließt an eine Reihe von Bouldern im Dach an, bis hin zu Fingerlöchern, in denen nur noch ein Fingerglied Platz findet. Es sind beides Dächer und sind viel kraftbetonter als technisch.

### Interessieren dich Wettkämpfe?

Die Weltcups verfolge ich im Netz, doch momentan führe ich meine Wettkämpfe in der Natur aus. Ich wähle ein schweres Felsprojekt und trainiere speziell daraufhin, bis es klappt. Somit kämpfe ich mich von Tour zu Tour und von Grad zu Grad weiter. Das Hallenklettern nutze ich intensiv für Trainingszwecke, ansonsten bin ich aber am liebsten in der Natur.

### Wie entwickelte sich das Klettern bei dir?

Im Alter von 15 Jahren machte ich Klettertouren im 5./6. Schwierigkeitsgrad. Parallel zum Klettern trainierte ich immer Klimmzüge oder Liegestütze, da es mir Spaß macht, aber auch gut für eine effektive Kraftverbesserung ist. Eigentlich überwog bei mir das Krafttraining gegenüber dem Ausdauertraining. Durch den enormen Willen und die Zuneigung zu diesem Sport war es mir möglich,

nach einem kurzen Zeitraum die Route Sputnik 8b+(10+) zu klettern, worauf noch mehrere in diesen Schwierigkeitsgraden folgten und drei 8c-Routen.

### Worauf führst du dein Talent zurück?

Ich denke, der Körperbau ist sehr entscheidend. Jeder Mensch hat unterschiedliche Gene und ist unterschiedlich belastbar. Mir genügen bis zu vier Trainingseinheiten in der Woche.

Ich mache das alles aber aus purer Leidenschaft zum Sport. Mir macht es Spaß, am konditionellen Limit zu klettern, mich herauszufordern und ein Ziel mit viel Mühe erfolgreich zu erreichen. Es erfüllt mich mit Zufriedenheit.

### Reizt dich onsight-Klettern?

Dazu habe ich eher selten Gelegenheit. Meine schönste onsight-Begehung war sicherlich die Tour „Schutzengel“ (2. Seillänge 7c/UIAA 9) im Klettergarten Pursteinwand bei Sand in Taufers.

Diese Tour beinhaltet sehr tolle dynamische Züge mit den verschiedensten Griffen, Leisten, Auflegern, Zangen und Untergriffen. Es war ein wahrer Genuss, sie zu klettern.

### Hast du schon ein nächstes Projekt?

Die echten Klassiker im 11. Schwierigkeitsgrad sind weltweit sehr verstreut. Im Radius von zwei Stunden Fahrzeit aber gibt es genügend Projekte. Allein in Südtirol gibt es noch Potenzial für weitaus schwerere Dinge, die aber noch zu erschließen bzw. abzusichern und erstzubegehen wären. Für mich zählt Südtirol zu den schönsten Klettergebieten der Welt, schon allein aufgrund seiner verschiedenen Felsformationen.

Momentan genieße ich den Erfolg der gelungenen Tour und lasse die Momente des vergangenen Jahres auf

👉 An der zweiten Schlüsselstelle

👉 And the winner is ...

### ALEXANDER FEICHTER

22 Jahre, wohnt in Weißenbach/Ahrntal

**Beruf:** Konstrukteur

**Spezialgebiet:** Projektklettern

**schwierigste Routen:**

„Wich of Darkness, 9a“

„Underground, 9a“

„The Magic Roof, 8c“

„Flogiston, 8c“ (beide Höhlensteintal),

„The Running Dead, 8c“ (Pursteinwand)

**schwierigster Boulder:**

„Mogsch la tie, 8b“ in Uttenheim

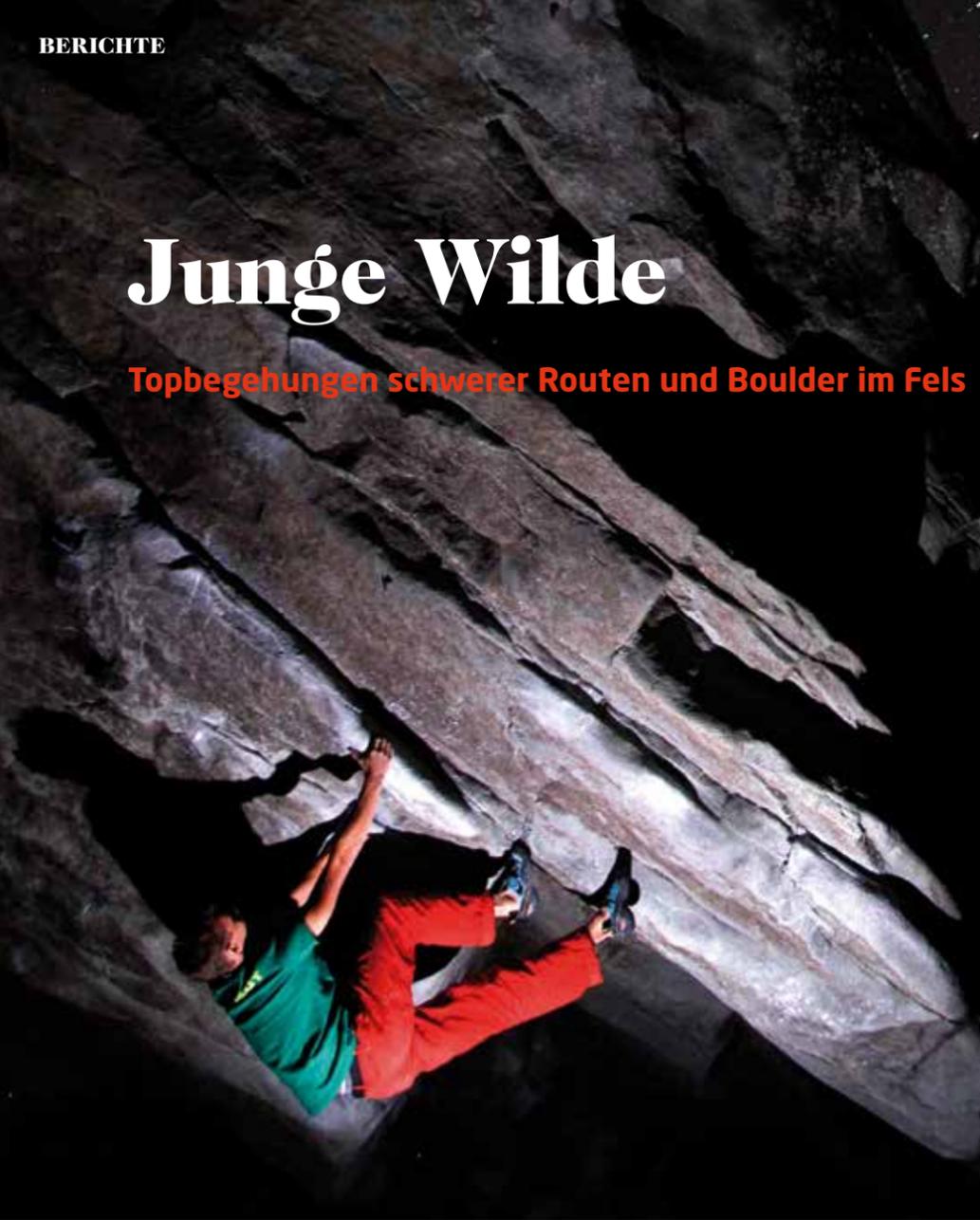
Alexander liebt es, Projekte zu klettern, am besten in Südtirol, er trainiert, bis es „nimmer geat“, vorwiegend auf seinem Hangboard auf dem Balkon, auch im Winter und er gibt niemals auf.

mich einwirken. Mein nächstes Projekt lasse ich dann spontan auf mich zukommen. Ob im Bereich Sportklettern, Bouldern oder Alpin ist noch offen. Doch eines ist sicher, ich lasse nicht los! ■

Ulla Walder

# Junge Wilde

Topbegehungen schwerer Routen und Boulder im Fels



Michael Piccolruaz in Magic Wood

Foto: Archiv Piccolruaz

## MICHAEL PICCOLRUAZ

20 Jahre, wohnhaft in St. Christina

**Spezialität:** Bouldern, ist aber auch am Seil sehr fit

**schwierigster Boulder:**

„La grosse Tarlouze, 8b+“

**schwierigste Route:**

„Helmutant, 9A“

**Wettbewerbe:** amtierender Vizejugendeuropameister und Vizeitalienmeister im Vorstiegsklettern

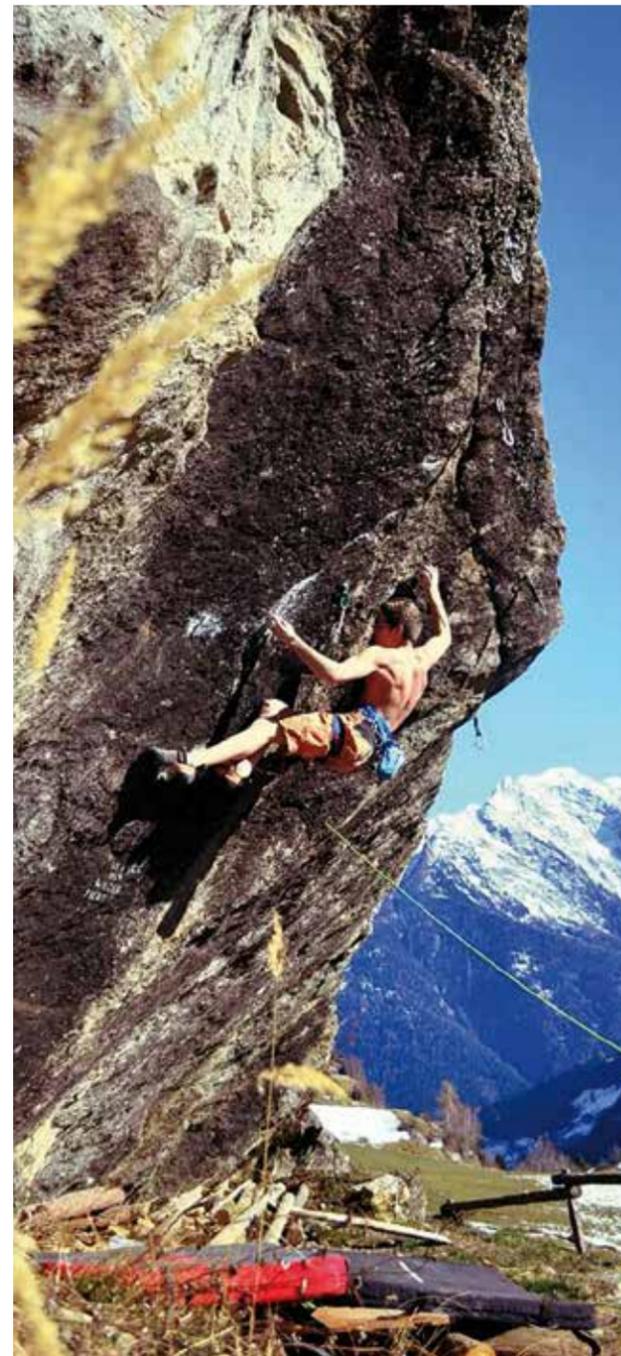
**Spannende Nachrichten:** Alexander Feichter klettert „Underground, 9a“ (siehe S. 48) und Michael Piccolruaz gelingt die erste Begehung von „La grosse Tarlouze, 8c“. Junge Sportkletterer aus Südtirol mischen nicht nur im Wettbewerbsgeschehen vorne mit, sondern sie lassen auch abseits der Wettkämpfe mit schweren Begehungen und Wiederholungen in allen Bereichen aufhorchen: Alpin (Alex Walpoth, Titus Prinoth, Martin Dejori), Eis (Angelika Rainer), Boulder und Routenklettern.

Das Niveau der jungen Sportkletterathleten in Südtirol ist mittlerweile so hoch, dass ihnen auch im Fels schwierige Routen gelingen. Hier wollen wir nur einige Begehungen anführen, die in diesem Jahr (bis Redaktionsschluss) erfolgten:

- Alexandra Ladurner kletterte mit „Souvenir“ in Chironico in der Schweiz ihren zweiten 8a-Boulder. Derselbe Boulder gelang dem erst 15-jährigen Filip Schenk. Für Filip ist es der erste 8a-Boulder.
- Michael Piccolruaz kletterte „The

Dagger“ im schweizerischen Cresciano – seinen zweiten 8b+-Boulder –, bevor er mit „La grosse Tarlouze, 8c“ punktete.

- Lorenzo Sinibaldi schaffte mit dem zweiten Teil von „Die unendliche Geschichte“ seinen ersten 8a-Boulder in Magic Wood.
- David Oberprantacher eröffnete das Projekt von Helli Haller in Stuls, die Route „Im Reich der wilden Tiere, 8b“.



David Oberprantacher in Stuls

Foto: Martin Lanthaler

zweiten Teil von „Die unendliche Geschichte“ geklettert. Giuliano ist nach links hinausgequert, mit einem Ausstieg in die Platte „La Tarlouze, 8a+/b“. Ungeklettert war noch der Sitzstart, also die gesamte „Unendliche Geschichte, 8b+“ mit der Traverse in 8a. Als ich vor Kurzem mit meinen Kletterfreunden ins „magische“ Magic Wood in die Schweiz fuhr und der untere Teil des Boulders einer der wenigen trockenen war, beschloss ich, mich wieder in „Die unendliche Geschichte“ reinzuhängen. Die gesamte Linie war einfach total logisch und schön! Bald hatte ich den ersten Teil wieder gut im Griff und auch die neue Traverse gelang mir gleich am ersten Tag. Doch das Wetter spielte nicht mit, Geduld war angesagt. In der Zwischenzeit kam Dave Graham, eines meiner größten Klettervorbilder, der den ersten Teil projektiert hat. Es war toll, mit ihm auf gute Bedingungen zu warten. Gegen Abend konnte ich mich endlich aufwärmen, ich fühlte mich gut und startete.

Und wie durch ein Wunder lief alles perfekt, und ich konnte den neuen Boulder gleich beim ersten Versuch durchklettern. Cool war, dass ich meine schwerste Erstbegehung und meinen schwersten Boulder geschafft habe, während Dave Graham mich gefilmt, angefeuert und mir dann gratuliert hat. Außerdem meinte er, ich hätte Geschichte geschrieben, da ich der erste war, der „Die unendliche Geschichte“ bis zum Top ohne Seil geklettert ist.

Zur Bewertung: Die Schweizer und Dave Graham meinten, es handle sich beim Boulder wohl um einen leichten 8c, da er die Verlängerung eines 8b+ sei. Für mich passt das, aber am meisten zählt für mich die super Linie von unten bis oben durchklettern zu sein. Mit dieser habe ich im „Zauberwald“ mein Kunststück hinterlassen. ■

Ulla Walder, Michael Piccolruaz

Frühjahr bis 25. September 2015  
Primavera fino 25 settembre 2015  
Spring to September 25<sup>th</sup> 2015  
D'ariscòda cina ai 25 de setèmber 2015

**DolomitArt**

**LandArt**

DOLOMITI  
DOLOMITEN  
DOLOMITES  
DOLOMITIS

fondazione UNESCO  
UNTER DER  
SCHIRMHEGERSCHAFT  
DER STIFTUNG

**DolomitArt | LandArt-Fotowettbewerb**  
**Concorso fotografico DolomitArt | LandArt**  
**DolomitArt | LandArt photo contest**  
**DolomitArt | LandArt Concours de photographie**

*DolomitArt! Eine neue Dimension der LandArt! Bäume! Erhalten! Einzigartig! Spektakulär! Im gesamten Gebiet der Dolomiten UNESCO Weltkulturerbe! Große LandArt-Kunstwerke installiert werden.*

Preise:	Pošč:
1. Ballonfahrt über Dolomitengebiet und Verpflegung im Hotel Rosengarten (Toblach)	1. N'jade con le palon aerostatic sura le raion dolomitic y spëisa ti Hotel Rosengarten
2. Geführte Bergtour auf die große Zinne mit Globo Alpin	2. N'escursion con guida so por munt
3. Dolomiten-Rundflug mit dem Verein „Amici del volo Alta Pusteria“	3. N jore sura les Dolomites con l'assoziazion „Amici del volo Alta Pusteria“
... und andere Erlebnis- und Sachpreise!	... y de altri pœc'è spëziai y de aventira

**Info** Bibliothek Hans Glauber  
Gehre-Haier-Str. 5/B | 39034 Toblach  
0473 972540 | bibliothek.toblach@brennerecom.net  
www.bibliothek-toblach.com | www.dolomitart.com

**AVS** ALPENVEREIN SÜDTIROL Ortstafel Toblach

**GLOBO ALPIN** GLOBE ALPIN

**bibliothek biblioteca** TOBLACH/DOMANICO

**Bildungsausschuss Toblach**

**Naturparkhaus Drei Zinnen**

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE

Deutsche Kultur - Abzèlung Natur - Raumentwicklung

Cultura tedesca - Ripartizion natura - paesaggio e sviluppo del teritorio



# Der Burgkofel

Klettergarten bei St. Lorenzen



**Saniert und leicht erreichbar: der Klettergarten „Burgkofel“ in St. Lorenzen. Die nahe an der Straße gelegene und doch von hohen Bäumen geschützte, kompakte Felswand verlockt schon im Vorbeifahren zum Klettern und ist ideal zum Feierabendklettern.**

**B**ereits in den 1980er-Jahren wurde am „Kofl“ geklettert. Die gute Erreichbarkeit und Felsqualität wurden gleich erkannt und für Trainingszwecke genutzt. Vor allem am Feierabend bereiteten sich dort die Kletterer aus der näheren Umgebung für ihre Unternehmungen in den Dolomiten am Wochenende vor.

Im Laufe der Jahre haben einheimische Kletterer immer mehr Wandsektoren erschlossen. Hinter der Errichtung neuer Routen steckten sehr viel Arbeit und Energie. Als die bestehenden Routen bereits in die Jahre gekommen waren, konnte man nicht umhin, den attraktiven Klettergarten zu sanieren.

## 60 Routen

Voraussetzung war eine Vereinbarung und die Klärung der Haftungsfrage mit den Grund- und Waldbesitzern. Der Alpenverein Südtirol, allen voran die Sektion Bruneck und die Ortsstelle St. Lorenzen, konnten diese wichtige Vorarbeit leisten und im Jahre 2008 begann man mit den Sanierungsarbeiten am Felsen. Die Arbeiten unter viel ehrenamtlichem Einsatz



Fotos: vertical-life.info

dauerten drei Jahre. Von den 20 Routen zu Beginn ist der Klettergarten auf über 60 Routen angewachsen. Nach Absprache mit den Grundbesitzern wurde auch der Zustieg verlegt. Nun präsentiert sich dieses Kleinod gegenüber dem Eingang des Gadertales als idealer Treffpunkt für Kletterer aus dem Raum Bruneck – zum Trainieren, Feierabendklettern oder für einen Familienausflug. Eine wichtiger Pluspunkt für den Klettergarten in St. Lorenzen: Hier lässt es sich auch nach längeren Regenperioden gut klettern.

**Hinweis:** Die Routen sind mittelschwer, aber Achtung: Die Kletterei in bestem Granitgneis ist gewöhnungsbedürftig! Viele Seillängen sind bis zu 30 Meter lang, einige auch länger. Daher empfehlen wir, ein 70-Meter-Seil zu verwenden, einen Knoten am Seilende zu machen oder das Seil am Seilsack zu fixieren, damit das Seilende nicht durch die Finger flutscht.

Und: Respektiert den Besitz anderer und hinterlasst keinen Müll – das gilt natürlich auch für alle anderen Klettergärten. ■

Ulla Walder

## Gratis-Topo-Download

Gib den Code „Burgkofl“ in die Vertical-Life-App ein und erhalte die Topos vom gleichnamigen Klettergarten



## TIPPS SICHER IM KLETTERGARTEN

- Partnercheck
- Volle Aufmerksamkeit beim Sichern
- Nie Seil auf Seil
- Knopf am Ende des Seils
- Kein Toprope an einfachem Karabiner

## KLETTERGÄRTEN AUF ALPENVEREINAKTIV.COM

Umfassende Informationen zum Thema Sportklettern/Klettergärten gibt es nun auch über unser Tourenportal **alpenvereinaktiv.com**. Mit der Einbindung der Datenbank von Vertical-Life sind auch Informationen für Sportkletterer abrufbar. Durch die Zusammenarbeit des Südtiroler Verlags mit dem Deutschen Alpenverein, dem Österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol können die Nutzer des Portals in Zukunft kostenlos auf topaktuelle Inhalte zugreifen.

Vertical-Life aus Brixen kooperiert mit Verlagen und Autoren aus ganz Europa und sammelt detaillierte Informationen zu Klettergebieten. Die Datenbank beinhaltet mittlerweile Hunderte Klettergärten in acht verschiedenen Ländern und zählt über 25.000 Routen. „Die Zusammenarbeit mit den Alpenvereinen freut uns sehr, da es eine große Bestätigung für die harte Arbeit der letzten Jahre ist. Unser Angebot kann in Zukunft zahlreichen Begeisterten die Suche nach dem perfekten Kletterspot erleichtern“, meint Geschäftsführer Matthias Polig.

Die offene Informationsplattform der Alpenvereine **alpenvereinaktiv.com** ist seit ihrem Start 2013 zu einem wichtigen Anhaltspunkt für Bergsportler geworden und verzeichnet rund 2.500 Zugriffe pro Tag. Michael Larcher, Leiter der Abteilung Bergsport im ÖAV, freut sich über die Kooperation: „Vertrauen, Wertschätzung und die geteilte Freude darüber, den Klettersport mitgestalten zu dürfen, das sind gute Zutaten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.“

# Rettung, die in die Tiefe geht

## Schluchtenbergung im Bergrettungsdienst

Wo Berge stehen, gibt es Schluchten und tiefe Bachgräben. Sie sind eine große Herausforderung für die Bergrettung. Kommt es in einer Schlucht zu einem Unfall, sind spezifische Gefahren zu berücksichtigen und komplexe Rettungstechniken gefordert. Im Bergrettungsdienst des AVS kümmert sich die Canyoning-Gruppe um die Rettung aus der Tiefe.

Es war und bleibt hoffentlich der schwerste Unfall in der Geschichte des Canyonings: Am 27. Juli 1999 entlud sich ein Gewitter oberhalb des Saxetbaches in der Nähe von Interlaken in der Schweiz. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich vier Canyoning-Gruppen mit insgesamt 45 Personen im Wildbach. Der Bach sollte innerhalb kürzester Zeit um mehrere Meter anschwellen und 21 jungen Menschen aus Australien, Neuseeland, England, Südafrika und der Schweiz das Leben kosten.

### Canyoning wird Sport

Im Jahr dieses Unglücks bildete die Bergrettung in Südtirol erstmals 13 Bergretter für die Canyoning-Rettung aus. Canyoning war in den Jahren zuvor von einer Rand- zur Modeerscheinung aufgestiegen. In den Alpen gibt es rund 300 Schluchten, von denen etwa zehn Prozent regelmäßig begangen werden. In Südtirol hält sich das Angebot für Canyoningssportler in Grenzen. Regelmäßig begangene Schluchten gibt es nur wenige: jene, durch die der Schwarzenbach bei Auer oder der Fernerbach in Pflersch fließen, aber auch die Zösenklamm in Lappach zählen dazu.

### Wozu eine Canyoning-Gruppe?

Die Zahl der Einsätze für die Bergrettung im Bereich Canyoning hält sich daher in Südtirol in Grenzen. „Es sind ein bis zwei Einsätze im Jahr, die di-

rekt mit Wasserunfällen zu tun haben, und auch da handelt es sich seltenst um die Bergung eines Canyoningssportlers, sondern meist um eine Person, die unabsichtlich in ein schluchtiges Gelände geraten ist“, meint Ernst Winkler, der neue Landesleiter des Bergrettungsdienstes. Wieso also eine eigene Gruppe? „Die Canyoning-Bergretter werden nicht nur gerufen, wenn es in einer Schlucht zu einem Unfall kommt, sondern erledigen zusätzlich fünf bis zehn Einsätze bei schwierigen Bergungsaktionen und bei Suchaktionen. Stürzt eine Person beim Wandern, fällt sie meistens dorthin, wo es am Tiefsten ist, und das ist nicht selten eine Schlucht, in der auch Wasser rinnen kann“, so der Bergretter weiter.

Bei Suchaktionen muss das Gelände flächendeckend durchgekämmt werden, dazu gehören Bäche genauso wie Flussläufe, wo Taucher mit ihrem schweren Material nicht hinkommen. Ohne ausgebildete Bergretter könnten in manchen Situationen nur die Schluchten von oben herablickend inspiziert werden, dank der Canyoning-Gruppe ist das auch von unten möglich.

### Techniken in der Wasserrettung

Dass es für das Canyoning speziell ausgebildete Bergretter braucht, wird spätestens klar, wenn man sich die unterschiedlichen Rettungstechniken anschaut. Während am Berg dynami-



In Südtirol gibt es verhältnismäßig wenige Canyons, die Bergrettung stellen sie aber vor eine große Herausforderung

Fotos: Archiv BRD

sche (dehnbare) Kletterseile verwendet werden, mit denen auch aufgestiegen werden kann, sind die Seile beim Canyoning statisch, denn eine Dehnung könnte beim Abseilen gefährlich werden. Außerdem sollten die Seile schwimmen. Auch bei der Sicherung ist der Unterschied fundamental: Am Berg legt der Bergretter den größten Wert auf eine redundante Selbstsicherung, zum Beispiel wird zum Abseilen ein Prusik verwendet, um im Falle eines Steinschlags am Seil fixiert zu sein. Beim Canyoning ist der Prusik hingegen tabu, denn kommt es zu einem Zwischenfall, wäre es fatal, irgendwo im Wasser hängen zu bleiben. Apropos Wasser: Das kühle Nass

Der Transport eines Verunfallten durch die Schlucht ist besonders schwierig und muss wegen Unterkühlungsgefahr möglichst schnell erfolgen; daher werden die Bergungsabläufe ständig geübt



stellt die Retter vor zahlreiche Fragen. Können Wassertiefe und Stärke der Strömung abgeschätzt werden? Wann darf man in eine Gumppe springen und wann nicht? Sind alle Hindernisse sichtbar? Wie verhält es sich mit der Auskühlung des Verunglückten? Als Binnenlandbewohner ist für die meisten Südtiroler Bergretter Wasser ein wenig bekanntes Feld. Jeder hat schon mal gehört, dass einen das Wasser nach unten ziehen kann, aber dass das mit fehlendem Auftrieb zu tun hat, wissen die wenigsten. „Weißes Wasser, sprich sprudeliges Wasser, hat durch die Vermischung mit Luft ein geringeres spezifisches Gewicht als eine Person, daher kann die Person nicht auf der Oberfläche schwimmen und wird nach unten gesogen“, klärt Ernst Winkler auf.

### Schnell raus aus dem Wasser

Weil das Wasser eine Vielzahl von Gefahren birgt, verfolgen die Canyoning-Retter bei einem Einsatz die Strategie, den Verletzten auf dem schnellsten Weg aus der Schlucht nach oben zu bringen. Die Aufgabe

eines Canyoning-Bergretters ist es deshalb zunächst, den richtigen Punkt für den Einstieg zu finden: Steigt er zu tief in die Schlucht ein, gibt es kein Vorankommen, denn ein Aufsteigen ist in einer wasserführenden Schlucht nicht möglich. Um das zu verhindern, gibt es mittlerweile von den wichtigsten Schluchten eigene Topos, in denen Zugänge, Ausstiege und Abseilstellen für die Rettungsdienste verzeichnet sind. Nach einer behelfsmäßigen Erstversorgung – Canyoning-Retter sind nur mit leichtem Gepäck unterwegs – gilt es, den schnellsten Ausstiegspunkt zu finden und den Patienten bis dorthin möglichst schonend zu transportieren. Dabei müssen die Schluchtenretter immer die drohenden Gefahren im Auge behalten: Steinschlag ist eine ständig präsente Gefahr und auch der Wasserpegel kann spontan ansteigen, wegen einer Schleusenöffnung oder wie bei jenem Gewitter, das 1999 in der Schweiz zur großen Canyoning-Katastrophe geführt hat. ■

Evi Brigl  
für den Bergrettungsdienst

## DIE CANYONINGGRUPPE IM BERGRETTUNGSDIENST

**Anzahl der Bergretter mit Canyoning-Ausbildung:** 63 aktive Bergretter aus den Rettungsstellen Bozen, Brixen, Laas, Lana, Mals, Meran, Moos, Sand in Taufers, St. Martin, St. Leonhard, Schlандers, Schnals, Seis, Sterzing und Vintl

**Beginn der Ausbildung:** 1999 (13 Bergretter), seither wurden 87 Personen ausgebildet

**Ausbildungsdauer:** 16 Stunden an zwei Tagen als Zusatzausbildung für ausgebildete Bergretter. Regelmäßige Fortbildungen auf Landes- und Bezirksebene

**Alarmierung:** erfolgt über die Landesnotrufzentrale 118. Bei der Meldung einer „Person im Wasser in unwegsamem Gelände“ wird neben Feuerwehr, Wasserrettung und Taucher auch die Canyoning-Gruppe alarmiert. Die Alarmierung erfolgt auf Bezirksebene, das heißt: Die für den Einsatz ausgebildeten Bergretter eines Bezirkes werden für den Notfall zusammengerufen. Die Herausforderung für die Landesnotrufzentrale ist die Koordination zwischen den verschiedenen Rettungsinstitutionen und die Einbeziehung der Canyoning-Gruppen in den Wassernotfallplan.

# Nie aus heiterem Himmel!

**Gewitter: Ursachen, Entstehung und die aktuellsten Informationen für Südtirol**



Gewitterwolken über dem Unterland

Foto: Landeswetterdienst

**Am Vortag hast du eine Tagestour vereinbart, aber in der Früh regnet es. Das ist noch der günstige Fall. Schlechter ist es, wenn es auf halbem Weg plötzlich blitzt und donnert und schwarze Gewitterwolken über dir hängen und die rettende Schutzhütte dummerweise noch zwei Stunden entfernt ist und du die Regenjacke vergessen hast...**

**Eine vorausschauende Planung unter Einbeziehung des Wetters wird beim Wandern und Bergsteigen oft vernachlässigt. Dabei ist der Wetterbericht bei der Tourenplanung überaus wichtig, damit man möglichst nie in eine der oben beschriebenen Situationen kommt. Meteorologe Günther Geier erklärt das Gewitter.**

**I**m Alpenraum überwiegt in den heißesten Monaten des Jahres der Einfluss des Azorenhochs. An vielen Sommertagen entstehen am Nachmittag Wärmegewitter, deren Anfänge man oft schon ab dem Morgen beobachten kann. Am Vormittag bilden sich erste Quellwolken, die im Laufe des Tages immer weiter in die Höhe wachsen und irgendwann in die Stratosphäre in zehn bis zwölf Kilometer Höhe eindringen. Dort bildet sich ein Schirm aus Eis, auch Amboss genannt, und damit hat das Gewitter seinen Höhepunkt erreicht und entlädt sich. Entstehen die Wolken nur

aufgrund der starken Sonneneinstrahlung, bleiben sie meist lokal begrenzt und verursachen kurze Regenschauer von geringer Ausdehnung. In der Regel treten diese Wärmegewitter im Laufe des Nachmittags oder am Abend auf. Deshalb empfiehlt sich grundsätzlich ein früher Aufbruch, damit man am Nachmittag schon wieder auf dem Rückweg vom Gipfel ist.

## Entstehung von Gewitterzellen

Für die Bildung von großen Gewitterzellen sind andere Voraussetzungen notwendig: Wenn gleichzeitig mit der durch die Sonne erhitzten und

feucht-schwülen Talluft die Luft in der Höhe (oberhalb der Gipfel) kälter wird, dann wird das System instabil und die Gewittertürme schießen verbreitet in den Himmel. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Nordwest-Strömung eine Kaltfront über die erhitzten Alpentäler führt. Die Gewitterzellen entwickeln sich darin extrem schnell und innerhalb kürzester Zeit gehen schwere Regengüsse, Hagel, Blitz und Donner nieder. Diese Gewitter wandern mit der Höhenströmung und nehmen dadurch in immer neuen Gebieten Feuchtigkeit und Energie auf, die sie an anderer Stelle wieder entladen. Halten sie lange genug an, bringen solche Kaltlufteinbrüche im Hochsommer sogar Schnee im Gebirge. Besonders im August, wenn die Polarluft schon weiter nach Süden vordringt, ist mit solchen „Frontgewittern“ zu rechnen.

## Entfernung des Gewitters einschätzen

In der Gewitterwolke entstehen durch die turbulenten Strömungen und die daraus resultierenden Zusammenstöße zwischen Regentropfen und Eiskristallen Bereiche mit negativ und positiv geladenen Teilchen. Die

leichteren und positiv geladenen Eiskristalle wandern in den oberen Wolkenbereich, während die schweren und negativ geladenen Regentropfen und Hagelkörner sich im unteren Wolkenteil ansammeln. So entsteht sowohl innerhalb der Wolke als auch zwischen zwei Gewitterwolken ein Potentialunterschied. Wenn dieser ein kritisches Limit überschreitet, folgt eine elektrische Entladung (Potentialausgleich), die als Blitz sichtbar wird. Wir können den Blitz sehen, da in sehr kurzer Zeit viel Energie freigesetzt und die Luft, durch die er sich ausbreitet, erhitzt wird. Der vom Blitz erhitzte Luftkanal dehnt sich schlagartig aus, was eine starke Druckwelle →



6 bis 7 cm große Hagelkörner, gefallen am 20. Juni 2013 in Burgstall

Foto: Johann Laimer

## VORSICHTSMASSNAHMEN BEI EINEM GEWITTER



Sich von Erhebungen, Gipfeln, Bergkämmen oder anderen markanten Punkten (Kreuzen, Antennen) schnell entfernen



Nicht unter Bäumen Schutz suchen, vor allem wenn sie einzeln dastehen. Sich von diesen so weit als möglich entfernen



Von Wasserläufen, Seen, Bächen und von senkrechten Wänden Abstand halten



Sich mindestens 50 Meter von allen metallischen Leitern entfernen und Klettersteige auf jeden Fall meiden



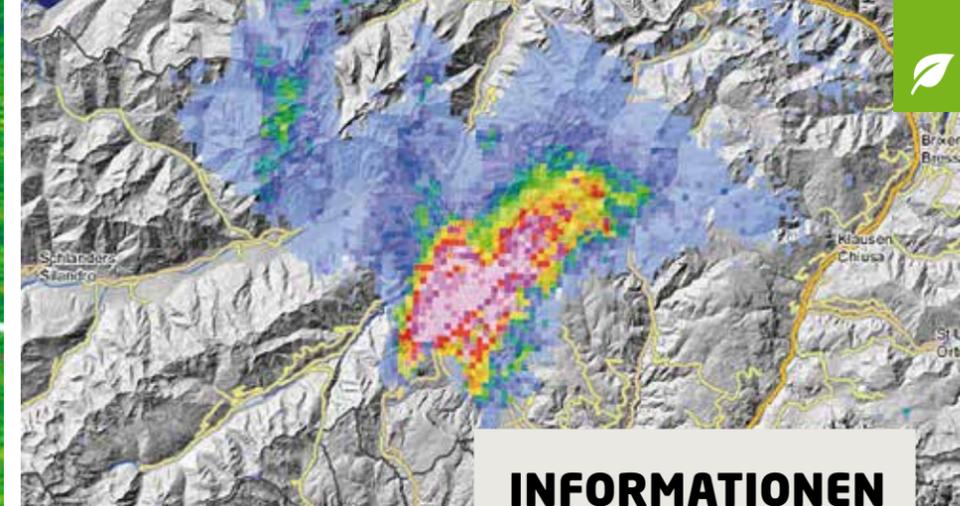
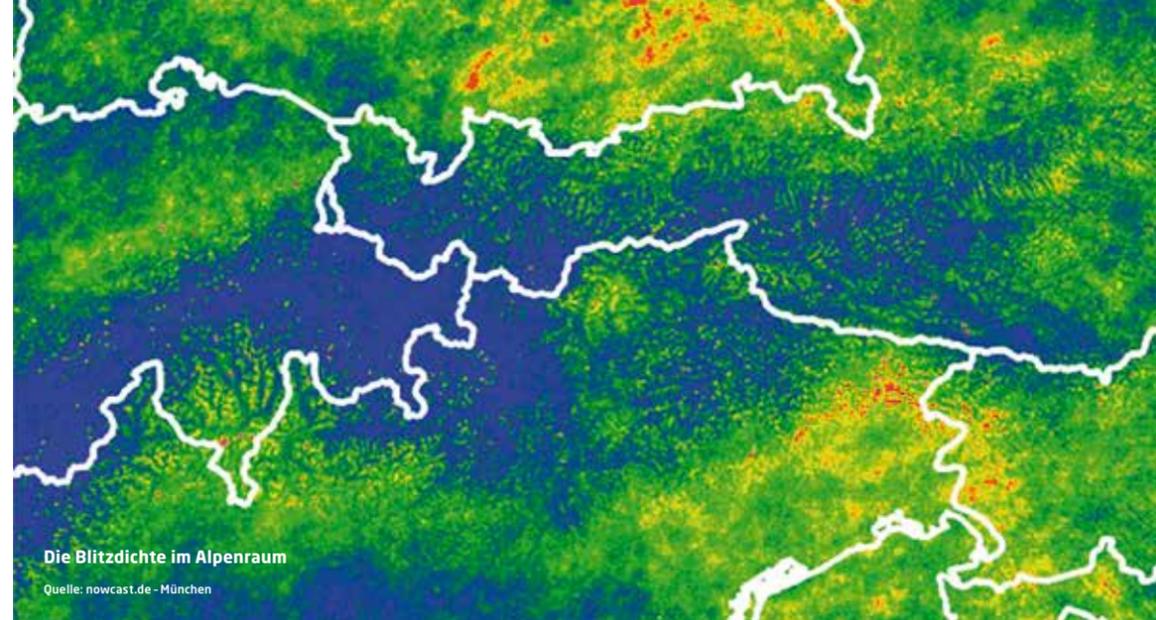
Nicht das Handy benutzen



Sich am Boden mit dem Kopf zwischen den Knien zusammenkauern (nicht am Boden hinlegen)



In einer Grotte oder Höhle Schutz aufsuchen. Nicht am Eingang stehen bleiben und den Fels berühren, sondern sich so weit als möglich in die Höhle zurückziehen



## INFORMATIONEN ZUM WETTER IN SÜDTIROL

Den Wetterbericht für Südtirol, das Bergwetter, Radar- und Satellitenbilder, Aufnahmen der Webcams und aktuelle Werte gibt es hier:

- [www.provinz.bz.it/wetter](http://www.provinz.bz.it/wetter)
- App für iOS und Android: „Wetter Südtirol“
- Telefon- und Faxabruf: 0471 27 11 77 oder 0471 27 05 55

### Gewitter-Vorhersage

Die Vorhersage von Gewittern ist immer eine große Herausforderung für uns Meteorologen. Die typischen Wärmegewitter, die sich an den Sommernachmittagen und -abenden bilden, sind im Detail nicht vorhersehbar. Man kann im Voraus nur eine Abschätzung der Wahrscheinlichkeit für das Auftreten solcher Gewitter geben. Wo genau, um welche Uhrzeit und wie stark sich diese Gewitter entwickeln, ist nicht vorherzusagen. Allerdings gibt es mittlerweile ein sehr nützliches Hilfsmittel zur Kurzfristvorhersage solcher Gewitterzellen, nämlich das Niederschlagsradar. Seit dem Jahre 2002 verfolgt auch in Südtirol ein Niederschlagsradar rund um die Uhr Gewitter und Niederschlagsgebiete. Es befindet sich auf 1.860 Metern Höhe auf dem Gantkofel am Mendelkamm oberhalb von Eppan und wird gemeinsam von Südtirol und dem Trentino betrieben.

Auf dem Radarbild kann man in einem Umkreis von 120 Kilometern erkennen, wo gerade Gewitter niedergehen und in welche Richtung die Gewitter ziehen. Die Bilder sind auch für Smartphones problemlos unterwegs abrufbar. Die Entscheidung, ob sich ein Gipfelanstieg noch lohnt oder nicht, wird damit wesentlich erleichtert, denn mit einem Blick auf das Radarbild kann man erkennen, ob in der näheren Umgebung Gewitter im Anmarsch sind.

In jedem Fall kommt ein Gewitter niemals „aus heiterem Himmel“. Wer bei der Wanderung regelmäßig einen Blick in den Himmel wirft, kann ein sich näherndes Gewitter schon früh an den dunkel und bedrohlich wirkenden Wolken erkennen. Wer ein Gewitter bemerkt, sollte abhängig von seiner Entfernung und Geschwindigkeit den sichersten erreichbaren Zufluchtsort anpeilen. Falls zwischen Blitz und Donner weniger als drei Sekunden vergehen, befindet sich das Gewitter in unmittelbarer Nähe und jederzeit ist ein Blitzeinschlag möglich.

### Wo blitzt es am meisten?

Statistisch gesehen gibt es in den Sarntaler Alpen und in den Dolomiten die meisten Gewitter, während es in der Ortlergruppe und in den Ötztaler Alpen am wenigsten blitzt und donnert. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass bei Gewittern sehr häufig eine südwestliche Höhenströmung vorherrscht. Mit ihr wird oft feuchtwarme Luft von der Poebene Richtung Südtirol geführt. Die Adamello-Presanella-Alpen lenken die Luftmassen weiter nach Nordosten ab, wo sie dann freie Bahn zu den Sarntaler Alpen und Dolomiten haben und sich die Gewitter entladen können.

Der Wetterdienst des Landes Südtirol stellt täglich aktuelle Informationen

allen Bürgern und Interessierten kostenfrei zu Verfügung. So wie die Wanderkarte zur Vorbereitung gehört, muss auch der Blick auf den Wetterbericht mit von der Partie sein. ■

Günther Geier

Günther Geier aus Tramin ist Meteorologe und verantwortlich für den Landeswetter- und Lawinenwarndienst der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol.

erzeugt, die als Donner hörbar ist. Licht und Schall haben unterschiedliche Ausbreitungsgeschwindigkeiten. So sieht man zuerst den Blitz, hört aber erst später den Donner. Über diesen Zusammenhang kann die Entfernung eines Gewitters abgeschätzt werden: Zählt man die Sekunden zwischen Blitz und Donner und teilt man diese durch drei, dann erhält man die ungefähre Entfernung des Gewitters in Kilometern. Wenn man

nach dem Blitz den Donner gar nicht hört, so befindet sich das Gewitter mindestens in einer Entfernung von 20 bis 25 Kilometern. Die Wolken-Erde-Blitze sind nur ein kleiner Teil der Blitze, die ein Gewitter erzeugt. Die meisten Blitze entladen sich innerhalb der Wolke oder zwischen zwei Wolken (Wolken-Wolken-Blitze). Wo es gerade blitzt, kann man in Südtirol im Internet und am Smartphone live verfolgen (siehe Info-Kasten).



faei stikla

**faei stikla Natur- und Kulturwanderungen Ultental**

faei: sehr, ziemlich, fein, angenehm, behaglich, wohlrig  
stikla: steil; a stikl - ein Stück, ein Stück Weg, ein Stück Steig / Pfad.



Infos: Dr. Markus Breitenberger  
Foto: Martin Geier

**Spezielle Wanderungen**  
ab 6 Personen individuell zu bestellen

**kkk – kirche kultur kulinaria**  
Do – Sa 18. - 20. Juni 2015  
Auf dieser 3tägigen Kulturwanderung gibt's alltäglich lokale kulinarische Köstlichkeiten und sie begegnen den Heiligen in den Kirchen des Ultentales. Von St. Pankraz bis nach St. Helena und nach St. Walburg; weiter über Kuppelwies nach St. Moritz, dann nach St. Nikolaus und bis nach St. Gertraud.

**über den Dingen**  
Do – Sa 06. - 08. August 2015  
Höhen- und Almwanderung mit ständigem Fernblick vom Vigiljoch/Lana bis in den Nationalpark nach Weißbrunn/ St.Gertraud/Ultental.

0039 348 7285100, [markus@faei-stikla.it](mailto:markus@faei-stikla.it), [www.faei-stikla.it](http://www.faei-stikla.it)

# König des alpinen Graslands

Der Rothirsch: Wanderbewegungen und Wildtierkorridore

Tausende Gnus ziehen durch die Steppen Afrikas, Bisonherden durch die Prärie Nordamerikas - große Wanderbewegungen dieser Paarhufer kennen wir aus dem Fernsehen oder von Fotos. Solche Bilder sind faszinierend und werden mit Bezug auf Nordamerika derzeit unter dem Titel „Wild, frei und mobil“ als Sonderausstellung im Naturmuseum gezeigt. Die Ausstellung erinnert an das Grundbedürfnis der Tiere, sich frei zu bewegen, und macht auf die dafür erforderlichen Naturkorridore aufmerksam. Doch was hat das mit den Alpen zu tun? Auch in den Alpen gibt es Wanderbewegungen von Tieren, allerdings in einem viel kleineren Maßstab: Neben Wolf und Bär sind auch beim Rothirsch weiträumige Wanderungen bekannt.

Die Vorfahren des Rothirschs besiedelten die offenen Graslandschaften Asiens, bewegten sich in Rudeln und waren tagaktiv. Der heutige Rothirsch ist äußerst anpassungsfähig und kommt vom Meeresstrand (z. B. in Sardinien) bis über den Waldgrenzbereich vor. Er meidet Gebiete mit Störungen und ist aufgrund des menschlichen Einflusses bei der Nahrungsaufnahme meist dämmerungsaktiv.

Der Verdauungstrakt des Rothirschs passt sich den Jahreszeiten an: Dies ermöglicht ihm sowohl die Aufnahme leicht verdaulicher Nahrung im Frühjahr und Sommer (z. B. Gras der ergrünenden Talwiesen und der alpinen Matten oberhalb der

Waldgrenze) als auch die Verwertung zellulosereicher und nährstoffarmer Nahrung wie Baumrinde, Triebe und abgedorrtes Gras während der Wintermonate. Männliche Rothirsche sind wesentlich schwerer (150-200 kg) als die Weibchen (80-120 kg), den höheren Nahrungsbedarf machen sie durch ein wesentlich größeres Streifgebiet wett.

## Erforschung der Rothirschwanderungen im Nationalpark Stilfserjoch

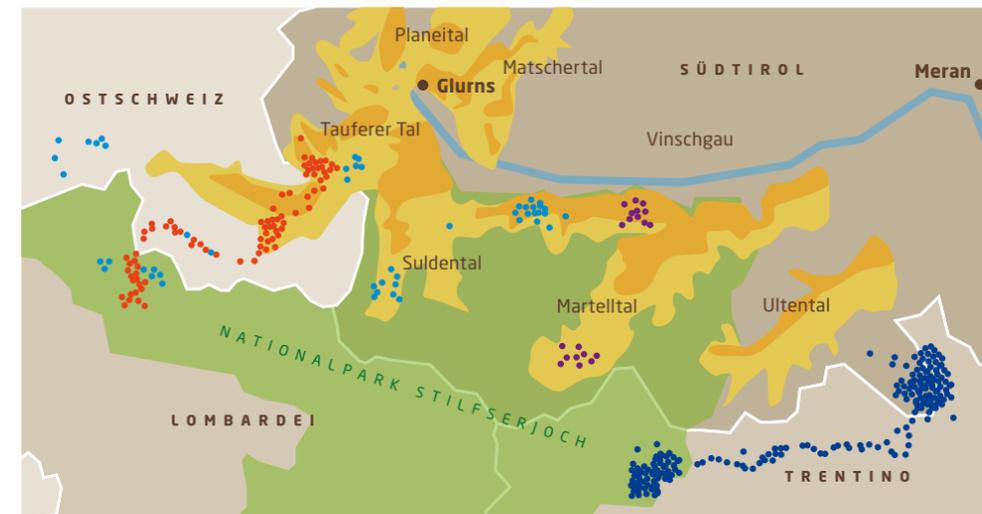
Der Rothirsch legt neben täglichen Wanderungen zwischen dem Gebiet der Nahrungsaufnahme und dem täglichen Ruhegebiet (Tageseinstand) auch größere jahreszeitliche Wanderungen zurück. Diese Wanderbewe-

## ROTHIRSCHBESTÄNDE IN SÜDTIROL (SCHÄTZUNG)

Vinschgau gesamt **5.000**  
 Ulten/Burggrafenamt **1200-1500**  
 Unterland **500**  
 Brixen-Bruneck **800-1200**  
 Wipptal **400-600**  
 Oberpustertal **500-700**

gung hängt in erster Linie von der jahreszeitlichen Verfügbarkeit der Nahrung ab. Daneben spielen lokale Klimafaktoren, aber auch die Populationsdichte eine Rolle. Weitere Gründe für Wanderungen sind die Besiedlung neuer Lebensräume und die Partnersuche während der Brunftzeit von Ende September bis Anfang Oktober.

Im Nationalpark Stilfserjoch wurden zu Studienzwecken über 200 Rothirsche eingefangen und markiert, 80 wurden mit GPS-Halsbändern bestückt, um mehr über ihr Wanderverhalten, ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse herauszufinden. Die Forschungsarbeiten haben nicht nur die vollständige Wanderbewegungen von Sommer- in Winterständen aufgezeigt, sondern dass es auch teilweise wandernde Populationen gibt. Das heißt: Während ein Teil



1 Hirsche wechseln gerne ihren Aufenthaltsort. Auf dieser Karte sind die Wanderbewegungen von vier Hirschen verzeichnet (Jedes Tier in eigener Farbe)

■ Aufenthaltsort Sommer  
 ■ Aufenthaltsort Winter

Quelle: EURAC

einer Population wandert, bleibt der Rest standorttreu. Der Grund für die Wanderbewegungen liegt allgemein in der Optimierung der Energiebilanz: Durch das Zurücklegen einer bestimmten Strecke können Gebiete mit besserer Futterqualität (frisch ergrünende Wiesen) erreicht werden, was sich positiv auf die körperliche Verfassung des Tieres auswirkt.

Die meisten wandernden Tiere wechseln relativ rasch ihren Standort. Der Vergleich der GPS-Daten unterschiedlicher Jahre zeigt deutlich, dass das Bewegungsmuster der untersuchten Tiere vor allem in der Frühjahrsperiode sehr eng definiert ist, während die Herbstwanderung, abhängig von den klimatischen Faktoren, zeitlich weitaus variabler ist. Die jeweiligen Streifgebiete bleiben von Jahr zu Jahr praktisch identisch. Wichtig scheint dabei der Sicherheitsaspekt: Das Gebiet, in das die Tiere wandern, ist genau bekannt und mögliche Gefahren können gut abgeschätzt werden.

## Unterschiedliche Wanderdistanzen

Die mittlere Wanderdistanz hängt sehr stark von den Lebensraumbedingungen ab. Im Trentiner Teil des Nationalparks wurden bei männlichen Hirschen im Durchschnitt acht Kilometer Distanz zwischen Winter- und Sommerlebensraum nachgewiesen,

bei den weiblichen Tieren waren es im Schnitt fünf Kilometer. Im Vinschgau sind es viel größere Entfernungen. Einfluss auf die Wanderbewegungen haben klimatische Faktoren, Barrieren wie Straßen und Siedlungen, die Habitat-Zerstörung und die Entwicklung der Landwirtschaft. Im mittleren Vinschgau und Martelltal leben ca. 1.000 bis 1.400 Hirsche, von denen nur wenige aus dem Nationalpark auswandern, weil zahlreiche Barrieren dies behindern. In der Folge erhöht sich der Anteil der Verbissschäden in den winterlichen Einstandsgebieten, weil die Tiere gezwungen sind, mit der vorgefundenen kargen Nahrung auszukommen.

## Barrieren und Wildtierkorridore

Unser Land ist von hohen Gebirgszügen durchzogen und weist ein großes Gefälle zwischen Tal- und Gipfelbereichen auf. Die großen Täler spielen eine wichtige Rolle für den genetischen Austausch zwischen den verschiedenen Populationen. Durch die menschliche Besiedlung und die vielen Infrastrukturen und Straßen werden aber viele der ursprünglichen Wanderrouten unattraktiv oder sogar abgeschnitten. Auch Umzäunungen, Flussuferverbauungen oder große Monokulturen mit Hagelnetzen und ohne Waldinseln wirken abschreckend und damit negativ auf das Wanderverhal-

ten. Dies kann dazu führen, dass der genetische Austausch zwischen den Populationen nicht mehr oder nur mehr teilweise funktioniert. Eine erhöhte Anzahl an Wildunfällen entlang bekannter Wildtierkorridore zeigt, dass die Tiere versuchen, die Barrieren zu überwinden.

Wildtierkorridore und sogenannte Trittsteinbiotope ermöglichen die Wanderung zwischen mehreren ähnlichen Lebensräumen. Sie sind häufig lineare, nicht unterbrochene Strukturen, wie Fließgewässer oder Gehölzkorridore und Auwaldinseln, die sich inmitten eines völlig anderen Lebensraums, zum Beispiel eines besiedelten Talbodens, befinden. Der Erhalt dieser Leitstrukturen und die Verbesserung der Durchlässigkeit bei gleichzeitiger Prävention von Verkehrsunfällen wird künftig ein wichtiges Anliegen sein. Entscheidend ist, dass die Thematik Wildtierkorridore Berücksichtigung bei der Planung neuer Infrastrukturen – insbesondere des Verkehrsnetzes – findet. ■

Judith Egger

## AUF DEN SPUREN DES ROTHIRSCHES

In Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum und der Ausstellung „Wild, frei und mobil“ (noch bis zum 13. September im Naturmuseum zu sehen) veranstaltet das Referat für Natur und Umwelt am **12. Juli 2015** eine Wanderung zu Biologie und Wanderverhalten des Rothirsches, bei der auch die Themen Wildtierkorridore, Lebensraumgestaltung und Jagd angesprochen werden. Informationen und Anmeldung in der AVS-Landesgeschäftsstelle oder unter [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)

Unverkrampfte  
Tier-Mensch-Beziehung:  
Früh übt sich, wer ein  
Hirte werden will

Fotos: Stefan Steinegger



# Streicheltier oder Killerkuh?

## Begegnung zwischen Wanderern und Almvieh

**W**as ist es nun? Ein zahmer Wiederkäuer zum Kuscheln oder ein blutrünstiger „Toro“, der bei jeder Begegnung mit Wanderern rot sieht? Keines von beiden! Wie es die Landwirtschaftskammer Tirol richtigerweise betont, ist die Alm ein Wirtschaftstraum, Weidetiere sind Nutztiere. Doch auf keinen Fall befindet man sich bei Almdurchquerungen in einem Streichelzoo.

Mit meiner Familie lebe ich im Sommer auf einer Alm und bekomme so einiges an „Viechereien“ zwischen Wanderern und Almtieren mit. Gäste, die vor unseren Hennen fliehen, als wären es fleischfressende Dinos. Kinder, die noch nie einen Hasen gestreichelt haben, oder eben Wanderer, die mit Rindern unbeliebte Bekanntschaften machen. Das Traurige daran: Fast immer sind es die Menschen, die mit ihrem Fehlverhalten die Tiere provoziert haben.

„Die Begegnung mit einer Kuhherde hat am 28. August 2014 für eine Wanderin im Stubaital tragisch geendet. Die sonst eher sanftmütigen Tiere hatten die Frau mit ihrem Hund auf dem Wanderweg angegriffen und tödlich verletzt“, lautete ein Facebook-Eintrag, der mir noch in Erinnerung ist. Ich erhielt die Nachricht letzten Sommer, als ich mit meinem fünfjährigen Sohn Johannes gerade im steilen Waldgelände unterwegs war, um unsere Kälber und Ochsen zu suchen. Dem Online-Eintrag folgten zahlreiche Kommentare von Lesern, viele mit Anteilnahme, viele auch mit Beschuldigungen oder Vorwürfen und auch einige, die ahnen ließen, dass ein Bezug zu den Tieren komplett fehlt.

Das Unglück der Wanderin, die mit ihrem Hund in eine Herde Muttertiere mit ihren Kälbern geraten ist, war tragisch, doch die zahlreichen

unsinnigen Kommentare zum Beitrag stimmten mich noch nachdenklicher. Standardsituation, denke ich mir auch heute noch, alle sind wieder einmal gescheit genug, dass der Hund das Problem war und jeder weiß im Nachhinein, was zu tun gewesen wäre. Jeden Sommer beobachte ich auch bei meinem Weidevieh, wie es sich bei Wanderern mit Hunden verhält. Einzelne Tiere reagieren auf Hunde eher aggressiv. Doch das ist ganz natürlich. Genauso selbstverständlich springen meine Ochsen in der Pilz-Hochsaison jedem Schwammerlklauber wild hinterher, weil sie glauben, dass in den vollen Stofftaschen ihr begehrtes Salz ist, da ich beim Salzauslegen eine ähnliche Stofftasche verwende. Wilde Kühe gibt es auf Almen nicht nur bei Muttertierhaltung, sondern auch dann, wenn eine „ochsig“ (brünstig) ist und die Tiere gegenseitig aufspringen wie geile Stiere. Dann kommt es auch vor, dass eine aufgebrachte Herde die ganze Alm unsicher macht. Da kommt man besser nicht in die Quere. Wer soll auch eine solch unkontrollierte, tonnenschwere Hormonansammlung einbremsen? Kennt man nicht ähnliche Situationen bei

uns Menschen auch, zum Beispiel den Beschützerinstinkt unserer Mütter oder den jugendlichen Übermut, wenn bei einer Gruppe „Halbstarker“ eine „heiße Puppe“ vorbeispaziert?

Bei der Mensch-Rind-Beziehung gelten meine Gedanken auch immer meinen drei Jungs, die diesen Sommer erneut mit Kälbern, Milchkühen, Ochsen und unserem Hahn zusammenleben werden – wie viele andere Kinder auch, die von klein auf einen natürlichen und selbstverständlichen Bezug zu den Tieren aufbauen. Wichtig ist mir, dass sie lernen, immer mit Respekt und Ruhe jedem Tier zu begegnen und erkennen, wann sich Tiere bedrängt fühlen und sie Abstand halten sollten. So wie meine Frau und ich unseren Kindern die Tier-Mensch-Beziehung mit auf ihren Lebensweg geben, so bemühen sich verschiedenste Organisationen und auch die Alpenvereine um Aufklärung und Bewusstseinsbildung bei den Wanderern. Das richtige Verhalten könnte schließlich einen Großteil der Unfälle verhindern, so ihr Statement.

Es ist zwar sonst nicht meine Art, Facebook-Einträge zu kommentieren, doch letzten Sommer konnte ich nicht widerstehen. Schnell postete ich auf Facebook ein Bild von einem meiner Kinder mit unserem wildesten Ungetüm unter den Kommentaren, dann folgte ich Johannes, der sich bereits weit voraus, zwischen Alpenrosen und umgefallenen Lärchen nach oben kämpfte. „Tati! Do oubn hear i insr Öchsl!“ Auch heute noch denke ich fasziniert zurück, wie Johannes in seine Aufgabe vertieft, völlig durchnässt, ohne zu raunzen, abseits jedes Steiges, stundenlang mit mir aufgestiegen ist, um Kälber zu suchen. Weit oben, gedämpft, waren Schellen zu hören. Das ließ ihn die Nässe und Kälte vergessen. Auch zu zweit ist es harte Arbeit, die uns anvertrauten „Killerkühe“ in die richtigen Weideflächen zu treiben, damit sie ihre wohlverdiente, würzig-saftige Mahlzeit auf frischen Almwiesen genießen können. Vegetarische Mahlzeit natürlich. ■

Stefan Steinegger

## VERHALTEN VON WEIDETIEREN RICHTIG EINSCHÄTZEN

Bei Begegnungen von Wanderern mit Almvieh ist eine gewisse Vorsicht geboten. Um gefährliche Situationen zu vermeiden, sollten einige Empfehlungen beachtet werden und wichtige Verhaltensweisen der Almtiere bekannt sein. Rinderherden lassen sich anhand ihrer Zusammensetzung in drei Arten unterscheiden:

### Mutterkuherde

Diese besteht aus Muttertieren und ihren Kälbern. Jungtiere sind neugierig, aber Achtung: Muttertiere verteidigen ihre Kälber (Schutzinstinkt!) impulsiv. Sind auch männliche erwachsene Tiere (Stiere) dabei, ist besondere Vorsicht geboten.

### Jungtierherde

Diese jüngeren Tiere sind vor allem übermütig, sehr bewegungsfreudig und neugierig. Beim Kontakt kann es rasch zu unkontrollierten Bewegungen kommen.

### Kuhherde

Sie besteht aus Kühen, die regelmäßig gemolken werden. Sie sind engen Kontakt mit Menschen meist gewohnt.

### Drohverhalten von Rindern

Beim typischen Drohverhalten bleiben die meisten Rinder zu Beginn stehen und fixieren ihr Ziel. Dabei heben und senken sie den Kopf, gehen etwas in die Knie und schnauben (= intensives Riechen, da Rinder relativ schlecht sehen). Die Tiere gehen dann meist einige, oft langsame Schritte in Richtung ihres Zieles, bevor sie loslaufen.

### Empfehlungen zur Vermeidung von Konflikten

- Wenn es nicht unbedingt nötig ist, weidenden Tieren nicht zu nahe kommen. Vor allem Kälber weder streicheln noch füttern! Die Tiere könnten beim nächsten Wanderer gereizt sein und Missverständnisse auslösen, sodass sich dieser bedroht fühlt.
- Zeigt eine Herde Unruhe oder werden Wanderer bereits von Tieren fixiert, unbedingt Abstand halten! Lieber einen Umweg in Kauf nehmen!
- Hunde an der Leine halten und verhindern, dass diese der Herde zu nahe kommen oder diese jagen wollen. Hunde gleichen potenziellen Feinden, insbesondere von Jungtieren, und werden daher oft gerade von Muttertieren angegriffen. Ist ein Angriff eines Rindes abzusehen, Hund ableinen und den Gefahrenbereich verlassen. Im Gegensatz zum Menschen sind Hunde schnell genug, um Angriffen auszuweichen.
- Kommt es trotzdem zu gefährlichen Situationen: Ruhe bewahren und nicht davonlaufen! Im absoluten Notfall dem Rind mit dem Stock einen gezielten Schlag auf die Nase versetzen. Andernfalls langsam und stetig aus der Gefahrenzone gehen, ohne den Tieren den Rücken zuzukehren. Das ist der einzig richtige Weg, mit einer gefährlichen Begegnung umzugehen.

Quelle: Landwirtschaftskammer Tirol



# „Schönstes Schutzhaus Tirols“

130 Jahre Schlernhaus



Die Schlernhäuser 1897

Fotos: Historisches Alpenarchiv

„Mein älterer Freund Peter Hamberger, als Urenkel von Johann Santner dem Schlern emotional zugetan, hat mich darauf hingewiesen, dass vor nunmehr 130 Jahren das Schlernhaus eingeweiht wurde. Das hat mich veranlasst, über das Haus am Schlern und das Geschehen dort oben diesen Bericht zu schreiben.“

**I**m Zuge der allgemeinen Hüttenbauten in den Alpen ab den 1870er-Jahren überlegen auch die Bozner den Bau eines Schutzhauses. Dabei gehen die Meinungen bei der Standortfrage ziemlich auseinander, bis sich Johann Santner gegen teils heftigen Widerstand durchsetzt. 1881 stellt die Sektion Bozen einen Antrag auf Mitfinanzierung an den „Central

Ausschuß“ des DuOeAV. Dieser erste Anlauf scheidet am Grundkauf, den die Gemeinde Völs verweigert. So wird der Bauplatz auf Kastelruther Boden verlegt. Der Bau beginnt 1883 und wird zwei Jahre später vollendet. Das „schönste Schutzhaus Tirols“ wird am 23. August 1885 mit einer Festmesse am nahen St.-Kassians-Kirchlein und der Einsegnung

des Hauses feierlich eingeweiht. Es sind rund 200 Personen anwesend, darunter auch Vertreter der Alpenvereinssektionen aus Innsbruck, Vorarlberg, Wien und Berlin. Das Haus verfügt damals über Aufenthaltsräume und Schlafplätze für 50 Personen. Erster Hüttenwirt ist Christl Masoner, Kreuzwirt aus Völs.

## Die Schlernhäuser

Das Schlernhaus hat in der Folge großen Zulauf und ist bald zu klein. Bereits 1892 denkt man an einen Erweiterungsbau. Durch die heftige Auseinandersetzung, ob dieser in Holz oder Stein ausgeführt werden soll, verzögert sich der Bau beträchtlich. Letztlich entscheidet man sich für einen Steinbau, der am 17. Juli 1897 eingeweiht wird. Die Sektion Bozen übernimmt nun die Führung in Eigenregie, worauf der bisherige Pächter neben dem Schlernhaus ein eigenes Gasthaus, das sogenannte Masonerhaus, errichtet. Damit wenig erfolgreich verkauft er es 1903 an den Alpenverein. 1908 wird noch ein weiterer Zubau vollendet. Man spricht

**Wiedereröffnung der Schlernhäuser nach dem Ersten Weltkrieg 1921. Bis zur Enteignung 1923 blieben die Schlernhäuser im Besitz der Sektion Bozen**

jetzt von den „Schlernhäusern“, die nunmehr über 100 Schlafplätze verfügen und in den Gasträumen 130 Personen unterbringen können.

## Enteignung

1914 bricht der Erste Weltkrieg aus, der Tourismus kommt vollständig zum Erliegen und die Schlernhäuser bleiben für unbestimmte Zeit geschlossen. 1918 erfolgen die Trennung Tirols und die Loslösung der Südtiroler Sektionen vom DuÖAV. Es entsteht der Alpenverein Bozen, dessen Hüttenbesitz vorerst von den italienischen Behörden anerkannt wird. Dies ändert sich 1923 nach der Übernahme der Regierung durch die faschistischen Machthaber. Mit Dekret vom 3. September wird die Auflösung des Alpenvereins und aller anderer deutschen Vereine im südlichen Tirol verfügt. Am 24. Jänner 1924 wird das Vereinsvermögen entschädigungslos enteignet. Dazu gehören 22 Schutzhäuser der Südtiroler Alpenvereinssektionen, deren Vereinssitze und Bibliotheken. In diesem Winter 1923/24 übernimmt der Bozner →





Schriftsteller Hubert Mumelter die Wacht am Schlernhaus. Man will verhindern, dass jemand das Haus bis zur Übergabe an die italienischen Behörden ausraubt oder beschädigt. 1924 wird als neuer Besitzer die CAI-Sektion Bozen ins Grundbuch eingetragen.

Den Verlust ihres Hauses haben die Südtiroler Bergsteiger bis heute nicht verwunden. In den 1920-Jahren entsteht das Lied „Am Schlern ein Schutzhaus steht...“, das von der älteren Generation auch heute noch gesungen wird.

### Hüttenwirte

Natürlich wurde das Schlernhaus auch von seinen Hüttenwirten nachhaltig geprägt. War es vorerst die Familie Jori aus dem Fassatal, die das Haus bewirtschaftete, so folgte ihr später die Familie Micheluzzi aus Canazei. Vielen bekannt dürfte noch der Völser Bergführer und Skilehrer Hubert Zorzi sein, der 1965 bis 1975 dort oben war. In das Jahr 1969 fällt auch der Bau der Materialseilbahn. Dann kommen die schönen Sommer mit Hilde und Rudl Gasser, die das Schlernhaus von 1976 bis 1998 führten und den Bergsteigern nicht nur Unterkunft, sondern auch Heimat vermittelten. 1985, zur 100-Jahrfeier hat Rudl sein selbstgefertigtes Gipfelkreuz am Petz, dem Gipfel des Schlern, verankert. Nachdem die sagenhafte „Schlern-Hilde“ einem heimtückischen Leiden erlegen war, übernahmen Sohn Harald und dessen Frau Silvia das vielgerühmte „Schloss in den Bergen“. Auch sie sind nun schon 16 Jahre zur Zufriedenheit aller dort oben.

### Schwierige Verhandlungen

Vonseiten des Alpenvereines gab es zahlreiche Anläufe, um wieder in den Besitz des Schlernhauses zu kommen. Nachdem dem Verein am 27. November 1969 vom italienischen Staat nach 23 Jahren endlich die Rechtsperson zuerkannt wurde, einigte man sich 1970 in Rom über



Übernahme des Schlernhauses am 12. September 1943 durch die Gruppe „Südtirol“ im DAV-Zweig Innsbruck nach dem Einmarsch deutscher Truppen

die Entschädigung für die seinerzeit den Südtiroler Sektionen enteigneten 22 Hütten. Am 1. Dezember 1970 erschien in den Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“ ein gleichlautender Artikel, dass Alpenverein und CAI, im Hinblick auf den Ausgang der Verhandlungen mit Rom bereit seien, ihren künftigen Umgang im Geiste gut-nachbarlicher Beziehungen zu gestalten. Ein Rückkauf des Schlernhauses durch den AVS zu einem symbolischen Preis wurde in Aussicht gestellt, vorausgesetzt man finde eine Einigung bei der gleichzeitig verhandelten Frage der Bergführer und des Bergrettungsdienstes. Das Thema Bergführer hat sich durch die Gründung einer eigenen Südtiroler Bergführervereinigung von selbst gelöst. Beim Bergrettungsdienst war man unterschiedlicher Meinung: Beim CAI verstand man mit einer Lösung augenscheinlich den Eintritt des BRD in den italienischen CNSAS, während der AVS gute Beziehungen durch gemeinsame Übungen und

Einsätze meinte. Jedenfalls kam es zu keiner Einigung. Als ich 1991 zum Ersten Vorsitzenden des AVS gewählt wurde, haben wir noch zwei Anläufe in diese Richtung gestartet, jedoch auch dieses Mal ohne Erfolg.

1999 wurden neben anderen Liegenschaften auch 25 Schutzhütten, die in der Verwaltung des Militärs standen, dem Land Südtirol ins Eigentum überstellt. Seit 2010 verhandelte dann Landeshauptmann Luis Durnwalder mit der CAI-Sektion Bozen über einen Tausch und eine eventuelle Entschädigung: Er wollte das symbolträchtige Schlernhaus in Landesbesitz bringen und bot dem CAI dafür als Gegenwert die Schaubachhütte am Ortler und die Regensburgerhütte in Gröden an. Die Pachterträge aus beiden Hütten wären weit höher gewesen als jene des Schlernhauses. Es kam auch hier zu keinem Abschluss und nach dem Abgang von Luis Durnwalder wurden die diesbezüglichen Verhandlungen nicht weiter fortgeführt. ■

Luis Vonmetz

# Berg der Berge

## Das Wahrzeichen Südtirols

Der Schlern, Wahrzeichen Südtirols und sagenumwobener Berg

Foto: Wolfgang Moroder/de.wikipedia.org

**Der Schlern ist wohl der meistbesungene, der meistgemalte, einer der meistbestiegenen Berge Südtirols und eines der Traumziele für Bergfreunde aus aller Welt. Für die Südtiroler ist er ein Wahrzeichen des Landes und so etwas wie ein heiliger Berg. Seinem Mythos frönen Felskletterer und Wanderer, Historiker und Heimatforscher, Naturschützer, Hirten und Bauern.**

### Berg der Götter

Auf großen Höhen währte der Mensch sich den Göttern am nächsten, so war auch der Schlern ein Berg der Götter. 1945 hatten die Bozner Luis Oberrauch und Viktor von Malfer Knochen und Scherben am Burgstall auf 2.510 Metern gefunden. Karl M. Mayr deutet dies als „vorgeschichtliche Kultstätte, zu der die Menschen damals pilgerten, um einer Fruchtbarkeitsgöttin in Naturalien zu opfern. In lauen Sommernächten mögen da Feuer zum Himmel gelodert haben und auch an Tanz und Mummenschanz hat es nicht gefehlt.“ Josef Weingartner schreibt, „dass auch nachdem das Christentum Einzug fand, sich hartnäckig die Sage gehalten hat, dass in der wilden Schlucht zwischen Schlern und Santnerspitz der Teufel hause, auf dem Schlernplateau die Hexen tanzen und der wilde Mann sein Unwesen treibt.“

### Berg der Hirten und Bauern

Der Schlern war und ist aber auch

der Berg der Hirten und Bauern. Hier soll es bereits in grauer Vorzeit Almwirtschaft gegeben haben, was freilich umstritten ist. Auch heute noch werden Jahr für Jahr rund 400 Rinder und 30 Haflinger-Pferde aufgetrieben. Das Heu am Schlern ist angeblich das beste im ganzen Lande, und Heubäder werden kaum irgendwo so gepflegt wie im Schlerngebiet. Es wird erzählt, man habe die Dorfbewohner, die an Rheuma und Arthrose litten, mit Ross und Pennen für die Heukuren hinaufgebracht. Bis vor dem Zweiten Weltkrieg trafen sich die Bauern am Schlern zur Heumahd. Es war das beste Futter, das man mit Ochsenfuhwerken ins Tal brachte.

### Berg der Geologen

Pater Viktor Welponer, langjähriger Umweltreferent des Alpenvereines, sieht den Schlern mit den Augen des Forschers, zergliedert seinen Aufbau, erlebt ihn in seinem Werden hin durch Jahrtausende. Am Grunde des Tethys-Meeres hatten sich auf den

Porphyrauswürfen eines Vulkanausbruches Meeres- und Festlandablagerungen gesammelt. Darauf haben kleine Lebewesen tausend und mehr Meter hohe Korallenburgen gebaut. Aufgrund der Erdteilverschiebungen wurden diese vor etwa 200 Millionen Jahren von gigantischen Kräften aus den Wassern in die Lüfte gehoben und so sind die Dolomiten entstanden. Für Geologen ist der Schlern eine Fundgrube von Versteinerungen aller Art.

### Berg der Wanderer und Kletterer

Auf den Schlern führen heute zahlreiche Wege, Steige und sorgsam gehütete Jägeranstiege. Im Sommer ist er einer der meistbestiegenen Berge Südtirols. Er wurde aber bereits seit den Anfängen des Alpinismus viel begangen. Ein besonderes Husarenstück ist dem Wahlbozner Johann Santner 1880 gelungen, der alleine und ohne Seil den „Großen Schlernzacken“, später Santnerspitz genannt, ersterstiegen hat.

Seit dieser Erstbegehung haben viele Kletterer diese Himmelsleitern entdeckt: Heute gibt es in den Schlernwänden sowie auf die Santner- und die Euringerspitze etwa 80 Felstouren aller Schwierigkeitsgrade – und noch ist kein Ende abzusehen. ■

Luis Vonmetz

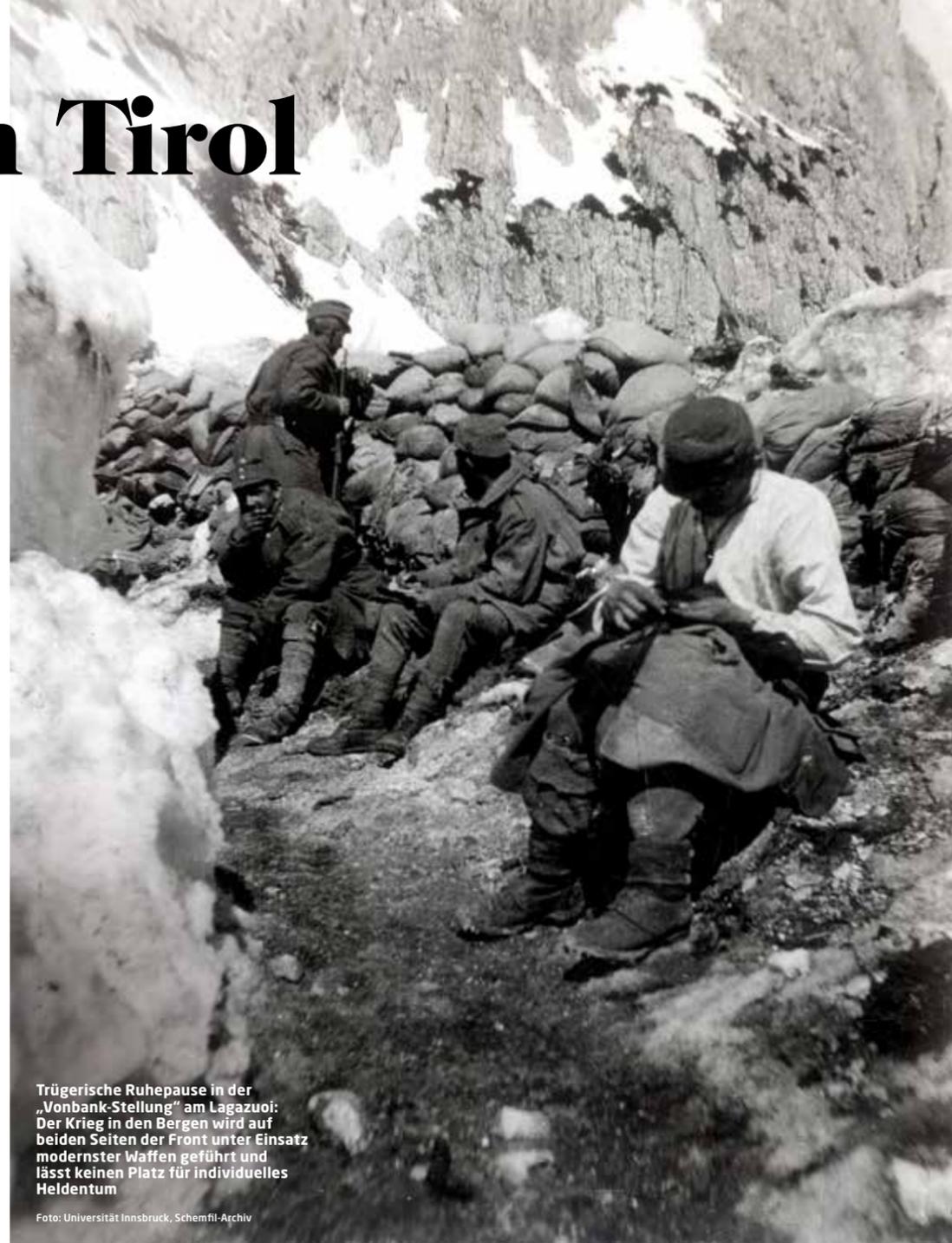
# Krieg in Tirol

## Erster Weltkrieg: Der italienische Kriegseintritt und die Folgen für Tirol

**A**ls am 23. Mai 1915 das Königreich Italien der Habsburgermonarchie den Krieg erklärte, nahm das der bereits betagte Kaiser Franz Joseph in seinem monarchischen Herrschaftsverständnis sehr persönlich. In seinem Kriegsmanifest „An meine Völker“ ließ er verlautbaren: „Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt“. Gleichzeitig betrachtete er diesen Akt als massiven Treubruch an dem seit über 30 Jahre bestehenden Bündnis Italiens mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich.

### Tirol unter Militärdiktat

Obwohl dieser Schritt vonseiten des vermeintlich „verräterischen Erzfeindes“ schon länger erwartet wurde, hatte die persönliche Überzeugung des Kaisers in mehrfacher Hinsicht tiefgreifende und dramatische Auswirkungen auf die Bevölkerung des damaligen Kronlandes Tirol. Zum einen deshalb, weil er in seiner Funktion als oberster Kriegsherr dem Militär eine enorme Machtfülle verlieh, die es in der Folge auch vielfach über Gebühr auszunutzen wusste. Neben den



Trügerische Ruhepause in der „Vonbank-Stellung“ am Lagazuoi: Der Krieg in den Bergen wird auf beiden Seiten der Front unter Einsatz modernster Waffen geführt und lässt keinen Platz für individuelles Heldentum

Foto: Universität Innsbruck, Schemfil-Archiv

kriegsbedingten Ausnahmeverfügungen und Notverordnungen, die es der Regierung und dem Militär ermöglichen, staatsbürgerliche Grundrechte wie etwa die Freiheit der Person, die Unverletzlichkeit des Hausrechts, den Schutz des Briefgeheimnisses, die Vereins- und Versammlungsfreiheit, das Recht der freien Meinungsäußerung oder der Pressefreiheit einzuschränken oder aufzuheben, wurde

das Land unter strenge Militärgerichtsbarkeit gestellt. Darüber hinaus wurde die Landsturmpflicht vom 42. auf das 50. Lebensjahr ausgedehnt, und der Kaiser verfügte über die Aufstellung der über 30.000 Tiroler Standschützen. Schließlich übergab er dem Oberkommandierenden der neuen Südwestfront, Erzherzog Eugen, und damit auch seinem Tiroler Landesverteidigungskommandanten,



➔ Ganze Ortschaften entlang der unmittelbaren Nähe der Front wurden von den Militärs fast vollständig zwangsevakuert. Im Bild das verlassene Folgaria auf der Trentiner Hochebene

Foto: Universität Innsbruck, Schemfil-Archiv

General Viktor Dankl, im gesamten Etappenbereich die politische und zivile Befehlsgewalt. In diktatorischer Manier wurde umgehend über die Einquartierung von Truppen in privaten Unterkünften, über die Bereitstellung von Transport-, Lebens- bzw. Futtermitteln und Vieh, die Beschlagnahme privater Immobilien oder die Kontrolle kriegswichtiger Betriebe für militärische Zwecke verfügt. Zahlreiche Hinweise auf die schwierige Versorgungslage des Landes und Beschwerden der Zivilbehörden wie der politischen Vertreter etwa über die diskriminierende Behandlung der Standschützen, die strenge Musterungspraxis der Militärbehörden, die Verweigerung von dringend notwendigen Ernteurlauben für Tiroler Soldaten wurden dagegen vom Tiroler Militärkommando unter Betonung der absoluten Priorität militärischer Interessen scharf zurückgewiesen.

### Die Front im eigenen Land

Zum anderen schien die Intervention Italiens besonders für die Tiroler Zivilbevölkerung, aber auch für die Tiroler Soldaten mit einer neuen Legitimation und Sinnstiftung für den Krieg verbunden zu sein. Wohl war ein ersehnter Friedensschluss dadurch in weite Ferne gerückt, doch die propagandistisch als „Verrat“ gebrandmarkte Haltung Italiens und

das damit verknüpfte Argument von der Notwendigkeit eines „gerechten Verteidigungskriegs“ hatte für sie angesichts der nun real existierenden Bedrohung mehr Glaubwürdigkeit als etwa der Krieg gegen einen eigentlich fremden, in einer eintönigen Landschaft lebenden Feind an der russischen oder serbischen Front. Der sumpfigen Landschaft des Ostens, die vor allem von den Tiroler Soldaten emotional als „hässlich“ empfunden wurde, stand nun die „Herrlichkeit“ der heimatlichen Bergwelt gegenüber, die mit Tapferkeit, Mut, aufopfernder Kameradschaft, Heimat- und Vaterlandsliebe sowie mit alpinistischem Geschick verteidigt werden musste. Während aber diese Verteidigungsleistung, allen voran der Tiroler und Vorarlberger Standschützen als gleichsam „letztes Aufgebot“ von militärisch kaum ausgebildeten, aber furchtlosen alten wie jungen Männern von der Kriegspropaganda drastisch überhöht und verklärt wurde, erwies sich der Krieg im Gebirge tatsächlich auf beiden Seiten der Front als ein – durchaus jenem an der West- bzw.

Ostfront vergleichbarer – moderner, technisierter Krieg, in dem sich kaum Platz für individuelles Heldentum bot.

### Unterversorgung der Bevölkerung

Unter der Zivilbevölkerung Tirols machten sich unterdessen mit Fortdauer des Kriegs besonders die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln und der Hunger dramatisch bemerkbar. Die Kindersterblichkeit stieg rapide an, auf den von Männern →



➔ „Der Älteste und der Jüngste“. Offizielle Propaganda-Postkarte von Albin Egger Lienz für das Rote Kreuz, Kriegsfürsorgeamt, Kriegshilfsbüro und die Tiroler Standschützen

Foto: Stadttarchiv/Stadtmuseum Innsbruck, Sammlung Sommer

➔ **Evakuierung der Ortschaft Vermiglio im Tonalegebiet im August 1915. Offizielle Karte für den Witwen- und Waisenfond der Kaiserschützen. „Ehrenhalle der Landwehr“**

Foto: Privatbesitz Joachim Bürgschwentner, Innsbruck

verlassenen Bauernhöfen kämpften die Frauen zusehends unter schwerster körperlicher und seelischer Belastung um die Existenz, in den Städten wurden die Lebensmittelschlangen vor den staatlichen und privaten Ausgabestellen immer länger. Erste Proteste von Frauen über zu knapp bemessene Mehlquoten, über die mangelnde staatliche Ernährungsfürsorge und über die Teuerung erfolgten bereits im Frühjahr 1915 im Trentino, das besonders unter der Militärherrschaft zu leiden hatte. Dort gingen die Militärbehörden unmittelbar nach dem italienischen Kriegseintritt nämlich mit ungerechtfertigter Härte vor. Für sie galt die italienischsprachige



Bevölkerung pauschal als irredentistisch gesinnt und spionageverdächtig. Zahlreiche Italienischtiroler gerieten deshalb in die Fänge der hart vorgehenden Militärjustiz und zehntausende Zivilpersonen wurden gleichsam über Nacht aus offiziell militärischen Gründen in das Hinterland zwangsdeportiert. Allein innerhalb weniger Wochen nach dem Kriegseintritt Italiens wurden über 50.000 Trentiner, meist Frauen und Kinder, in große Flüchtlingslager oder staatlich zugewiesene Aufenthaltsgemeinden für Monate und teils Jahre weit entfernt ihrer Heimat abgeschoben und dabei ganze Landstriche geradezu „entvölkert“. Tausende vermeintlich politisch verdächtige österreichische Italiener dagegen wurden in Katzenau bei Linz interniert. Es konnte daher nicht überraschen, dass bei den Betroffenen der Eindruck entstand, der Kaiser würde die italienischsprachige Bevölkerung des Trentino nicht zu „seinen Völkern“ zählen. Die Erfahrungen in der Diaspora, das traurige Schicksal und karge Leben in einer als fremd empfundenen Umgebung, die wach-

➔ **Karges Leben in der Diaspora: Vor allem Frauen und Kinder aus den Trentino mussten in den Kriegsflüchtlingslagern für Monate und Jahre weit entfernt der Heimat ein trauriges Schicksal erleben**

Foto: Privatbesitz Hermann Kuprian, Innsbruck



senden Anfeindungen seitens der einheimischen Bevölkerung und die Verweigerung der Rückkehr trugen schließlich erheblich dazu bei, dass sich zahlreiche Trentiner bis zum Kriegsende zunehmend vom österreichischen Staat und vom habsburgischen Kaiserhaus entfremdeten.

**Germanisierung des Trentinos**

Zu allem Überfluss hatten die Militärs begonnen, weitreichende Pläne für eine „Germanisierung“ des italienischen Tiroler Landesteils zu entwickeln und teilweise auch umzusetzen. Sie waren Teil umfassender Maßnahmen zur „Bekämpfung des Irredentismus“ und zu einer grundlegenden Reform des Staates und der Verwaltung. Diesen Plänen zufolge sollten beispielsweise alle öffentlichen Aufschriften im Trentino ebenso wie alle Ortsnamen nur mehr in deutscher Aufschrift angebracht und die deutsche Sprache als alleinige Staatssprache eingeführt werden. Unterstützung erhielten die Militärbehörden dabei vor allem von den deutschnationalen Schutzvereinen, speziell vom Tiroler Volksbund und vom Deutsch-Österreichischen Alpenverein, in deren Reihen man sich schon länger mit der Frage der „Wiedereinführung“ der vermeintlichen „alten Ortsnamen“ beschäftigte. Weitere Reformpläne



betrafen u. a. die Beamtenschaft, die Stärkung des „deutschen Elementes“ in den Grenzgebieten, die Ausweitung der Militärgerichtsbarkeit, die Kontrolle der Presse, die Schaffung einer Grenzschutzzone, die Einschränkung der autonomen Verwaltung, die Reform der Schule und Kirche sowie die strikte Überwachung des Vereinswesens. All diese geplanten Maßnahmen waren gegen die italienische Minderheit in Tirol gerichtet. Nur der Widerstand der zivilen Zentralstellen und die freilich viel zu spät kommende „Demokratisierung“ unter dem jun-

gen Kaiser Karl ab Mai 1917 konnten die Umsetzung dieser militärischen Vorstellungen weitgehend verhindern. Dennoch erinnern sie in ihrer radikalen Konzeption an die wenige Jahre später in der Zwischenkriegszeit freilich unter umgekehrten Vorzeichen effektiv auch umgesetzten faschistischen Maßnahmen in Südtirol. In diesem Sinne hatte der italienische Kriegseintritt gerade im historischen Tirol bereits vor Kriegsende seine unübersehbaren katastrophalen Spuren hinterlassen. ■

Hermann J.W. Kuprian

➔ **Vereine, die sich die Verteidigung des Deutschtums auf die Fahnen geschrieben hatten, zeichneten sich durch besondere Italienfeindlichkeit in Wort und Bild aus. Der genagelte Schuh des „Tiroler Volksbundes“ tritt 1915 einen zerlumpten Irredentisten aus dem südlichen Tirol. Die auf der Rückseite aufgedruckte Widmung und Losung lautet: „Der Tiroler Volksbund den Truppen in Tirols Bergen. Es gab kein ‚Trentino‘ und wird nie eines geben!“**

Foto: Stadtarchiv Innsbruck, Sammlung Sommer

**Hermann J. W. Kuprian** ist Professor für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck. Nach dem Studium der Geschichte und Germanistik wurde er Universitätsassistent und erhielt für seine Dissertation den Ludwig-Jedlicka-Preis. Forschungsschwerpunkte: Österreichische Geschichte des 19./20. Jahrhunderts, besonders Gesellschaftsgeschichte des Ersten Weltkriegs, der Ersten Republik sowie Regionalgeschichte, Migrations- und Flüchtlingsfragen.

**AVS-BERGFILMABEND**

**Gebirgskrieg auf dem Soldatenfriedhof Brixen**

Millionen Gefallene und zerstörte Heimaten: Das war das Resultat der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Trotzdem gilt der Erste Weltkrieg und vor allem der Gebirgskrieg vielfach noch heute als letzter heldenhafter Kampf Mann gegen Mann.

Am 10. August widmet sich der AVS-Bergfilmabend an einem ganz besonderen Ort dem Mythos Gebirgskrieg: auf dem Soldatenfriedhof Brixen. Gezeigt wird der Film „Berge in Flammen“, das Regiedebüt von Luis Trenker. Trenker feilte mit sei-

nem Film am Image des ehrenhaften Kampfes in den Bergen: Der Österreicher Florian Dimai und der Italiener Graf Arthur Franchini, beide Bergführer, sind seit Jahren gut befreundet. Als Italien 1915 in den Ersten Weltkrieg eintritt, stehen sich die beiden als Feinde gegenüber. Als der Krieg zu Ende ist, treffen sich Dimai und Franchini wieder. Ihre Freundschaft hat den Krieg überdauert.

Doch wie glaubwürdig ist Trenkers Erzählung, wie „heldenhaft“ war der Gebirgskrieg? Im Anschluss



„Berge in Flammen“ von Luis Trenker

Montag, 10. August 2015  
Soldatenfriedhof Brixen  
Gäste: Oswald Überegger, Marco Mondini

an den Film diskutieren die beiden Erster-Weltkrieg-Experten Oswald Überegger (Bozen) und Marco Mondini (Trient/Padua) über den Mythos Gebirgskrieg. ■



# Von Sand zum Elbsandstein

## 120 Jahre Freundschaft zwischen den Sektionen Sand in Taufers und Chemnitz

„Das sicherste Mittel, ein freundschaftliches Verhältnis zu hegen und zu erhalten, finde ich darin, dass man sich wechselseitig mitteilt, was man tut. Denn die Menschen treffen viel mehr zusammen in dem, was sie tun, als in dem, was sie denken.“

**G**oethes Worte in unseren Ohren. Was die langjährige Freundschaft zwischen den Sektionen Sand in Taufers des Alpenvereins Südtirol und der Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins (DAV) anbelangt, treffen sie in jedem Fall zu. Die herzliche Verbindung zwischen diesen Sektionen fußt nicht zuletzt auf der Zusammenarbeit beim Bau der Schutzhütte am Nevesjoch und des Kellerbauerweges im Tauerer Ahrntal und auf gemeinsamen Touren.

### Hüttenbau

Die erste Schutzhütte namens Nevesjochhütte (2.419 m) wird im August 1880 feierlich eröffnet; in nur drei Wochen hatte die Sektion Taufers des DuOEAV die kleine Unterkunft erbaut. 14 Jahre später muss die Sektion Taufers die Hütte aus finanziellen Gründen der Sektion Chemnitz abtreten, die einen Neubau ins Auge fasst. Bereits am 27. Juli 1895 wird das neue Schutzhaus als Chemnitzerhütte eingeweiht und bewirtschaftet. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 ereilt

die Hütte dasselbe Schicksal wie die anderen im Lande: unbewirtschaftet, aufgelassen, geplündert, dem Verfall preisgegeben. Nach der Enteignung durch den Staat wird sie 1926 der Sektion Mailand des CAI übergeben. Dank der tatkräftigen Unterstützung der heimischen Bevölkerung wird die Hütte 1950 durch die Sektion Mailand restauriert, 1999 geht sie an das Land Südtirol.

### Wegebau

Der 13 Kilometer lange Kellerbauer-Höhenweg wurde in den Jahren 1906 bis 1907 angelegt und verband die Chemnitzer- mit der Sonklarhütte (2.440 m; erbaut 1876). Der Wegebau erfolgte in Zusammenarbeit der Sek-



1 Elbe bei Rathen und Elbsandstein

2 Sand in Taufers, im Hintergrund die Hornspitzen und der Schwarzenstein

Fotos: Ingrid Beikircher

tionen Chemnitz (7,5 km) und Taufers (4,5 km) und wurde nach dem damaligen Vorstand der Sektion Chemnitz Prof. Theodor Kellerbauer benannt.

### Der Kreis schließt sich

Die Jubiläumsfeier 100-Jahre-Kellerbauerweg im Jahr 2007 war Auslöser, die Freundschaft zwischen den Sektionen neu aufleben zu lassen. Seitdem finden regelmäßige Besuche und Gegenbesuche über Berge und Grenzen mit gemeinsamen Touren und Feiern statt.

Erwähnenswert sind ebenso die großzügigen finanziellen Unterstützungen seitens der Sektion Chemnitz an die Witwe des abgestürzten Tauerer Bergführers Johann Niederwieser →

## KLETTERN AM ELBSANDSTEIN

Das Klettergebiet der Sächsischen Schweiz gehört zu den ältesten der Welt. Es erstreckt sich über den westlichen Teil des Elbsandsteingebirges und gilt als die Wiege des Freikletterns. Rund 1.100 freistehende Felstürme mit 21.000 Routen in der eigenen Sächsischen Schwierigkeitsskala von I bis XII versprechen eine abwechslungsreiche Kletterei, wobei jedoch strenge Regeln zu beachten sind.

### Kletterethik

Oscar Schuster entwickelte um 1900 die Sächsischen Kletterregeln, die seit 1913 mehr oder minder bis heute gelten, wobei Sicherungsmittel nur sehr eingeschränkt verwendet werden dürfen.

Strikt verboten sind Friends, Klemmkeile oder andere Sicherungsmittel aus Metall, ebenso die Verwendung von Magnesia; unerwünscht ist ebenso Toprope-Klettern. Zur Sicherung sind ausschließlich Knoten- und Bandschlingen gestattet, geschlagene Sicherungsringe sind nur spärlich an Stellen anzutreffen, wo keine andere Sicherung möglich ist. Die Kletterethik wird respektiert, um die fragile und erosionsgefährdete Struktur des Sandsteins zu schonen.

### Bekannte Klettergebiete:

Affensteine, Bielatal, Gebiet der Steine, Großer und Kleiner Zschand, Rathen, Schmilka, Schrammsteine.

### SEKTION CHEMNITZ DES DAV

Die Sektion Chemnitz wurde am 1. Januar 1882 mit 41 Mitgliedern durch den Amtsrichter Templer gegründet. Vereinsziele waren die Unternehmung von Touren, die Ausbildung zum führerlosen Bergsteigen, die Anlegung einer alpinen Bibliothek und die Erschließung der Alpen.

Hüttenbau: am Nevesjoch (Chemnitzer Hütte) und in den Ötztaler Alpen (heute Rüsselsheimer Hütte), Errichtung von Bergsteigerunterkünften in Bozi Dar und in den Greifensteinen (beide Erzgebirge).

In den beiden Weltkriegen ebte das Vereinsleben ab und kam in den Folgejahren zum Stillstand. Die Wiedergründung der Sektion Chemnitz erfolgte am 31. Mai 1990 mit 57 Mitgliedern. Heute zählt die Sektion rund 2.300 Mitglieder. Erster Vorstand ist Steffen Oehme.

### SEKTION SAND IN TAUFERS DES AVS

Die Sektion Sand in Taufers wurde am 12. August 1873 mit 17 Mitgliedern durch Dr. Josef Daimer gegründet.

Vereinsziel waren die Unternehmung von Touren, die Ausbildung von Bergführern, der Ausbau von Bergrettungsstützpunkten sowie der Hütten- und Wegebau.

Hüttenbau: im Jahr 1876 die Sonklarhütte, 1877 die Rieserfernerhütte (später Kasseler- bzw. Hochgallhütte), 1880 die Nevesjochhütte und 1884 die Daimerhütte.

In den beiden Weltkriegen ebte das Vereinsleben ab und kam in den Folgejahren zum Stillstand. Die Wiedergründung der Sektion Sand in Taufers erfolgte am 3. März 1948 mit 102 Mitgliedern. Heute zählt die Sektion rund 1.350 Mitglieder. Erster Vorstand ist Eduard Feichter.



Die Sächsische Schweiz

Foto: DAV Chemnitz

Stabeler im Jahr 1902 und an die Armen und die durch Überschwemmung oder Brand zu Schaden gekommene Bevölkerung von Taufers um 1900.

Ein guter Weg dies, wie sich Menschen über eine Entfernung von 670 Kilometern im gemeinsamen Tun begegnen und zueinanderfinden können – damals wie heute.

#### Gemeinsame Wege und Ziele

Am 11. Juli diesen Jahres findet auf der Chemnitzer-/Nevesjochhütte eine Jubiläumsfeier statt, zu der alle Bergfreunde eingeladen sind. Gemeinsame Wander- und Klettertouren führten die Mitglieder beider Sektionen in jüngster Zeit in die Berge des Tauferer Ahrntales sowie ins Elbsandsteingebirge der Sächsischen Schweiz:

#### Kellerbauerweg im Tauferer Ahrntal

Seit der Zerstörung der Sonklarhütte in den beiden Kriegen startet der Weg am Sonklarjoch (2.390 m; bis hier mit der Speikboden-Seilbahn ab Sand in Taufers) und verläuft über den Mühlwalder Kamm. Gemäß der Charakteristik des Geländes zieht er sich zwischen 2.300 und 2.400 Metern Höhe mit nur unbedeutenden Zwischenanstiegen dahin. Beeindruckend ist die Aussicht, die von den Zillertaler Alpen und Rieserfernerbergen über Venedigergruppe, Dolomiten, Brenta und Ötztaler Alpen reicht.

Markierung Nr. 27, Gesamtzeit: 4 bis 5 Stunden; zusätzlich eine Stunde Abstieg ab der Nevesjochhütte zum Lappacher Stausee. Zwischenabstiege bei Schlechtwetter nach Wei-



Typische Felsformationen im Elbsandsteingebirge

Foto: Ingrid Beikircher

ßenbach bzw. Mühlwald und Lappach beim Mühlwalder Jöchl, Gernerjoch und Lappacher Jöchl möglich.

#### Schwedenlöcher und Bastei im Elbsandsteingebirge

Vom Parkplatz in Rathen setzen wir mit der Fähre über die Elbe. Entlang des Baches wandernd besuchen wir den Amselsee. Nun ein kurzes Wegstück zurück und wir steigen die

Schwedenlöcher aufwärts. Der blauen Markierung, dem Gansweg folgend gelangen wir zur Bastei. Hier genießen wir die herrliche Aussicht über das Elbtal und zur Felsenbühne. Eine Besichtigung der Burganlage Neurathen lohnt sich. Der blau markierte Weg führt uns dann auf kürzestem Weg zurück nach Rathen. Eine Verlängerung der Wanderung führt vorbei am Steinernen Tisch durch den Gries-

grund nach Rathen oder durch den Schwarzen Grund nach Wehlen, dann entlang der Elbe nach Rathen zurück. Halbtagestour.

#### Bielatal in der Sächsischen Schweiz

Die kurze Rundwanderung Große Felsengasse – Johannswacht gibt einen Eindruck von den bizarren Felstürmen des Bielatales. Vom Parkplatz vor dem Ortsteil Ottomühle wandern wir zur Felsengasse, folgen dieser linkshaltend und können Felsen mit Namen wie Chinesischer Turm, Schraubenkopf, Schiefer Turm, Schiefe Zacke, Große und Kleine Herkulesssäule bestaunen. Dem Weg durch die Klüfte folgend gelangen wir ins Tal und steigen auf der Gegenseite zur Johannswacht. Sie bietet uns einen Blick auf das gerade durchstreifte Felsenrevier. Von da steigen wir auf dem Wanderweg zur Ottomühle (Einkehrmöglichkeit) und gelangen wieder zurück zum Parkplatz. Halbtagestour. ■

Ingrid Beikircher



Gemeinsam unterwegs am Kellerbauerweg

Foto: AVS Sand

**Wir bringen Ihre IDEEN ZU Papier.**

Ob Großauflage, gedruckt mit der weltweit einzigartigen Colorman-Zeitungsdruck-Maschine, oder kleine, feine Sonderanfertigungen: Wir sind Ihr kompetenter Partner.



# Taiga, Yaks und Edelweiß

Durch das wilde Kirgistan



Nach dem Sturm auf der Söngköl-Hochebene

Fotos: Katja Geßner

**Kirgistan ist ein im Verhältnis zu den Nachbarstaaten kleines Land in Mittel-asien, eine ehemalige Sowjetrepublik, die höchstens am Rande unserer Wahrnehmung existiert. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Kirgisen ein Nomadenvolk, das von den Mächtigen der Welt ignoriert in den Hochgebirgslagen v. a. des Tien Shan und Pamir lebte. Dann suchte der Zar einen Weg, den wachsenden Einfluss der Briten in Asien einzudämmen, und vieles änderte sich. Im Herbst 2014 nahm ich an einer Exkursion in das Land an der Seidenstraße teil.**

## Land der Gegensätze

Das Abenteuer der Rundreise begann mit dem ersten Sonnenaufgang, der die schneebedeckten Gipfel des Tien Shan hinter dem Panorama Bishkeks auftauchen ließ. Bereits am nächsten Tag führte uns die Straße tiefer in die wildbunte Welt aus Steppen, Hügeln und Bergen des Tien Shan hinein. Hinter Kochkor verließ unser Truck bald die asphaltierte Straße, kämpfte sich eine steile, enge und löchrige Piste in vielen Serpentinaugen nach oben. Unter uns reduzierten sich die Betonruinen sowjetischer Plan-Land-

## Edelweiß auf dem Söngköl



wirtschaft zu entfernten Impressionen einer anderen Welt. Die steilen Gipfel waren noch fern, die Luft aber schon dünn, als wir eine Herde Yaks erreichten. Ein perfektes Schauspiel auf 2.400 Metern im eiskalten Wind: Zwei Jungbullen lieferten sich einen Kampf, ein prächtiger Bulle suhlte sich genüsslich in einer Staubkuhle, eine Kuh säugte ihr Kalb.

Unser Weg führte uns weiter nach oben. Auf etwa 3.200 Metern passierten wir die Passhöhe und konnten kurz darauf den ersten Blick auf den Söngköl-See (ca. 3.000 m) im gleißenden Gegenlicht des späten Nachmittags werfen. Regenbeladene Wolken hingen tief über dem See, der umgeben von der gelblichen, sich schier ins Unendliche ziehenden Ebene, noch immer viele Kilometer von uns entfernt vor uns lag. Nein, einen Wetterbericht gäbe es hier nicht, erklärte unsere Dolmetscherin. Das mache hier auch keinen Sinn. In zehn Minuten ändere sich das Wetter

unvorhersehbar von wunderschön auf Schneesturm. Wir sollten noch erleben, wie recht sie damit hatte.

In einer kleinen Mulde zwischen antiken Saken-Kurganen (Grabsstätten), leeren Wodka-Flaschen und verlandeten Bewässerungskanälen aus der Sowjetzeit entdeckte ich ein kleines, etwas gerupft wirkendes Edelweiß. Ich konnte mein Glück kaum fassen, sah mich genauer um und fand noch mehrere davon. Gegensätze, wie der gerade beschriebene, haben mich die gesamte Reise über wie auch noch lange danach begleitet. Sie üben einen besonderen Reiz aus, sind lebendige Denkmale der Geschichte und oft im gleichen Moment Symbole der Zerbrechlichkeit dieser unglaublich schönen Landschaft, die mal seltsam vertraut und nur wenige Kilometer weiter exotisch fremd wirkt.

## Der Morgen nach dem Schneesturm

Am Abend bezogen wir unser Lager für die nächsten beiden Nächte, die Jurten einer seminomadisch lebenden Hirtenfamilie. Deren Lebensgrundlage stellt eine Herde von etwa 200 Schafen sowie einigen Pferden, einem Esel und einer Handvoll Kühe dar. Die Milch der Stuten wird zu einem äußerst schmackhaften Käse verarbeitet, der im steten Wind der

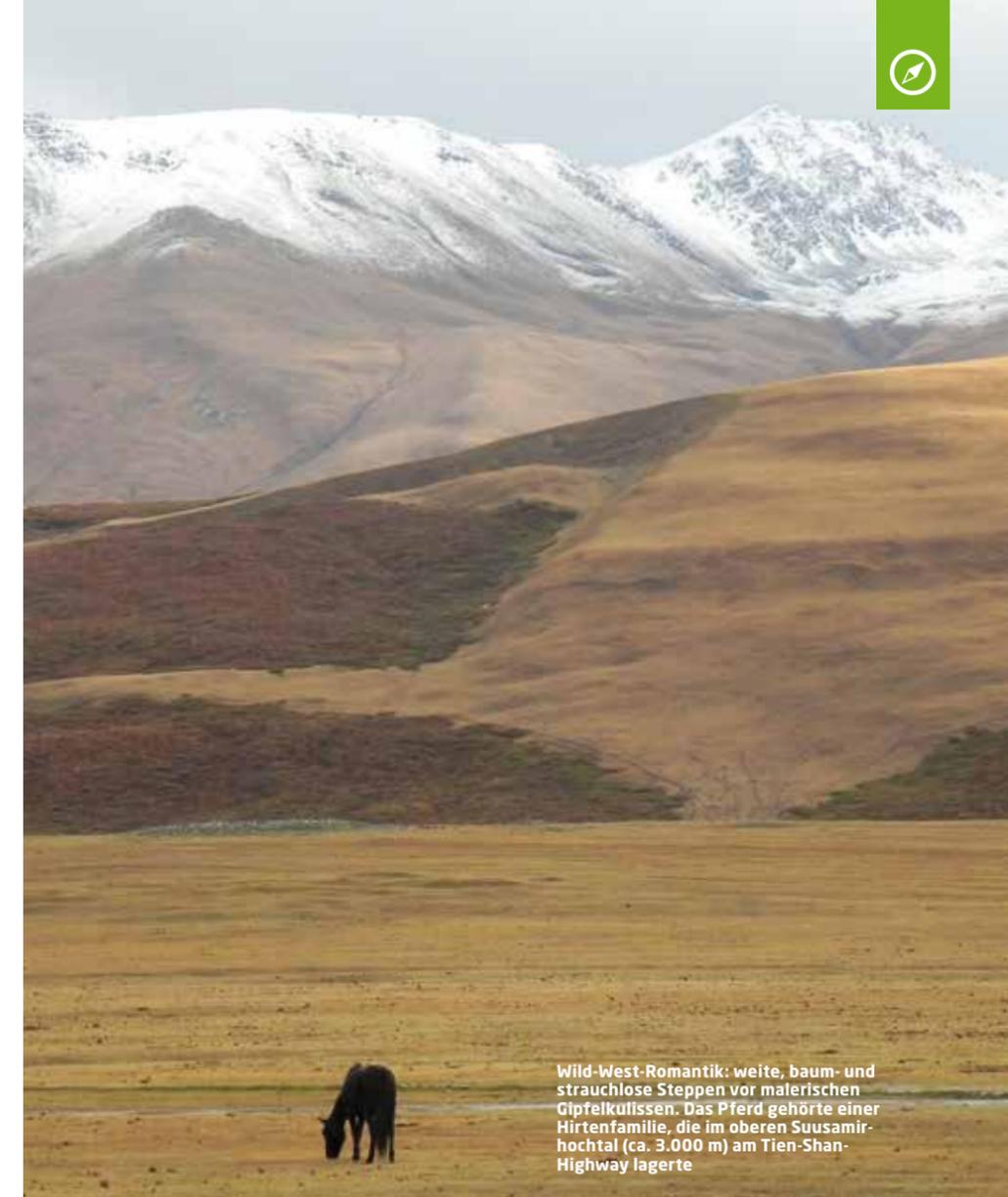
Hochebene reift. Die Jurten bestehen auch heute noch aus einem Weidengestell, auf dem, wie auch auf dem Boden, reichlich Filz und Teppiche liegen. Alles ist Handarbeit, jedes Teil ein Unikat. Die Tür ist immer nach Osten gerichtet, damit unter dem Türschlitz die aufgehende Sonne den Morgen anzeigt. Das Herzstück ist das Tündük, ein hölzernes Doppelkreuz am höchsten Punkt, dessen Symbolik bis heute von so großer Bedeutung für die Kirgisen ist, dass es ihre Flagge ziert.

Es war kalt und der Wind wehte beständig stark, doch zwischen Schauern, in denen man die Hand vor Augen kaum zu sehen vermochte, und Schneefall fand sich ein Zeitfenster Sonnenschein. Ohne Wege und Pfade wanderten wir die grasigen Hänge (bis auf ca. 3.500 m) der Moldorberge am südlichen Rand der Hochebene hinauf. Von oben konnte man am Horizont unser Lager noch als kleine Punkte erkennen. Über uns kreisten Geier, Adler und Falken, während unter unseren Füßen im Gras ein winziger, zart rosafarbener Enzian gegen Wind und Wetter sein Dasein erkämpfte. Knapp schafften wir es vor dem nächsten Sturm zurück ins Lager.

Mein Highlight der gesamten Tour aber war der Morgen nach dem Schneesturm. In der klaren, eisigen Luft beobachtete ich am Seeufer Möwen, winzige Strandläufer und Rostgänse. Hinter dem See tauchte die aufgehende Sonne die von Neuschnee überzuckerten Berge in ein rosafarbenes, unwirkliches Licht. Der Morgen war unbeschreiblich schön – und beißend kalt.

## Steppen, Fels und Wallnussbäume

In den nächsten Tagen reisten wir weiter nach Südwesten, vorbei an Steilwänden, über hohe Pässe, durch fruchtbare Täler. Über Djallalabad und Özgün fuhren wir weiter nach Norden in die natürlichen Wallnusswälder in den Ferganabergen bei Arslanbob. Per Pferd und pedes hatten wir nun einige Tage Gelegenheit, die Wiege unserer Obstbäu-



Wild-West-Romantik: weite, baum- und strauchlose Steppen vor malerischen Gipfelkulissen. Das Pferd gehörte einer Hirtenfamilie, die im oberen Suusamirhochtal (ca. 3.000 m) am Tien-Shan-Highway lagerte

me zu erkunden. Gümkana, unser Ausgangspunkt, liegt zwischen 1.200 und 1.500 Metern in engen Schluchten und üppigen Wäldern. Wo immer diese den Blick freigeben, schaut man auf das alpine Panorama schroffer Felsen und schneebedeckter Gipfel. Die parkartigen Wälder aus uralen, bis zu 350-jährigen Walnussbäumen, durchzogen von Wildobst wie Apfel, Birne oder Pflaume, sind eine eigene Welt und ein einzigartiges Wanderparadies, das ein Kultur- und Naturerlebnis miteinander verbindet.

Über den legendären Tien-Shan-Highway führte uns die letzte Etappe nach Bischkek zurück. Alleine dieser Abschnitt beeindruckt durch so

gegensätzliche Landschaften, obwohl allesamt Hochgebirge, dass sie einen eigenen Bericht füllen: rote Halbwüsten, gelbliche Steppen, schneebedeckte Pässe, graue Schluchten über dem türkisen Naryn und Taiga-Birkenauwälder.

Kirgistan vereint nomadische Tradition, ethnologische, religiöse und kulturelle Vielfalt, spektakuläre Landschaften, endlose Gastfreundschaft und große Armut. Und das alles in einem alpinistischen Paradies aus meist unerschlossenen, jedoch keineswegs unberührten, geradezu gegensätzlichen Wander-, Ski- und Kletterwelten. Kirgistan ist mehr als eine Reise wert. ■

Katja Geßner

# نامع ٺن طلس Oman

## Jebel Misht, der gezackte Berg

**A**ls im Jahre 1979 französische Bergführer die erste Route durch die mächtige Südwand des Jebel Misht legten, benötigten sie 27 volle Tage für die knapp 1.000 Meter hohe Wand. Im Expeditionsstil, mit fixen Seilen, arbeitete sich das Team unter der Leitung von Raymond Renaud Schritt für Schritt nach oben. Immer der Sonne ausgesetzt, in einem Land, das bis dahin wohl kaum einem Kletterer bekannt war. Erzählungen zufolge wurde die erfolgreiche Seilschaft damals per Hubschrauber vom Gipfel des Berges in den Palast des Sultans geflogen. Eine Einladung als Dank und Anerkennung für die erste Durchsteigung dieser Wand, über die „French Route“. Ob diese Geschichte wahr ist oder in die Kiste des Kletterlateins gehört, will ich hier nicht bewerten.

**U** Dromedare sind der Stolz eines jeden Omaners: Dieses Exemplar interessierte sich nicht nur für uns vier Südtiroler, sondern verspeiste mit Genuss eine ganze Packung Schüttelbrot

Foto: Philipp Prünster



Heute, 36 Jahre später, ist das im Osten der Arabischen Halbinsel gelegene Sultanat Oman noch immer ein wahrhaft wüstes Land. Zwar hat das Erdöl den Leuten ein klein wenig Wohlstand beschert und der Staat lässt vermehrt das Straßennetz ausbauen, doch die Einöde bleibt. Oman ist noch immer eines der am dünnsten besiedelten Länder der Erde.

### Fantastischer Muschelkalk

Die Linien in der Süd- und Ostwand des Jebel Misht, der höchsten Erhebung im arabischen Raum, sind seit damals zahlreicher geworden. Aber noch immer stechen dem geschulten Auge unzählige neue Möglichkeiten ins Auge. Immerhin misst die Süd- wand des Berges vier, die Ostwand an die drei Kilometer Länge. Jede Menge Felsen also, der geklettert werden will. Fast so, als wäre man in den heimischen Dolomiten, nur eben 100 Jahren zuvor.

Schon nach meiner ersten Reise mit Markus in den Oman in den Weihnachtsferien 2012/13 wussten wir, dass wir wiederkommen würden. Das Land, die überaus gastfreundlichen und herzlichen Menschen, das karge Leben in der Wüste, das Auf-sich-allein-gestellt-Sein, die Mondlandschaft. Das alles hatte uns fasziniert. Dazu dieser fantastische Fels: rauer, teilweise sehr rauer Muschelkalk, der geradezu zur Selbstab-

sicherung einlädt. Ein Spielplatz also für abenteuersuchende Alpinkletterer! So verbrachten wir viele Abende damit, Wandfotos und Karten zu studieren, Informationen zu sammeln und neue Linien zu suchen. Wir wollten wieder in den Oman! Als schließlich Jan und Philipp versprochen mitzukommen, war das für uns die erhoffte Initialzündung. Vier Freunde, die sich seit jeher kannten und viele Klettermeter gemeinsam gesammelt hatten, würden erneut nach Arabien fliegen! Am 17. Dezember 2014 flogen wir nach Maskat, der Hauptstadt Omans und zugleich Namensgeber der Muskatnuss. Im Hinterland, nahe Jebel Misht und Jebel Kawr, richteten wir unser Lager am Fuße derselben Akazie ein, die uns schon zwei Jahre zuvor als Schattenspender und „Kühl-

schränk“ für unsere Lebensmittel gedient hatte. Zugleich trug der jahrhundertealte Baum unsere Hängematten – unser Zufluchtsort vor der Sonne an Rasttagen. Gekocht haben wir auf offenem Feuer, das Holz hierfür sammelten wir im Umkreis des Lagers. Funktioniert wunderbar! Meistens aßen wir bei Tagesanbruch, untertags hingegen kaum. So freuten wir uns am Abend umso mehr auf einen Riesentopf Nudeln mit unserem Spezialsugo „Seasons All“, von allem etwas und so viel wie möglich – es gibt nichts Besseres!

Die folgenden Tage verbrachten wir immer in demselben Rhythmus: Zustieg in der Früh, klettern, Abstieg suchen am Abend, essen, schlafen, klettern ... Das Leben war einfach, aber schön, wir genossen jeden einzelnen Tag!

### Roadtrip oder eine Nacht im Meer

Wir kletterten beinahe jeden Tag, gönnten uns nur die nötigsten Ruhetage. Dann hatte Markus die fabelhafte Idee, in den Süden des Landes zu fahren, um den Oman und seine Bewohner abseits der Felsen zu erleben. Nach einer langen Fahrt und einer Nacht in der Wüste erreichten wir das Meer.

Um am Festland vor der Insel Masirah die Schildkröten zu beobachten, die nachts an den Strand kommen, um ihre Eier in den weichen Sand zu legen, fuhren wir querfeldein durch das Watt. Einige Zeit funktionierte das gut, alsbald steckten wir aber fest: irgendwo im Nirgendwo. Stundenlanges Graben blieb erfolglos; Jan und Markus machten sich auf den Weg, Hilfe zu holen. Doch für heute war eine Rettung ausgeschlossen, es



Zwei Marschstunden vom Wandfuß des Jebel Misht entfernt schlugen wir unser Lager auf. Hier schliefen, kochten und verbrachten wir unsere Rasttage. Die Akazie links im Bild spendete kühlenden Schatten

Foto: Jan Kobald



**1** Am Ausstieg der „Südtirolerföhre“ durch die Süd- wand des Jebel Misht, v. l.: Jan (mit Gipfelzigarre), Simon, Markus und Philipp

Foto: Simon Messner

war schon tiefe Nacht. Unsere missliche Lage wurde uns erst bewusst, als die Flut kam. Wir standen mit unserem Jeep buchstäblich im Meer. Unsere Zelte retteten wir auf eine Sandbank, das Meerwasser kroch →



In der Schlüsselstelle der Interruptio. Wegen der nordseitigen Wandausrichtung der „Said Wall“ ist es untertags recht kühl

Foto: Markus Kollmann

bis auf wenige Zentimeter zu uns hoch. Die zwei Fischer, die uns am darauffolgenden Tag mit einem starken Jeep aus dem Matsch zogen, meinten nur, dass wir Glück gehabt hätten, denn schon nächste Nacht wäre hier alles – auch unsere Sandbank – überschwemmt gewesen. Nun standen wir und unser verschmutztes Auto wieder auf festem Boden und wussten zu unserem Glück nicht, dass schmutzige Autos im Oman seit 1973 gesetzlich verboten waren. Wer sein Auto nicht regelmäßig wäscht, riskiert ein Bußgeld und bei Wiederholung sogar die Konfiszierung des Wagens.

Vom Meer hatten wir erstmal genug und wir kletterten zwei Tage

im Wadi Tiwi, einem ausgetrockneten Flusslauf, der direkt von der Küste ins Landesinnere zieht, links und rechts von steilen Wänden gesäumt. Dann kehrten wir zu unserem ursprünglichen Lager und unserer Akazie zurück. Es war Neujahr.

#### Saids Gastfreundschaft

Oman ist ein gastfreundliches und herzliches Land, immer wieder wurden wir zum Essen und zum Tee eingeladen, einfach so. Auch Said, ein alter Mann, der sich zwar an sein Alter nicht erinnern kann und kein einziges Wort Englisch versteht, brachte uns immer wieder Tee, wenn wir spät nachts von einer Klettertour zurück-

kehrten. Said und seine Frauen leben elf Kilometer von der Hauptstraße entfernt, nur eine sehr steile Schotterstraße führt zu seinen Hütten. Hier baut er Datteln an und hält einige Ziegen, ohne fließendes Wasser, dafür aber mit Breitbildfernseher.

Tagsüber beobachtete er uns mit dem Fernglas und wollte dann wissen, ob wir für unsere Arbeit auch gut bezahlt würden. Es sehe nämlich anstrengend aus, meinte er. Mit Händen und Füßen versuchten wir ihm zu erklären, dass wir das freiwillig machten. Er schüttelte nur den Kopf. Diese Europäer konnten nicht ganz klar im Kopf sein...

#### „Interruptio“ und „Everything is possible“

Die letzte Woche unserer Omanreise verbrachten wir wieder mit Klettern. Wir hatten uns gut an die Felsstruktur gewöhnt und waren hochmotiviert, einige Linien zu probieren, die wir schon länger mit dem Fernglas studiert hatten.

Darunter eine Linie, die erstmals von Hanspeter Eisendle, Sigi Brachmayer, Horst Fankhauser und Oswald Oelz im Jahre 2004 versucht wurde. Sie trug den passenden Namen „Interruptio“. Markus und ich hatten die Route schon bei unserer ersten Omanreise versucht, uns aber von einem markanten Dach im oberen Wanddrittel einschüchtern lassen. Nun am Neujahrstag, zwei Jahre später, wagten wir einen erneuten Versuch und es sollte uns die Vollendung dieser Linie gelingen. Dabei umgingen wir das markante Dach im oberen Drittel der Wand nach links in steile Platten, um schließlich in die ebenso markante Verschneidung der Gipfelwand zurückzuqueren. Unser Dank gilt v.a. Hanspeter Eisendle und Co. für die Inspiration.

Beim Abstieg von der Interruptio fiel Markus eine gewaltige Plattenflucht rechts der Interruptio auf. Mich schreckte ehrlich gesagt schon der Anblick der Wand ab, sodass ich froh war, dass sich Philipp für einen Versuch bereit erklärte. Es sollte die wohl anspruchsvollste Neutour der beiden



im Oman werden, bei der Markus eine Auflegerleiste ausbrach und 15 Meter hinunterstürzte. Es war Markus erster und hoffentlich sein einziger alpiner Sturz. Zum Glück hatte die letzte Sicherung den Sturz gehalten. Markus und Philipp taufte diese mental anspruchsvolle, weil schwierig abzusichernde Route Sab Kuch Milega („Everything is possible“). Als Dank für die Gastfreundschaft Saids

benannten wir die Wand, in der uns schließlich vier Neutouren gelingen sollten, „Said Wall“. Sein vorzüglicher Pfefferminztee nach einem langen Klettertag wird uns lange in Erinnerung bleiben!

#### Südtirolerföhre

Zum Abschluss unserer Reise versuchten wir noch eine Linie am Jebel Misht selbst, eine letzte und einzige Tour, die wir zu viert klettern würden. Im linken Wandbereich war uns ein Pfeiler aufgefallen, der noch undurchstiegen war – vermutlich wegen des langen Zustiegs und der Exposition gegen Süden. Eigentlich hatten wir wegen der Länge der Wand mit einem Biwak gerechnet, umso erstaunter standen wir bereits mittags nach etwa 6 Stunden Kletterzeit am Gipfel. Wir taufte die Tour „Südtirolerföhre“, ein gelungener Abschluss unserer dreiwöchigen Kletterreise.

Die Schwierigkeiten der von uns gekletterten Touren sind für uns sekundär, wichtig aber bleiben die gemachten Erfahrungen. Und die größten Erfahrungen sind stets jene, die erarbeitet werden müssen. Sei es im Oman wie auch in den heimischen Dolomiten. Nur wenn wir alpine Touren auch alpin belassen, sprich keine Bohrhaken und kein oder wenig



Said lebt in der Steinwüste Omans. Seine Gastfreundschaft und Herzlichkeit wird uns in Erinnerung bleiben

Foto: Philipp Prünster

## SÜDTIROLERFÖHRE

### JEBEL MISHT SÜDWAND, LINKER TURM

**Länge:** 800 m

**Schwierigkeit:** VI+ (größtenteils leichter)

**Erstbegeher:** Jan Kobald, Markus Kollmann, Philipp Prünster, Simon Messner, am 04.01.15

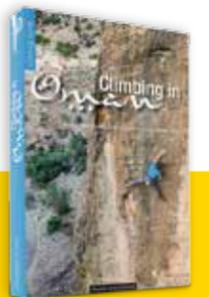
**Absicherung:** clean, es wurden keine Haken in der Wand hinterlassen.

Hier geht's zu den Topos:



Material in der Wand hinterlassen, können wir ähnliche Erfahrungen auch für jene Kletterer erhalten, die nach uns kommen werden. Alle 16 von uns eröffneten Touren im Oman haben wir von unten und in freier Kletterei erschlossen. Dabei schlugen wir insgesamt zehn Normalhaken, die wir in den jeweiligen Wänden hinterlassen haben. ■

Simon Messner



#### BUCHTIPP!

**Climbing in Oman** von Jakob Oberhauser (Panico-Alpinverlag), erfasst alle Spielarten des Kletterns im Oman vom Sportklettern, Deep Water Soloing und Alpinklettern

# Erstbegehungen

## Amore e ombra

Was gibt es für einen jungen Alpinisten Aufregenderes, als eine Mixed-Route mit einem seiner Vorbilder zu eröffnen? Dem jungen Grödner Alex Walpoth gelang zusammen mit dem erfahrenen Alpinisten Adam Holzknicht eine beeindruckende Erstbegehung im Langental: 160 Meter im Schwierigkeitsgrad M9, VIII, WI5 charakterisieren „Amore e Ombra“ durch die steil abfallende Wand des Col Turont. Die Route folgt einer logischen Serie von Rissen und Verschneidungen.



Foto: Alex Walpoth



## In vino veritas

Eigentlich wollten Manuel und Martin Baumgartner nur die Tour „Fanesexpress“ wiederholen. Da entdeckten die beiden beim Zustieg eine circa 100 Meter hohe markante Eislinie am Ende einer Schlucht. Aus dem ursprünglichen Plan wurde eine Erstbegehung (WI6 und M8) – und das, obwohl Martin bereits in der ersten Seillänge ein Steigeisen gebrochen ist.



Foto: Manuel Baumgartner

## Fanesexpress

„Drei Seillängen in herrlichem Ambiente“, beschreibt Simon Kehrer „Fanesexpress“. Zusammen mit Christoph Hainz ist er die Route im Februar dieses Jahres erstbegegangen. Die Route ist nach einem Zustieg von etwa einer Stunde zu erreichen und verläuft über einen Eisfall in den Schwierigkeiten M8 und WI5.



Foto: Simon Kehrer



Foto: Christian Riepler



Foto: Simon Kehrer

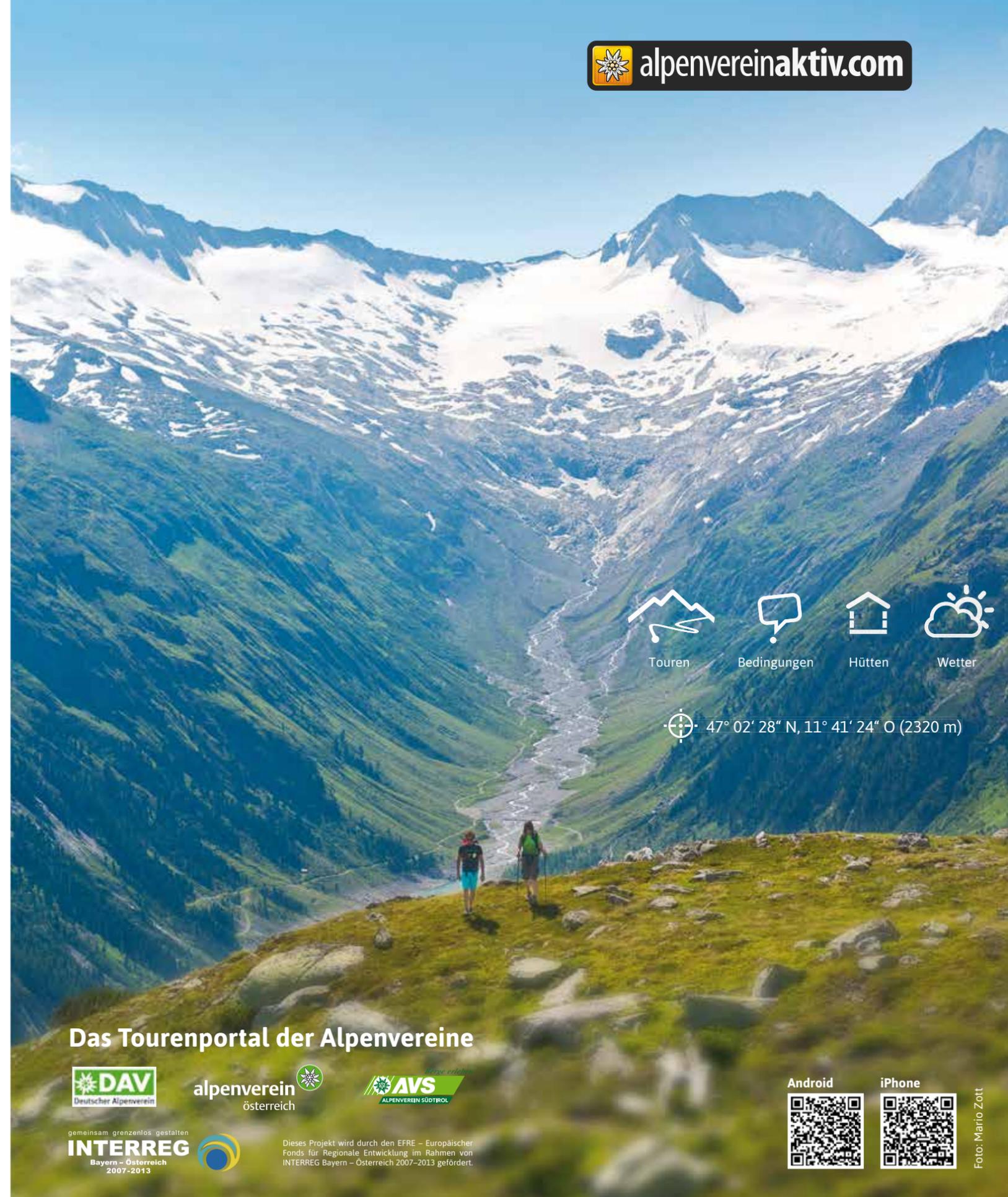
## Col Bechei

An der markanten Wand unterhalb des Col Bechei im Fanesgebiet haben Simon Kehrer, Josef Mayerl und Marta Willeit vier neue Kletterlinien zwischen 180 und 200 Metern Länge erschlossen: „La Raieta“ V+ Ao (VI), „La Salvana“ VI+ (eine Stelle VII-), „Spina de Mil“ 7c (7a obbl.) und „Ey de Net“ VI+ (7a Ao).

## Eiserne Jungfrau

„Eiserne Jungfrau“ heißt die neue Winterroute von Simon Gietl und Vittorio Messini an der Rauhen Gaisl im Pragser Tal. Die schöne und anspruchsvolle Mixedroute (M8+, WI6, ca. 110 Meter) in einer großartigen alpinen Dolomitenlandschaft sollte fast jeden Winter kletterbar sein. Sie verläuft zwischen den Routen „Beer trinking“ (Christoph Hainz und Oswald Santin) und „Spitzborscht“ (Kurt Astner und Urban Ties). Die Absicherung erfolgte in allen Linien mit Normalhaken.

Schick auch du deine Erstbegehung zur Veröffentlichung an [bergsport@alpenverein.it](mailto:bergsport@alpenverein.it)



 Touren
  Bedingungen
  Hütten
  Wetter

 47° 02' 28" N, 11° 41' 24" O (2320 m)

## Das Tourenportal der Alpenvereine





gemeinsam grenzenlos gestalten  
**INTERREG**  
 Bayern – Österreich  
 2007-2013

Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von INTERREG Bayern – Österreich 2007–2013 gefördert.

Android 
 iPhone 



# BIWAK MIT KINDERN

**G**ute Nacht unterm Sternenhimmel: Egal ob wir uns mit Ästen, Zweigen, einer Plane und Reepschnüren einen schlichten Unterschlupf bauen oder unbedacht unter freiem Himmel schlafen möchten – ein Nachtlager mitten in der Natur ist für Kinder immer ein spannendes Abenteuer.

Peter Morandell, Natur- und Erlebnispädagoge, gibt uns Tipps und Anregungen für eine gelungene Übernachtung mit Kindern im Freien. Der ehemalige AVS-Mitarbeiter weiß außerdem um die ungemein wertvollen Erfahrungen, die dabei gesammelt werden können. Vom Amt für Naturparke und vom Amt für Forstverwaltung haben wir hingegen erfahren, wo wir überhaupt ein Nachtlager aufschlagen oder ein Lagerfeuer machen dürfen.

## Platzwahl und Sicherheit

Ein gelungenes Biwak-Erlebnis steht und fällt mit der Platzwahl und dem Wetter. Während wir letzteres nicht beeinflussen können und bei ungünstiger Vorhersage erst gar nicht zu einer Übernachtung unter freiem Himmel aufbrechen, liegt das Finden eines idealen Plätzchens an uns. Sicherheit geht dabei klar vor Komfort: In unmittelbarer Nähe darf weder Absturz- noch Steinschlaggefahr bestehen, noch sollten wir das Lager direkt in einem Bachbett oder in einer Mulde aufschlagen, denn wo sich schnell große Wassermassen ansammeln können, kann es auch gefährlich werden. Geeignet sind kleine Lichtungen im Wald. Dort sind wir durch die umliegenden Bäume einerseits vom Wind besser geschützt als an exponierten Stellen, gleichzeitig ist das Lager dort auch vor herabfallenden Ästen sicher.

Wenn wir mit Kindern biwakieren, sollten wir außerdem in tieferen Lagen bleiben. Die Naturerfahrung steht in diesem Alter im Vordergrund und dort gibt es ohnehin mehr zu

entdecken. Hoch oben im Gebirge ist das Wetter zudem unberechenbarer und extremer, und die Rückzugswegen sind im Notfall länger und oft auch schwieriger. Mit älteren Kindern können wir uns auch schon einmal über die Baumgrenze hinaus wagen, wo atemberaubende Sonnenauf- und untergänge auf uns warten.

Dabei sollten wir uns bei der Platzwahl auch ein Mindestmaß an Schlafkomfort zugestehen: Der Platz sollte eben, möglichst trocken und nicht mit zu vielen Steinen oder beispielsweise Ameisenstraßen durchsetzt sein.

## Ausrüstung

Neben einer Isomatte, einem Biwaksack, warmen Schlafsack sowie Stirnlampen zählen ein Erste-Hilfe-Set und Mobiltelefon für den Notfall zur Standardausrüstung. Mit einer wasserdichten Plane und dünnen Reepschnüren können wir uns einen kleinen Unterschlupf bauen, der Wind und Regen abhält, auch Wechselwäsche darf nicht vergessen werden.

## Eine Plane dient als Regen- und Windschutz

Foto: Peter Morandell

Besonders wichtig ist es, genügend Wasser mitzunehmen. Das Wasser aus Bächen oder anderen Wasserquellen hat nicht überall Trinkwasserqualität, wir sollten uns vorher darüber informieren.

Je nachdem, was wir uns fürs Essen ausgedacht haben und wie wir dieses zubereiten möchten, nehmen wir einen kleinen Outdoor-Kocher mit.

## Geeignetes Alter

Prinzipiell können wir bereits mit Kindern im Alter von drei bis vier Jahren eine Übernachtung in der freien Natur wagen. Wichtig ist, dass wir das Alter der Kinder in die Planung unserer Unternehmung miteinbeziehen. Eltern können selbst am besten abschätzen, was sie ihren Kindern zutrauen können. Dabei kann auch die Erfahrung, die Kinder bisher in der Natur gesammelt haben, eine Rolle spielen.

Ideal ist das Alter zwischen sieben und zwölf Jahren, dann nämlich können wir den Kindern bereits bestimmte Aufgaben übertragen und sie beim Unterschlupfbau oder Holz sammeln aktiv miteinbeziehen.

## Keine Spuren hinterlassen

Als Eltern oder Familiengruppenleiter haben wir Vorbildfunktion, das gilt besonders auch für das Hinterlassen des Biwakplatzes. Wir gehen daher mit gutem Beispiel voran und hinterlassen nach Möglichkeit keine Spuren – auch die Feuerstelle decken wir wieder zu. Somit vermeiden wir, dass sich an unserem Plätzchen öfters Personen niederlassen, die vielleicht weniger Rücksicht auf die Natur nehmen als wir selbst.

## Informieren und Erlaubnis einholen

In besonderen Schutzgebieten ist das Biwakieren und Campieren außerhalb dafür ausgewiesener Flächen generell verboten. Dies gilt für die Südtiroler Naturparke – mit Ausnahme des

hochalpinen Biwaks –, den Nationalpark Stilfser Joch, für Biotope, die beiden Landschaftsschutzgebiete Montiggler Wald und Seiser Alm und die Trinkwasserschutzgebiete. Eigene Bestimmungen zum Zelten und Lagern gibt es auch für jene Flächen, die im Landes- oder Gemeindeeigentum stehen, wobei die Regelungen der Gemeinden aufgrund eigener Verordnungen nicht einheitlich sind. Dazu kommt, dass Definitionen wie „hochalpin“ oder die Abgrenzung zwischen Biwakieren, Campieren und Zelten Interpretationsspielräume lassen, was schnell zu Unsicherheiten führt. Um sicher zu gehen und keine Verwaltungsstrafe zu riskieren, ist es daher ratsam, bei der örtlichen Gemeinde oder den Forststationen nachzufragen und dort bzw. beim entsprechenden Grundeigentümer eine Erlaubnis einzuholen. Da es in Italien den Grundsatz eines freien Betretungsrechtes der Natur nicht gibt, ist dies bei der Benutzung einer bestimmten Fläche ohnehin erforderlich.

## Lagerfeuer

Während wir in den Schutzgebieten, direkt im Wald oder in einer geringeren Entfernung als 20 Meter vom Wald kein offenes Feuer entzünden dürfen, ist das Feueranzünden im freien Gelände, sofern keine erhöhte Waldbrandgefahr besteht, grundsätzlich erlaubt. Unbedingt beachten →

## Gemeinsames Kochen an der Feuerstelle

Foto: Sabine Bachlechner



müssen wir jedoch die allgemeinen Vorsichtsmaßnahmen, wie eine sorgfältige Kontrolle des Feuers und das ordnungsgemäße Löschen bei Verlassen der Feuerstelle. Bei einem Schadensfall tragen letztendlich immer wir selbst für entstandene Schäden die Verantwortung – und die können mitunter beträchtlich sein.

**Intensive Erfahrungen**

Für Kinder ist ein Biwak ein großes Abenteuer und der Spaß steht an erster Stelle. Die damit verbundenen Erfahrungen werden dabei großteils unbewusst gesammelt. Wie reichhaltig und intensiv diese sind und was die Kinder auf spielerische Weise lernen, können wir Erwachsene aber ganz bewusst steuern und lenken. Dabei kann das konkrete Naturerlebnis ebenso wichtig sein wie soziale Kompetenzen. Je „wilder“ der gewählte Platz ist, je bescheidener wir unser Verweilen dort planen und je weiter wir uns der spannenden Thematik „Survival“ annähern, umso mehr kommt das Einssein mit der Natur zur Geltung. Es flackert, zumindest ganz ein bisschen, der Urinstinkt des Überleben-Wollens in uns auf, den wir von unseren Vorfahren geerbt haben und der noch immer tief in uns schlummert. Es geht aber auch um das Wahrnehmen mit allen Sinnen, das Erleben der Naturelemente Erde, Wasser, Feuer, Wind, Licht, das Beobachten und Entdecken von Natur-



Foto: Andrea Leitner

**CHECKLISTE BIWAK-AUSRÜSTUNG**

- Biwaksack
- warmer Schlafsack
- Isomatte
- Stirnlampe
- Erste-Hilfe-Set
- Mobiltelefon
- der Umgebung angepasste Outdoorkleidung
- Wechselwäsche
- genügend Flüssigkeit
- evtl. Plane und Schnüre zum Unterschlupfbauen
- Lebensmittel
- Streichhölzer oder Feuerzeug
- evtl. Kocher
- Taschenmesser
- Toilettenpapier
- evtl. Bestimmungsbuch für Flora und Fauna

schätzen. Aber auch um das Vermitteln von Zufriedenheit, den Verzicht auf alltäglichen Luxus oder Überfluss und darum, den Bezug der Kinder zur Natur zu stärken, beispielsweise indem wir auf den Gaskocher verzichten und selbst Feuer machen, Wildkräuter und Wildpflanzen in unser Essen „einbauen“, ein Naturbuffet anbieten und unsere Löffel oder auch Esstättchen aus kleinen Ästen und unseren Teller aus einer Baumrinde schnitzen. Für sich selbst sorgen und mit wenig auskommen sind ebenso wichtige Attribute wie die positiven Auswirkungen auf den Selbstwert der Kinder. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder, deren besondere Begabungen im Schulalltag nicht genügend zur Geltung kommen (dürfen), sich gerade bei solchen Unternehmungen in der Natur oft sehr bereichernd mit ihren Ideen und Stärken einbringen können.

Was immer wir mit den Kindern auch unternehmen, wichtig ist, dass diese sich möglichst aktiv einbringen können. Umso intensiver ist dann für sie nämlich auch das Lernen und Erfahren. Denken wir dabei auch daran, dass wir unsere Kinder begleiten und nicht umgekehrt. Das heißt für uns,

dass wir sie nicht überfordern und eventuelle Ängste ernst nehmen. Kinder sollen sich in der für sie ungewohnten Umgebung wohlfühlen – dann wird Biwakieren ein schönes Erlebnis für alle. ■  
Rafal Pechlaner



Foto: Christian Curti



**Packen Sie's an und ein. Schöffel Everywear.**

**Auch erhältlich als:**  
Schöffel ZipIn! Herrenmodelle – identisch wie Damenmodelle:  
Herren Outdoorjacke **STERLING** |  
Schöffel ZipIn! fähig:  
Herren Fleecejacke **BILLINGS** |  
Herren Steppweste **RICK** |  
Herren Steppjacke **WILL** |

Damen Outdoorjacke **VELVET** |



Damen Fleecejacke **MORENA** |



Damen Steppweste **NANCY** |



Damen Steppjacke **OLIVIANE** |

Unsere Produkte sind erhältlich z. B. bei: Schöffel-Lowa Store, Brixen | Stefan's Sportschupfen, Kaltern | Hutter Sport, Meran | Tirol Sport, Dorf Tirol und im ausgewählten Sportfachhandel. Mehr Infos im Storefinder auf [www.schoeffel.com](http://www.schoeffel.com).

## DER WANDERSTOCK

**Griffe:** Meistens sind die Griffe ergonomisch geformt. Kunststoffgriffe sind oft etwas günstiger, dafür bieten Kork und Schaumstoff den großen Vorteil der Schweißabsorption.

**Stockrohr:** Einige Modelle sind unterhalb des Griffs, also am Rohr, ebenfalls mit Neopren besetzt. Dadurch kann man bei Regen oder Schnee den Stock auch tiefer halten, ohne dass die Hand abrutscht.

**Schlaufen:** Die Schlaufen am Griff sollten in der Länge verstellbar sein. Die Kanten sind am besten weich und abgerundet, damit sie am Handgelenk nicht scheuern. Grundsätzlich gilt: Je breiter und weicher, desto besser.

**Belastung:** Damit Stöcke bei großer Belastung nicht plötzlich ungewollt in sich zusammensacken, sollte die Stützwirkung nicht zu gering sein. Die Belastbarkeit der Stöcke reicht im Handel von 30 bis 100 Kilogramm.

**Spitze:** Die Spitze sollte aus Hartmetall bestehen, um auch auf Asphalt oder Stein dauerhaft spitz zu bleiben. Der Kronen- oder Hohlschliff der Spitze verbessert den Griff auf Eisplatten oder gefrorenen Pfützen in den Bergen.

**Stockteller:** Im Winter benötigt man große Teller, damit man nicht hoffnungslos im Schnee einsinkt. Auch beim Queren von Altschneefeldern oder bei Hochtouren sind große Teller von Vorteil. Bei Touren im Sommer können große Teller durch kleinere ersetzt werden.



Wanderstöcke helfen beim Wandern, die Gelenke zu schonen. Beim Stockeinsatz muss man aber auf mehrere Kriterien achten

Fotos: Karin Leichter

### BERGSTEIGERTIPP

## Stockeinsatz

**Der Stockeinsatz ist ein unterstützender Bewegungsablauf beim Skifahren. Der Trend hat sich auch beim Bergwandern und Bergsteigen durchgesetzt. Der Einsatz von Stöcken ist nicht mehr wegzudenken und hat sich in den letzten Jahren zu einer Modeerscheinung entwickelt. Doch wann ist es überhaupt sinnvoll, dieses Hilfsmittel zu verwenden? Wann ist der Wander- oder Trekkingstock überflüssig oder sogar eine Gefahrenquelle?**

### Gelenkschonende Gehhilfen

Unterwegs bieten Stöcke eine wertvolle Unterstützung für Trittsicherheit und Balance und können in verschiedenen Situationen wie Bachüberquerungen oder hartgefrorenen Firnfeldern sehr hilfreich sein. Bergabwärts müssen bei richtigem Stockeinsatz die Knie viel weniger Gewicht abfedern und die Wirbelsäule wird entlastet. Ein positiver Nebeneffekt: Auch die Muskulatur ermüdet langsamer.

Dass die Gehhilfen aber für Bergsportler nicht nur Vorteile bringen, beweist die alpine Unfallstatistik. Seit dem Stock-Boom werden vermehrt Unfälle mit Wander- bzw. Skistöcken im alpinen Gelände verzeichnet. Diese führen von Handgelenksbrüchen bis hin zu tödlichen Abstürzen, da Bergsteiger über die eigenen Stöcke gestolpert sind.

Deswegen gehören Stöcke in absturzgefährdetem Felsgelände sorgfältig verstaut an den Rucksack und nicht an die Handgelenke.

### Gehtechnik

Beim Wandern auf normalen, leicht geneigten Wegen wird der linke Wanderstock gemeinsam mit dem rechten Fuß gesetzt, der rechte Wanderstock mit dem linken Fuß. Bei der optimalen Kraftübertragung setzt der Stock immer diagonal nach hinten geschoben und nicht senkrecht oder schräg nach vorn auf. Dies entspricht in flach geneigtem Gelände unserem natürlichen Bewegungsmuster beim Gehen.

Im steilen Gelände ist dagegen der Doppelstockeinsatz häufig sinnvoll. Bergauf kann man sich so aktiv auf die Stöcke stützen und somit die

Beinmuskulatur und die Wirbelsäule entlasten (gerade bei schweren Rucksäcken).

Bergab kann man sich auf den Stöcken abstützen, wenn sie eng am Körper geführt werden und man sie nur jeden zweiten Schritt einsetzt, um den natürlichen Gehfluss nicht zu unterbrechen. In sehr steil abfallendem Gelände hilft es außerdem, den Oberkörper dabei noch zusätzlich leicht nach vorne zu beugen.

### Stocklänge

Die Länge des Wanderstocks sollte so gewählt werden, dass bei senkrecht aufgestelltem Wanderstock Unter- und Oberarm ungefähr in einem rechten Winkel zueinander stehen. Ist der Weg steil ansteigend, darf die Länge ruhig ein bisschen kürzer sein. Beim Bergabgehen sollten die Wanderstöcke um ein paar Zentimeter länger eingestellt werden, um die Belastung besser abzufangen. Es empfiehlt sich, Teleskopstöcke zu verwenden, deren Länge einfach verstellbar ist. Achtung: In der maximal ausgefahrenen Länge lässt bei Teleskopstöcken die Stabilität etwas nach.

Defekte Stöcke können rasch eine Gefahrenquelle werden. Jeder kann sich vorstellen, was passiert, wenn man sich mit einem 20-Kilogramm-Rucksack bei steilstem Abstieg zu 100 Prozent auf seine Stöcke stützt und diese einklagen oder brechen. Deswegen sollten die Stockrohre auf schadhafte Stellen kontrolliert und bei Teleskopstöcken regelmäßig der richtige Sitz beziehungsweise Halt der Segmente überprüft werden.

### Koordination mit Wanderstöcken und ohne

Gerade in steilem Gelände und bei schwierigen, langen Touren sind Stöcke sinnvoll. Doch um den Körper nicht in der Gewohnheit versinken zu lassen, empfiehlt es sich, auf einfachen Wanderungen auch mal die Wanderstöcke zu Hause zu lassen. Dadurch trainiert man seine Koordinationsfähigkeit und kann die Wanderstöcke als Trumpf spielen, wenn sie eine richtige Hilfestellung darstellen. ■

Stefan Steinegger



geöffnet von 6. Juni bis 6. Oktober 2015

von 8:30 - 12:00 und 13:00 - 16:30

Jeden Dienstag ab 6 Uhr morgens!

Mo. bis Fr. geführte Wanderungen!



## Folge 6: Etappentouren - Wandern von Hütte zu Hütte

Eine schöne und abwechslungsreiche Herausforderung: von Hütte zu Hütte zu wandern und das über mehrere Tage. Immer mehr Leute finden Gefallen daran.

Es hat schon etwas für sich, mehrere Tage unterwegs zu sein, abseits der Zivilisation, nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Einfach Mal für ein paar Tage abschalten, sich durch einmalige Bergwelten beeindrucken lassen und sich nur zu Fuß weiterbewegen. In den Alpen bieten sich dafür unzählige Möglichkeiten. Einige besonders interessante Strecken sind nun auch in alpenvereinaktiv.com zu finden, aufbereitet als sogenannte Etappentouren.

Die Etappentouren sind unter der Aktivität „Wandern/Mehrtagestour“

zu finden und dort entsprechend auszuwählen. Im Gegensatz zu den anderen Mehrtagestouren sind die mit dem Label **ETAPPENTOUR** gekennzeichneten Mehrtagestouren speziell technisch aufbereitet. Zum einen gibt es eine Tourenbeschreibung, die den gesamten Tourenverlauf umfasst, also alle Tage. Länge, Dauer, Auf-, Abstieg und Texte beziehen sich auf die Gesamtstrecke, ebenso Karte und Höhendiagramm, wobei hier die Tagesetappen gut erkenntlich eingezeichnet sind. Darüber hinaus ist es aber möglich, jede Etappe einzeln auszuwählen, wofür verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen.

Damit wird eine Tourenbeschreibung angezeigt, die nur den jeweiligen Tag beinhaltet, sowohl in textlicher und kartografischer Hinsicht als auch in Bezug auf die Tourdaten. So kann jeder Tag im Detail studiert werden, aber auch die Gesamtanforderungen für die Mehrtagestour sind jederzeit verfügbar.

Zum „Reinschmecken“ stellen wir euch zwei reizvolle, aber dennoch sehr gegensätzliche Etappentouren vor. Weitere Ideen für einen mehrtägigen Hüttenurlaub findet ihr auf alpenvereinaktiv.com! ■

Karin Leichter



Am Wiener Höhenweg mit Blick auf Großglockner und Pasterze, nahe der Stocker-Scharte

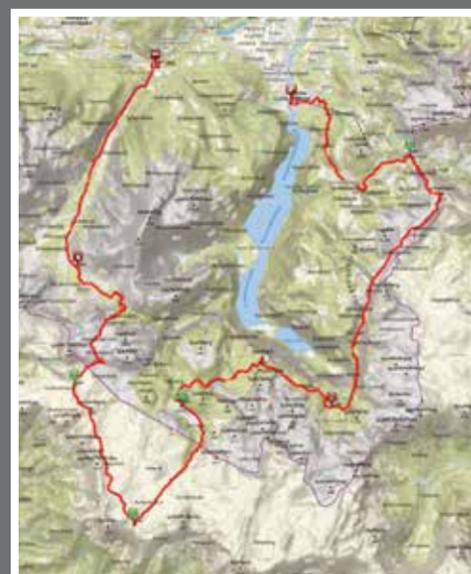
Foto: Rollo Steffens, alpenvereinaktiv.com

Bernhard Kühnhauser, DAV Berchtesgaden



ETAPPENTOUR

## GROSSE SOMMER-REIBN DURCH DAS STEINERNE MEER



STRECKE	↔	57,3 km
DAUER	🕒	28:30 h
AUFSTIEG	⬆️	4.525 m
ABSTIEG	⬇️	4.635 m
SCHWIERIGKEIT		<b>mittel</b>
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
HÖHENLAGE		2.309 m 607 m

Das steinerne Meer ist ein eindrucksvolles Karsthochplateau zwischen Watzmannmassiv, Königssee, Hagengebirge, Hochkönigstock und Hochkaltermassiv. Der größte der neun Gebirgsstöcke der Berchtesgadener Alpen wirkt je nach Aussichtspunkt wie ein zu Stein gewordenes Meer mit wogenden, steinernen Wellen – daher auch der Name. Diese fünf-tägige Hüttentour verläuft größtenteils auf problemlos zu begehenden Bergwegen und -steigen. Lediglich auf der zweiten Etappe sind einige kurze ausgesetzte, drahtseilversicherte Passagen zu überwinden.

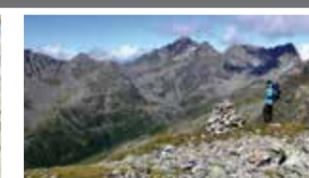
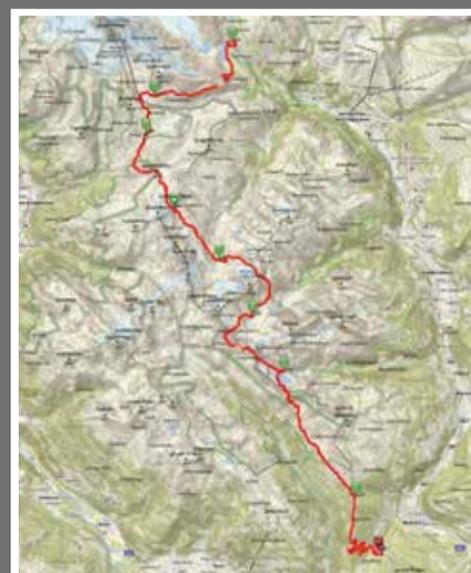


Redaktion DAV-Panorama



ETAPPENTOUR

## WIENER HÖHENWEG



STRECKE	↔	46,4 km
DAUER	🕒	25:30 h
AUFSTIEG	⬆️	4.055 m
ABSTIEG	⬇️	3.132 m
SCHWIERIGKEIT		<b>mittel</b>
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
HÖHENLAGE		2.958 m 1.209 m

Alle weiteren Details zu den Touren unter: [www.alpenvereinaktiv.com](http://www.alpenvereinaktiv.com)

Der Wiener Höhenweg zieht sich zwischen dem Iselsberg nahe der Alpengroßstadt Lienz und dem Glocknerhaus am Fuß des höchsten Bergs Österreichs durch eine einzigartige Hochgebirgslandschaft, die von schroffen Gipfeln, steilen Karen und tiefblauen Bergseen geprägt ist. Im Herzen des Nationalparks Hohe Tauern durchquert die fünf- bis sechstägige Fernwanderoute zunächst die vergleichsweise einsame Schobergruppe, bevor sie am vorletzten Tag die nördlich angrenzende, deutlich stärker frequentierte Glocknergruppe erreicht. Unterwegs können ohne großen Zusatzaufwand mehrere Dreitausender und einige der Seven Summits der „Nationalpark-Region Hohe Tauern Kärnten“ bestiegen werden.



Tauernhöhenweg: Blick zur Hagener Hütte

Foto: Sylvia Schmid

# Produkt- neuheiten

## MATIK CAMP

Das Camp Matik ist ein halbautomatisches Sicherungsgerät mit einer Anti-Panik-Sicherung, die im Falle einer unkontrollierten Betätigung verhindert, dass der Kletternde zu Boden fällt – eines der häufigsten Unfallszenarien beim Sichern mit Halbautomaten. Es gibt noch drei weitere Pluspunkte: Durch die Anpassung der Bremsnocken und die rundere Form wird das Seil auf einer größeren Fläche abgedrückt und nicht gequetscht, wodurch das Seil geschont wird. Zudem erlaubt ein weicherer Fangstoß im Vergleich zu anderen statischen Sicherungsgeräten eine dynamischere Sicherung. Und der Karabiner lässt sich in den Matik nur einhängen, wenn das Sicherungsgerät komplett verschlossen ist.

[www.camp.it](http://www.camp.it) € 99



## SYNTHESIS GORE-TEX SURROUND LA SPORTIVA

Mit dem Synthesis Gore-Tex Surround bringt LaSportiva einen leichten, sehr atmungsaktiven Schuh für schnelle Wanderungen mit leichten Lasten. Für die hohe Atmungsaktivität sorgt die innovative und exklusive GORETEX® SURROUND™-Technologie sowie die Nano-Cells™. Der Schaft umhüllt die Zwischensole im medialen Bereich und übernimmt so eine anti-torsion Funktion mit einer komfortablen und stabilen Passform.

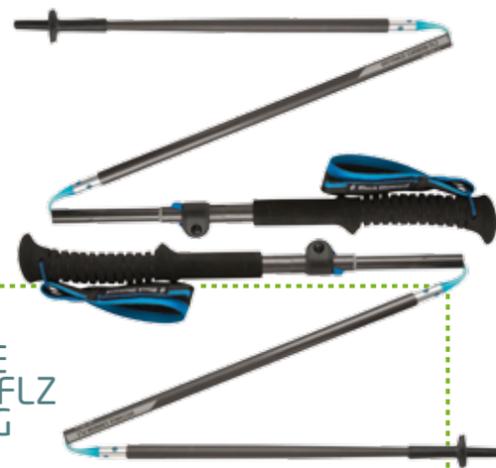
[www.lasportiva.com](http://www.lasportiva.com) € 179



## DISTANCE CARBON FLZ TREKKING POLES BLACK DIAMOND

Wenn auf langen Wanderungen jedes Gramm Gewicht zählt, bietet der extrem leichte Distance Carbon-FLZ von Black Diamond mit seiner Konstruktion aus 100 Prozent Karbonfaser und Verstellbarkeit mit einem faltbaren Dreisegmentschaft einige Vorteile. Dieses Design, kombiniert mit austauschbaren Tech Tips (hinterlassen keine Spuren) und leichten EVA-Schaumstoffgriffen, sorgt unterwegs für bombensicheren Halt.

[www.blackdiamondequipment.com](http://www.blackdiamondequipment.com) € 149



## ZEBRU GTX JACKET SALEWA

Beim Eisklettern und hochalpinen Bergsteigen zeigt diese Gore-Tex-Jacke, was sie in sich hat: wasserdicht, winddicht und rundum robust. Die spezielle Unterarmkonstruktion sorgt dafür, dass auch beim Klettern nichts verrutscht. Alle Nähte sind verschweißt, die YKK-Reißverschlüsse sind wasserdicht. Der hochgeschlitzte Kragen sorgt für Schutz, eine gelöcherte Ventilation für bessere Atmungsaktivität. Eine komfortable Volumen-Regulierung am Hinterkopf der Sturmkapuze lässt sich mit einer Hand bedienen. Die Kapuze ist ergonomisch an den Kletterhelm angepasst, hat einen elastischen Innenfrontschutz und ist mit einem vorgeformten Schild ausgestattet.

[www.salewa.com](http://www.salewa.com)  
€ 460



# Gletscher, Fels und mehr! Die Alpenvereinskurse

## MITGLIEDERKURSE

### Alpines Klettern

02. – 05. Juli 2015 A105 Alpinkletterkurs, Cinque Torri und Falzaregopass

### Eis- & Hochtouren

10. – 12. Juli 2015 A304 Tourentage, Ötztaler Alpen

11. – 12. Juli 2015 A307 Gletscherkurs, Marmolada

18. – 19. Juli 2015 A302 Gletscherkurs, Sulden

22. – 25. Juli 2015 A303 Gletschertourenwoche, Taschach-Haus

\* 23. – 26. Juli 2015 A301 Erlebnis Gletscher, Martell

25. – 26. Juli 2015 A308 Gletscherkurs, Marmolada

25. – 28. Juli 2015 A311 Hochtourentage für Fortgeschrittene

### Alpinist

05. – 09. August 2015 A108 Alpintage Fels

### Natur & Umwelt

12. Juli 2015 A421 Auf den Spuren des Rothirschs

01. August 2015 A405 Botanische Wanderung am Stilsfer Joch

05. – 06. September 2015 A403 Naturfotografie: Zauberhafte Dolomiten

12. September 2015 A406 Geologie im hinteren Ultental

### Kultur

25. Juli 2015 A901 Wanderung zu einer archäologischen Grabung

08. August 2015 A902 Archäologische Wanderung zur Ötzi-Fundstelle

### Familienbergwochen

\* 06. – 11. Juli 2015 A552 Bergabenteuer mit Familien, Pragsertal

03. – 06. September 2015 A555 Meine Familie am Seil - Sportklettern

### Abenteuerwochen

\* 10. Juli – 12. Juli 2015 B006Action: Erlebnis Berg

\* 02. – 07. August 2015 A604 Äktschn, Spiel und Spaß

\* Jugendliche bis 25 Jahre

Ob mit Steigeisen im ewigen Eis, mit der Familie auf Wanderung oder am Seil durch die Wand – der Bergsommer bietet unzählige Möglichkeiten. Mit den Alpenvereinskursen möchten wir Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter bestmöglich vorbereiten. Anmeldeschluss ist jeweils drei Wochen vor Kursbeginn. Weitere Informationen zu den Kursen und Kursanmeldung unter [www.alpenverein.it](http://www.alpenverein.it)

## MITARBEITERAUSBILDUNG

### Alle Mitarbeiter

03. – 04. Oktober 2015 B230 Erste Hilfe für Mitarbeiter

17. – 18. Oktober 2015 B231 Erste Hilfe für Mitarbeiter

### Jugendführer / Familiengruppenleiter

#### Grundkurs

17. – 23. August 2015 B022 Grundkurs „Alles in einem“

#### Orientierungstage

05. – 06. September 2015 B003 Berg(s)pur Hochtour

#### Aufbaukurse

26. September 2015 B068 Sicherheit am Berg

26. – 27. September 2015 BB025 Familienwochenende „Über Stock und Stein“

24. – 30. August 2015 B070 Alpine Jugend<sup>4</sup> – Alpinklettern

### Tourenleiter

#### Weiterbildung

27. – 28. Juni 2015 B210 Führungstechnik Hochtouren, Berninagruppe

18. – 19. Juli 2015 B209 Führungstechnik Alpinklettern, Lienzer Dolomiten



# Bücher aus der AVS-Bibliothek

Ute Prast

## Delius Klasing

Ines Papert,  
Thomas Senf

### Unverfroren

Ines Papert als erster  
Mensch auf dem Likhu  
Chuli 1

Nina Rebele

### Klettern und Bouldern für Kids

In der Halle und am Fels

## Tyrolia

Martin Engelmann  
Auf dem Franziskusweg  
**Zu Fuß nach Rom**  
Florenz - Assisi - Rom

## vertical-life

Manuel Senettin,  
Thomas Hofer,  
Georg Hueber,  
Rebecca Finch  
**Arco Summer Spots**Sportkletterführer  
Arco, Sarche,  
Trento, Rovereto,  
Valli Giudicarie

Stefan Glowacz

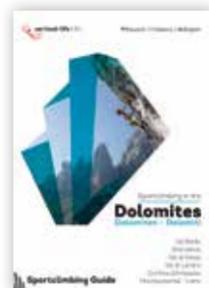
### 10 Gebote, um Abstürze zu vermeiden

Erfolgsstrategien  
für Beruf und AlltagArmin Herb,  
Daniel Simon

### Die schönsten Hüttentouren für Mountainbiker

15 aufregende Trails vor  
spektakulärer Kulisse

## Malik

Gerlinde Kaltenbrunner mit Karin  
Steinbach  
**Ganz bei mir**  
Leidenschaft  
AchttausenderManuel Senettin,  
Thomas Hofer  
**Sportclimbing  
in the Dolomites -  
Dolomiti**Sportkletterführer Val  
Badia, Gherdëina, Val  
di Fassa, Val di Landro,  
Cortina d'Ampezzo,  
Hochpustertal - Lienz

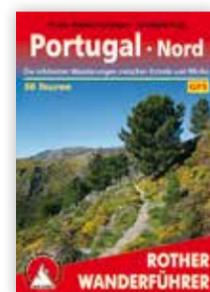
## Conrad-Stein

Doris Dietrich und  
Anja Vogel  
**Schottland:  
Western  
Highlands**

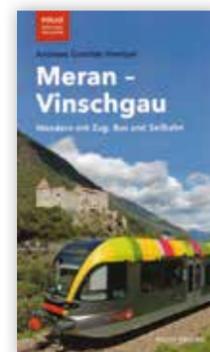
## Pustet

Wolfgang Axt  
**Überleben**  
auf allen Kontinenten

## Rother

Franz Halbartschlager,  
Gerhard Ruß  
**Portugal - Nord**  
Die schönsten  
Wanderungen  
zwischen Estrela  
und Minho

## Folio

Andreas Gottlieb  
Hempel  
**Meran -  
Vinschgau**  
Wandern mit Zug,  
Bus und Seilbahn

## KULTBUCH

# Aus den Nördlichen Kalkalpen

## Ersteigungen und Erlebnisse

### Hermann von Barth, 1874

„Ich durfte mein verwegenes Gipfelstürmen nicht ferner mehr mit dem Flitter behängen, durch sie den Interessen einer wißbegierigen Menschheit zu dienen. Wenn ich mein Leben ferner wollte aufs Spiel setzen, so geschah es auf eigene Rechnung, ohne anderen Grund und Fug als das eigene Vergnügen, die eigene Leidenschaft.“

Hermann von Barth war ein Getriebener, ein unbändiges Energiebündel, das seine Ziele mit großem Ehrgeiz verfolgte. Aufgeben? Ein Fremdwort für Hermann von Barth. 1870 bestieg er im Karwendelgebiet 88 Gipfel, davon 13 als Erster. Ein Jahr später widmete er sich dem Wettersteingebirge und bestieg dort an einem Tag Wettersteinwand und Oefelekopf. Dabei war er mehr als 14 Stunden unterwegs, hatte über 3.000

Höhenmeter überwunden und einen Zehn-Meter-Sturz überlebt. Trotzdem ging er auch am nächsten Tag wieder bergsteigen.

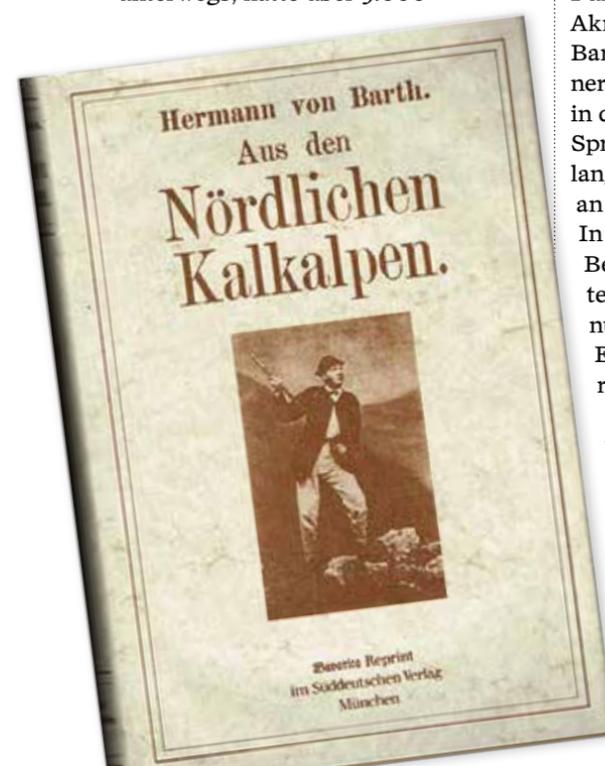
Hermann von Barth ging allerdings weniger wegen seiner alpinistischen Unternehmungen in die Alpingeschichte ein, sondern vor allem wegen seiner Einstellung zum Bergsteigen. Er war einer der ersten großen Alleingeher und gilt deshalb bis heute als Prophet der Alleingeher und Führerlosen.

Der Tod von Hermann von Barth war wie sein Leben: zielstrebig und ohne Kompromisse. Auf einer Forschungsreise in Afrika nahm er sich im Fieberwahn das Leben, nachdem er sein selbstgestecktes Ziel nicht erreichen konnte.

Hermann von Barths Buch „Aus den Nördlichen Kalkalpen“ ist halb Führerwerk, halb Erlebnisbericht. Akribisch zeichnete Hermann von Barth seine Erlebnisse während seiner mehrmonatigen „Expeditionen“ in den nördlichen Ostalpen auf. Die Sprache ist oft etwas antiquiert und langatmig, das ändert aber nichts an dem beeindruckenden Inhalt: In einer Zeit, in der die Alpen die Bezeichnung Wildnis noch verdienten, war Hermann von Barth nicht nur als Alpinist, sondern auch als Entdecker, Forscher und Abenteurer unterwegs.

Fazit: Hermann von Barth und Barths Beschreibungen sind zwar sprachlich etwas verstaubt, aber unglaublich beeindruckend in Barths Unbeugsamkeit und erschreckend in seinem bedingungslosen Ehrgeiz. ■

Florian Trojer



Winner of



Official shoe



Sole developer partner



SPEED ASCENT  
NATURALLY FAST WITH NO EFFORT

Volle Geschwindigkeit auf dem Trail bedeutet nicht nur harte, sondern auch smarte Arbeit. Die SALEWA Take-Off Technologie bringt deine Zehen in Position und das VIBRAM RollingGait System bietet eine gerockerte Sohle für schnelleres und sichereres Gehen. Das bringt dich schneller und leichter ans Ziel - blasenfrei, dank SALEWA Alpine Fit.

salewa.com



## AVS-Kleinanzeiger



### Flohmarkt

Bauchtrainer neuwertig um 90 Euro zu verkaufen, Tel. 333/2774476

Bergschuhe K2 La Sportiva, neu, Größe 44 zu verkaufen, 80 Euro, Tel. 333/9565575

Bergschuhe, für Steigeisen geeignet, N. 38, fast neu zu verschenken, Tel. 333/1648952

### Bekanntschäften

Vinschgerin sucht Begleitung für lange Wanderungen, leichte Gletscher- und Klettersteigtouren unter der Woche mit Auto. wanderbegleitung@outlook.com

Sie aus dem Meraner Raum (45) sucht Wanderbegleitung (M oder W) oder Reisebegleitung (W) für interessante Touren, Chiffre 010

Burggräfler, bin Mitte 60. Suche Frau für gemeinsame Wander-, Hochtouren und Skitouren, Chiffre 011

### Impressum

32. Jahrgang, Nr. 3/2015

#### Eigentümer und Herausgeber:

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen, Vintlerdurchgang 16  
Tel. 0471 978 141 · Fax 0471 980 011  
www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it

Presserechtlich verantwortlich und Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher

Stellv. Redaktionsleitung: Evi Brigl

Redaktion: Vera Bedin, Judith Egger, Stefan Steinegger, Gislur Sulzenbacher, Florian Trojer, Ulla Walder

#### Ermächtigung:

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

#### Druck:

Athesiadruck Gmbh, Bozen  
Innenteil gedruckt auf 100 % Altpapier, keine Chlorbleiche im Produktionsprozess

#### Auflage:

42.000  
Gestaltungskonzept und Layout:  
www.gruppegut.it

#### Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Evi Brigl  
Vintlerdurchgang 16, I-39100 Bozen  
bergeerleben@alpenverein.it, Tel. 0471 053 190

#### Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21.06.2015

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht jene der Redaktion wieder. Die männliche Bezeichnung schließt die weibliche immer mit ein.

#### Verkaufspreis:

Einzelpreis/Abo  
• für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten  
• Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland, 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



#### Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir bitten alle Mitglieder, eventuelle Mehrfachzustellungen in der Familie oder falsche Adressenangaben der Landesgeschäftsstelle (T. 0471 978 141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen Sektion/Ortsstelle zu melden.



Du bist sportlich  
und zweisprachig?  
Du gehörst in unser Team.

SPORTLER sucht Verkaufslehrlinge und Sportfachverkäufer (w/m) für seine Filialen in Bozen und Meran.

Bewerbungen bitte an Peter Oberschartner:  
[peter.o@sportler.com](mailto:peter.o@sportler.com)



follow us!

[www.sportler.com](http://www.sportler.com)

**SPORTLER**  
- best in the alps!



# ALPINE SPEED

PEDROC HYBRID JACKET

SPEED ASCENT

OFFICIAL PARTNER OF THE



salewa.com

Aaron Durogati (professional paraglider) / Renata, Fuschl am See, Pic Ulrich Griftl